

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

5 (6.1.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Chinesischer Durchbruch bei eisiger Kälte

Zehntausende von flüchtenden Koreanern inmitten schwerster Kämpfe

Tokio (AP). An der hart bedrängten UN-Front in Korea hat sich der Brennpunkt der Kämpfe am Freitag von West nach Ost in den Mittelabschnitt verlagert. In der Nacht zum Freitag brachen sechs kommunistische Armeen in einer Gesamtstärke von 500 000 Mann aus dem Raum südlich Chunchon nach Süden vor und bedrohen das gesamte lebenswichtige Nachschub- und Verkehrssystem des südkoreanischen Hinterlandes.

In pausenlosen Einsätzen versorgt eine große Lufttransportflotte die Truppen im Mittelabschnitt aus der Luft. An den wichtigen Bergstraßen um Wonju spielen sich bei eisigkaltem Frostwetter schwere Kämpfe ab. Nordkoreanische und rotchinesische Verbände sind westlich und ostwärts der Stadt teilweise bereits an Wonju vorbei nach Süden vorgestoßen, und versuchen ohne Rücksicht auf schwerste Verluste, die Tiefe des südkoreanischen Raumes zu erreichen, das im Westen stehende Gros der 8. Armee gegen die Küste zu drücken und so den UN-Truppen ein fernöstliches Stalingrad zu bereiten. Der Flugplatz Wonschu wurde aufgegeben.

Auf den Straßen nach Süden spielen sich unbeschreibliche Szenen ab. Zehntausende von Flüchtlingen sind schutzlos der strengen winterlichen Kälte, dem Hunger und dem unvermutet aus dem Gebirge auftauchenden Feind ausgesetzt. Nach Ansicht General Ridgways, des Oberkommandierenden der 8. Armee, stellt der Auszug der Koreaner aus den von den Kommunisten besetzten oder bedrohten Gebieten die größte Tragödie in der bisherigen Geschichte Asiens dar.

Die britische Koreabrigade, die nördlich von Seoul den Hauptstoß der chinesischen Offensive abzuwehren und den Rückzug der achten amerikanischen Armee zu decken hatte, verlor zwischen sieben und zwölf Panzer mittlerer Bauart in einem Hinterhalt.

Wie aus Washington gemeldet wird, soll die Dienstzeit der amerikanischen Wehrpflichtigen von 21 auf 27 Monate erhöht und das Dienstpflichtalter von 19 auf 18 Jahre herabgesetzt werden. Nach Berichten aus Lake Success wird darauf hingearbeitet, Rotchina zum Aggressor durch die Vollversammlung erklären zu lassen.

Offensive in Indochina für Franzosen günstig

Saigon (AP). Die vorgestern begonnene Großoffensive der Franzosen in Indochina hat sich sehr günstig weiterentwickelt. General de Lattre de Tassigny hat mit massierten Kräften im Nordosten von Hanoi angegriffen, um die nördlichen Zugangswege zum Hafen Haiphong zu sichern, über den der Nachschub und eventuell die Evakuierung geleitet wird. Diese erste Angriffsoperation der Franzosen seit vier Monaten greift von der Linie Hanoi-Tienyuen umfassend nach Westen und will offenbar die feindlichen Eliteverbände bei Moncau ausschalten.

Commonwealth-Länder geteilter Meinung

London (dpa/AP). Die acht Vertreter der Commonwealth-Länder beschäftigten sich am Freitag hauptsächlich mit Korea und Formosa. Bei der Erörterung dieser Frage spielt eine gewisse Rolle, daß vier von ihnen — Großbritannien, Indien, Pakistan und Ceylon — die Volksrepublik China anerkannt haben, während sich Australien, Neuseeland, Kanada und Südafrika bisher noch nicht zu diesem Schritt entschließen konnten. Wahrscheinlich wird Nehru für Indien noch einmal dringend auf Anerkennung Rotchinas und seine Aufnahme in die Vereinten Nationen plädiert haben, der damit am besten dem Frieden zu dienen meint.

Kleine Koalition in Berlin

Berlin (AP). CDU und FDP haben sich über die Bildung der neuen Berliner Regierung ohne SPD sowohl in sachlicher als auch in personeller Hinsicht geeinigt.

Auch der Bergbau droht mit Streik

Urabstimmung über Mitbestimmungsrecht beschlossen

Bochum. Der Gesamtverband der Bergbauindustrie hat am Freitag beschlossen, vom 17. bis 19. Januar eine Urabstimmung durchzuführen, ähnlich der in der Industrie-gewerkschaft Metall. In allen Betrieben der Steinkohlen-, Braunkohlen- und Pechkohlenindustrie sowie in den Eisenerzgruben und im Kali- und Salzbergbau soll über den Einsatz aller gewerkschaftlichen Kampfmittel zur Durchsetzung des wirtschaftlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer abgestimmt werden.

Der Vorstand der IG-Bergbau will sofort nach Abschluß der Urabstimmung den Beschluß fassen, ebenso wie in der eisenschaffenden Industrie am 1. Februar die Arbeit niederzulegen.

Die Industriegewerkschaft Metall teilte nach dpa mit, der Streik in den Werken der eisen- und stählerzeugenden Industrie brauche nicht, wie beschlossen, am 1. Februar zu beginnen, wenn die Bundesregierung verbindlich erkläre, daß sie jede Verschlechterung des Mitbestimmungsrechtes in den entflochtenen Betrieben verhindern werde. Einziges Ziel der beschlossenen Kampfmaßnahmen sei, das in der eisen- und stählerzeugenden Industrie seit 1945 gewährte Mitbestimmungsrecht zu erhalten. Man wolle das Erworbenene nicht aufgeben, um den Weg für das Mitbestimmungsrecht auf Bundesebene nicht zu verbauen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund weist die Erklärungen des FDP-Abgeordneten Martin Euler als eine ungläubliche Verleumdung und böswillige Unterstellung ab. Die Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeber teilt mit, daß sie der von den Gewerkschaften zitierten Äußerung von „maßgeblicher Arbeiterschaft in Wiesbaden“, wonach das Mitbestimmungsrecht in der eisenschaffenden Industrie von keiner Seite bestritten werde, fernstehe.

Der Vorsitzende der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgebervereine, Dr. Walter Raymond, schloß sich in einem Brief an den

Bundeskanzler den bereits gemeldeten Äußerungen des Präsidenten des Bundesverbandes der deutschen Industrie in seinem Schreiben an Adenauer an.

40 000 DM Bergmannslöhne geraubt

Essen (dpa). Auf dem Gelände der Zeche „Bonifacius“ in Essen-Kray wurden 40 000 DM Lohngehirer geraubt. Der Zechenbeamte, der die Gelder auszahlen wollte, wurde in der Dunkelheit plötzlich von einem jüngeren Mann überfallen, der ihm den Koffer mit dem Lohngehirer entriß und flüchtete. Der Täter war nach Bergmannsart bekleidet und trug einen ledernen Grubenhelm.

Verhandlungen über Demontage haben begonnen

Düsseldorf. Inoffizielle Verhandlungen, die eine schrittweise Änderung der alliierten Demontagepolitik im Bundesgebiet erwarten lassen, sind, wie dpa mitteilt, unverhofft angebahnt worden. Das umstrittene Problem der 10 000-Tonnen-Presse in Dortmund scheint demnach günstig gelöst zu werden.

Europa-Armee nicht von Schumanplan abhängig

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Die der Bundesregierung angekündigte Einladung, auf einer Konferenz in Paris das Projekt der Europa-Armee zu besprechen, hat in Bonn befriedigt, weil die Einladung nicht von ihrer Unterschrift unter den Schumanplan abhängig gemacht werden soll. Die Bundesregierung begrüßt zwar, wie Staatssekretär Hallstein betonte, die Montanunion, als Beginn einer neuen wirtschaftlichen Aera Europas, wünscht aber vor der Unterzeichnung eine Klärung der Fragen bezüglich der Entflechtung der Grundstoffindustrie und bezüglich des Weiterbestehens der Ruhrbehörde. Die Koalitionsparteien sind der Überzeugung, daß auf der Konferenz der deutsche Verhandlungsführer, MdB. Blank, eine entsprechende offi-

zielle Stellung einnehmen solle, indem er zum parlamentarischen Staatssekretär ernannt wird.

Für die Besprechung der deutschen Sachverständigen mit den Experten der drei Westmächte, die am 8. Januar in Bonn stattfinden sollten, ist noch kein neuer Termin bekanntgegeben worden. AP meldet, die deutsch-alliierten Beratungen würden am kommenden Dienstag stattfinden; es sollen allerdings informelle Besprechungen über technische Angelegenheiten sein. Auch am Freitag stattgefundenen Begegnung der deutschen Sachverständigen mit dem amerikanischen General Hays trug nur inoffiziellen Charakter. Die als Sachverständige benannten deutschen Generale Speidel und Heusinger haben ihre Ernennung zu militärischen Beratern angenommen.

Keine Lebensmittel-Rationierung

Bonn (dpa). Entgegen anderslautenden Gerüchten, besteht nach der Meinung zuständiger Bonner Kreise keine Veranlassung, Zucker und andere Lebensmittel zu rationieren. In den betreffenden Fachministerien werden Maßnahmen zur Sicherstellung einer kontinuierlichen Lebensmittelversorgung erwohnen.

Vor Südweststaat-Debatte im Bundestag

Bonn (Dr. R.). Ein Gesetzentwurf der FDP über die Südweststaatsfrage steht auf der Tagesordnung der Bundestagsitzung vom nächsten Mittwoch. Danach soll der Wähler die Frage gestellt werden: „Wollen Sie die Vereinigung der Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zu einem Staat?“ Der Entwurf sollte Gesetzeskraft erhalten, wenn sich eine Mehrheit von Ja-Stimmen ergebe. Wie bekannt, soll der Abgeordnete Hilpert einen Gesetzentwurf der südbadischen Regierung einbringen. Es wird aber nicht angenommen, daß sich die CDU-Fraktion des Bundestags diesen Antrag offiziell zu eigen macht. Man erwartet, daß sich CDU-Abgeordnete aus Nordbaden für den Entwurf der Freien Demokraten entscheiden.

Bundesrat gegen Aufwertung der Privatrenten

Bonn (dpa). Die Länderminister haben sich im Bundesrat gegen das vom Bundestag angenommene Gesetz über die Aufwertung der Privatrenten ausgesprochen. Es wurde beschlossen, den Vermittlungsausschuß zwischen Bundestag und Bundesrat anzurufen.

Milch- und Fettgesetz gebilligt

Bonn (dpa). Der Bundesrat billigte das vom Bundestag beschlossene Gesetz über den Verkehr mit Milch, Milcherzeugnissen und Fetten.

Selbstmord einer fünfköpfigen Familie

Augsburg (AP). Der bekannte Augsburger Frauenarzt Dr. Ernst von Ammon ist am Freitagmorgen zusammen mit seiner Frau und seinen drei Kindern im Alter von elf, fünfzehn und 19 Jahren tot in seiner Wohnung aufgefunden worden. Wie die Polizei mitteilt, geht aus hinterlassenen Schriftstücken hervor, daß Dr. Ammon, seine Frau und sein ältester Sohn freiwillig aus dem Leben geschieden sind. Sie wurden vergiftet vorgefunden. Die beiden jüngeren Kinder wurden nach dem Polizeibericht wahrscheinlich mit Rauschgift betäubt und dann durch Stiche in die Herzgegend getötet. Der Grund für die grausige Tat ist noch nicht bekannt. Die Ermittlungen der Polizei laufen.

Atlantik-Armeevorbereitung trotz Notenwechsel

Eisenhower heute in Paris — Taft macht Schwierigkeiten

Paris. Die französische Antwort auf die Sowjetnote, in der Frankreich eine Verletzung des französisch-sowjetischen Freundschaftsvertrags vom Jahr 1944 vorgeworfen wird, wurde it. dpa gestern von dem französischen Botschafter Chataigneau im sowjetischen Außenministerium in Moskau überreicht. Dagegen werden die drei Westmächte bald gemeinsam die zweite sowjetische Note über die Abhaltung einer Viererkonferenz beantworten. Vorher wird wahrscheinlich zwischen ihnen eine Besprechung stattfinden.

Trotzdem wird inzwischen weiter an der Durchführung der Brüsseler Beschlüsse hinsichtlich einer gemeinsamen Atlantikarmee gearbeitet werden, weil sich die drei Regierungen keine Hemmnisse in den Weg legen lassen wollen.

Mit der Billigung des Verteidigungsbudget durch den Rat der französischen Republik in der vorgesehenen Ausgabenhöhe ist gleichzeitig eine sehr wesentliche Abänderung für die Aufbringung der Mittel vorgenommen worden. Man will nun die erforderlichen 140 Milliarden Franc

durch Einsparungen im Zivilhaushalt aufbringen. Das bedeutet, daß das Verteidigungsbudget erneut vor die Nationalversammlung gebracht werden muß. Erst wenn diese die Vorlage in ihrer alten Form billigt, wird sie Gesetz.

General Eisenhower wird heute mit seinem engsten Stab nach Europa fliegen. Er wird zuerst in Paris im Hotel Astoria absteigen, um die Einrichtung des atlantischen Hauptquartiers — wahrscheinlich Versailles — und die Einrichtung des neuen Rüstungsproduktionsamtes mit Charles Spofford dem amerikanischen Vorsitzenden des Exekutiv-Ausschusses der Atlantikpaktmächte zu besprechen. Inzwischen ist der 60jährige General Frattini zum italienischen Vertreter beim Stabe Eisenhower ernannt worden. Gleichzeitig hat Italien drei Divisionen zur Verfügung gestellt.

Der republikanische Senator Robert Taft hat am Freitag vor dem amerikanischen Senat erklärt, Präsident Truman sei nicht ermächtigt, amerikanische Truppen ohne vorherige Einwilligung des Kongresses für eine europäische Streitmacht zur Verfügung zu stellen.



Commonwealth-Konferenz in London
Im Amtssitz des britischen Premierministers, London, Downing Street 10, begann vorgestern die Commonwealth-Konferenz, zu der acht Regierungschefs der britischen Commonwealth-Staaten erschienen sind. Unser Bild zeigt den indischen Ministerpräsidenten Pandit Nehru (links), der von Krishna Menon, High Commissioner in London (rechts), auf dem Flugplatz begrüßt wurde. (dpa-Bild)

Die koreanische Tragödie

W. B. Zum dritten Male im Laufe eines halben Jahres hat Seoul, die Hauptstadt Südkoreas, den Besitzer gewechselt. Zuerst eroberten es die Kommunisten im Stil des Blitzkrieges von Norden her, dann nahmen die UN-Truppen die Stadt, denen nun die Chinesen die Stadt wieder entrissen haben, und von neuem rollt die Kriegslawine über das unglückliche Land und zermalmt Städte und Dörfer, Menschen und Menschenglück. Wir Deutschen fühlen mit, weil wir es selbst erlebt haben. Im Winter 1944/45 war dem deutschen Osten ein ähnliches Schicksal beschieden. Aber fast scheint es, als ob die unaussprechliche Tragödie, die sich im Fernen Osten vollzieht, noch schlimmer und grausiger sei, als das, was sich vor 5 Jahren in unserer Heimat abspielte. Damals waren es Deutschland und das deutsche Volk, die dieser Passion unterworfen waren. Diesmal ist es ein Land, weit von uns entfernt mit anders aussehenden Menschen und einer anderen Kultur, über das nun die apokalyptischen Reiter einer gnadenlosen Zerstörung hinwegrasen. Aber auch hier steckt der Januskopf des Kreml dahinter, der das Feuer schürt, sich daran ergötzt, und es steht das Prestige der Vereinten Staaten und der Vereinten Nationen auf dem Spiel, das vor dem Ansturm des roten China dahinschmilzt, wie der Schnee an der Frühlingssonne.

Wie friedlich und harmlos waren doch die Anfänge dieser fernöstlichen Tragödie. Nach einem kurzen militärischen Vorspiel hatten amerikanische und russische Truppen die das Land seit Jahrzehnten besetzt haltenden Japaner entwaffnet und mit dem Lineal auf der Höhe des 38. Breitengrades die Halbinsel in zwei Teile, Süd- und Nordkorea, zerlegt. Nach dem Abzug der fremden Besatzungstruppen blieben dann zwei Staatengebilde zurück, eben Süd- und Nordkorea. In einen regierte die allmächtige Kommunistische Partei, im anderen in Südkorea herrschte ein System, das von den Geistern der Vergangenheit bestimmt wurde und in dem eine Reihe wegen ihrer Zusammenarbeit mit den Japanern unbeliebter Politiker den Ausschlag gaben. Die Kommunisten begannen das alte taktische Spiel. Sie vermischten entsprechend den Anweisungen Lenins und Stalins die Lehre des Marxismus mit den Gedanken des Nationalismus, nach dem Grundgesetz, der Zweck heiligt die Mittel, wobei es dem Bolschewismus ganz gleichgültig ist, auf welchen Flügeln er zu seinem Ziele kommt, wenn er nur die Verwirklichung der Endabsicht, den totalen Kollektivismus von Mensch und Wirtschaft erzielt.

In Nordkorea wurde nach dem Abmarsch der Russen gearbeitet, viel getan, verschwiegen und planmäßig im Mittelpunkt der ungeheuren Anstrengung stand der Aufbau einer starken Armee. Sie wurde natürlich getarnt, und es wurde viel von Frieden geredet und von der Einheit des zersplitterten Landes. Im Süden wurde auch ans Werk gegangen. Dabei wurde viel geredet, verhandelt, geschwätzt, von dem gesprochen was hätte sein sollen, und wie es hätte sein können. Inzwischen verstrich viel kostbare Zeit, und alles ging im alten Trott nach dem Motto weiter: Wer hat, der hat — und in dem Gedanken, es wird schon nichts passieren, was die Ruhe der eifrig Redenden stören könnte. Aber dafür setzte man in Seoul auf die Karte der Amerikaner. Die versprochen Geld und einiges mehr, Waffen und Instruktionen. Sie gaben das alles auch, aber immer nach schwierigen Verhandlungen und mit Zeitverzögerung, und wie sich vor einigen Monaten herausstellte, eben ungenügend. Als dann die „Nordkoreanische Gesellschaft der Friedensfreunde“, d. h. die von Rußland wohl ausgerüstete nordkoreanische kommunistische Armee ins Nachbarland einfiel, konnte sie solange nach Süden rollen bis ihr fremde, weit über das Meer herangekommene Truppen, Halt geboten. Die Südkoreaner und die Welt bekamen neue Hoffnung. Die Garantie der Vereinten Staaten und der Vereinten Nationen wurde wirklicham Die Gegenaktion war auch tatsächlich stark genug, die Kommunisten aus dem Norden zu Paaren zu treiben und die des Südens lahmzulegen, aber sie war zu schwach, um den mächtigen Bundesgenossen der Nordkoreaner dem roten China zu widerstehen. In diesem Augenblick ist das rote China als neue asiatische Weltmacht Wirklichkeit geworden und auf den Plan getreten.

Als Vertreter des Rechts steht ihm die UNO gegenüber, in Wirklichkeit aber nur ein Name, da die Amerikaner zunächst als einzige westliche Weltmacht die militärischen Realitäten liefern. Andere Länder sind nur mehr oder weniger symbolisch an diesem Kriege beteiligt, und es ist uns noch vom Sommer her das erbärmliche Schauspiel in Erinnerung, als die Mitglieder der UNO, von den Satelliten Moskaus abgesehen, zwar Nordkorea als Angreifer brandmarkten, aber sonst Vogelstrauß-Politik betrieben, und es ängstlich vermieden, aus dieser Haltung auch die Konsequenzen zu ziehen.

Nun scheint im Flammenmeer von Seoul ein guter Teil des Prestiges der Vereinten Nationen unterzugehen. Sie haben es bis jetzt noch nicht gewagt Peking als Angreifer zu brandmarken, obwohl es sich anschiebt, Südkorea mit Waffengewalt zu erobern.

Zum zweitenmal erlebt die Menschheit der Gegenwart den dämonischen Zauber nackter, brutaler, unverhüllter Gewalt. Es scheint immer noch der Satz Geltung zu haben, daß der beste Schutz die eigene Stärke ist, und das Schwache den Gegner reizt, den wirklich Friedfertigen zu überfallen und zu unterjochen. Daß also das alte Wort gilt, der Kriegsgott sei immer bei den stärksten Bataillonen.

Diese Lehren von Korea sind für die, die nach einem so blutigen und entsetzlichen Kriege noch an einen Frieden glaubten, niederschmetternd. Man braucht keine Parallelen für andere geographische Regionen in der Welt zu ziehen, weil dies jeder für sich selbst zu tun vermag.

In der antiken Tragödie eines Sophokles und Äschylos spricht der Chor das letzte Wort. In Korea sind es die Flüchtlinge, die Frauen, die Kinder, die Greise, deren Elend so groß, deren Jammer so laut und deren Verzweiflung so ergreifend ist, daß dies alles über Tausende von Kilometer hinweg zu unseren Herzen dringt und das Geschehen dort im Fernen Osten die Grundfesten unseres Daseins ins Wanken bringt. Das bedeutet, in die Sprache der Politik übertragen, nichts anderes, als daß das Sicherheitsgefühl der westlichen Welt erschüttert worden ist. Diese Krise kann aber nicht durch ewige Verhandlungen über Nebensächlichkeiten, sondern nur durch eine gewaltige Kraftanstrengung des gesamten westlichen Kulturkreises gebannt werden.

Neues in Kürze

Wien (AP). In erschütterndem Schweigen gab die Wiener Bevölkerung am Freitag dem am Silvestertag verstorbenen Bundespräsidenten Dr. Karl Renner das letzte Geleit.

Bonn (AP). Eine Bundestagsabordnung begibt sich am Montag zum amerikanischen Hohen Kommissar John McCloy um die Begnadigung der zum Tode verurteilten 24 Landsberger Häftlinge zu erwirken.

Bonn (AP). Der Bundesrat überwiegt den Gesetzentwurf über die Sofortmaßnahmen, welche die Unterbringung der verdrängten Beamten und ehemaligen Berufssoldaten sichern sollen, dem Vermittlungsausschuß, wodurch eine Verzögerung bezüglich der Wirksamkeit des Gesetzes eintritt.

Bonn (dpa). Prof. Elly Ney hat das künstlerische Auftreten in der Bundeshauptstadt abgelehnt.

Bonn (BNN). Die Bundesregierung hat Vorschläge für die Einführung eines europäischen Jugendpasses ausgearbeitet.

Bonn (dpa). Die Landwirtschaftsminister haben beschlossen, die Schaufensterbeleuchtung nur noch während der Geschäftszeiten und eine halbe Stunde vorher und nachher zu gestalten.

Hannover (dpa). Der frühere niedersächsische Landwirtschaftsminister Dr. Gereke hat mit Martin Niemöller, dem ehemaligen Bundesinnenminister Heinemann und Prof. Noack, dem Vorsitzenden des „Nauheimer Kreises“, eine Interessengruppe gebildet. Gereke sprach sich für eine positive Beantwortung des Grotewohlbriefes aus.

Münster (dpa). Die Wasserstraßen sind heute vom Rhein bis zur Nordsee wieder befahrbar, wenn kein kälteres Wetter eintritt. Eisbrecher machen die Mittelweser und den Mittelkanal frei.

Zum Tage

Die letzten fünfzig Rotjacken

In diesem Monat soll die Entscheidung fallen für die letzten Rotjacken von Landsberg. Aber ist sie nicht bereits vor drei Jahren mit dem Todesurteil gegen sie ausgesprochen worden? So sah es damals aus und seitdem warten sie. Und die Einzigartigkeit dieses Urteils, der ausgesprochenen, verschoben und wieder angekündigten Vollstreckung hat viele auf den Plan gerufen — Verwandte, frühere Gegner, Freunde, Richter, Protestanten, Angehörige von Opfern, Katholiken, Ausländer und Landsleute. Viele Fragen sind gestellt, viele Bedenken erhoben worden: war das Gerichtsverfahren einwandfrei, war das Urteil gerecht, saßen Sieger über Besiegte zu Gericht, wurde objektiv oder aus Rache gegen sie vorgegangen? Soll die Menschheit nun aufgerufen werden, menschlichen den gegenüber zu sein, die soviel Menschenleben einem Phantom geopfert haben? Wahrscheinlich haben jedoch alle diese Fragen gar keine Beziehung mehr zu den Verurteilten, die seit Jahren täglich den Tod erwarten. Wahrscheinlich ist alles, was sie erhoffen, die letzte, endgültige Entscheidung. Und die sollte Gnade sein oder Amnestie, wenngleich nur Gnade aussagt, was ihnen zuteil würde. Wenn an dem Recht und dem Verfahren selbst kleine Fehler nur begangen worden wären — und es gibt Anlaß genug, sie für große zu halten —, dann sei dem Henker verwehrt, das Urteil zu vollstrecken! Und da die Gerechtigkeit im Kriege, in den Kriegen unserer Zeit, jedes Stimmrechts beraubt worden ist, so gebe man diese Männer frei und überlasse sie den Zweifeln ihres eigenen Gewissens! Das Leben dieser drei Jahre, wenn man es noch so nennen will, wird Qual genug für sie gewesen sein. —me

Weitere Klärung

Die Einstellung der drei Westmächte, soweit sie sich bis jetzt aus offiziellen und inoffiziellen Äußerungen erkennen läßt, zu der sowjet-russischen Note ist uneinheitlich. Und wenn das, so ist er erreicht. Der amerikanische Außenminister besteht auf einer weiteren Klärung, um herauszufinden, ob die Sowjets willens sind, auch die übrigen Weltprobleme zu erörtern oder sich nur auf die Deutschland betreffenden Fragen zu beschränken. Die Note läßt im Grunde nur die letzte Auslegung zu. Es ist verständlich, daß die Amerikaner eine isolierte Behandlung des Deutschlandproblems ablehnen. Bei aller Wichtigkeit dieser Frage wird ihnen Korea und der Ferne Osten viel eher als „friedensbedrohend“ erscheinen, zumal dort die sowjetisch-chinesische Aggression Verluste an Menschenleben und Geld verursacht hat, die die Regierung vertreten muß. Natürlich gibt es auch in Frankreich Meinungsverschiedenheiten über die Antwort auf die Note. Aber außer den Gaullisten, die jede Kontaktaufnahme ablehnen, scheint man in der Regierung die Note als Basis für die Aufnahme von Verhandlungen anzusehen, bei denen man sich auf Europa beschränken würde — trotz Indochina. Es wird nicht leicht sein, dies alles in den Parallelnoten an Moskau auf einen Nenner zu bringen, ein Gespräch über ein Thema also zu beginnen, das durch Maßnahmen auf dem gleichen Gebiet — Wiederaufrüstung — täglich mehr erschwert wird. — h. b.

Erfreulicher Föderalismus

Über das Zusammenspiel der Länder in unserer Bundesrepublik haben sich schon viele ernste Leute sehr ernsthafte Gedanken gemacht. Man spricht sogar in letzter Zeit von einer Krise des Föderalismus, entsprechend einem Stichwort, das der Bundesfinanzminister Schäffer gegeben hat. Man weiß, daß die Frage der von den Alliierten genehmigten Bereitschaftspolizei noch nicht zur Zufriedenheit gelöst ist und daß das Organ des Föderalismus, der Bundesrat, sich durch seine ablehnende Haltung zur Wehrhaftigkeit nicht mit Ruhm beehrt hat. Für den Bundesfinanzminister war aber nicht das, sondern der schleppende Gang bezüglich des Finanzausgleiches der Anlaß zu seinem Warnruf gewesen. Da ist denn die Nachricht um so erfreulicher, daß sich die Länderfinanzminister in dieser heiklen Frage, die nur zu oft auch in einem privaten Haushalt unlösbar ist, einigten. Entgegen dem, wie es ursprünglich den Anschein hatte, wurde der entsprechende Gesetzentwurf der Bundesregierung zugrunde gelegt. Die besorgten Bundesländer greifen den Ärmern mit 280 Millionen DM unter die Arme, wovon das Land Südbaden 4 Millionen erhält. Württemberg-Baden steuert 63 Millionen bei. Außer dem Bewußtsein also, daß wir in Nordbaden nicht zu den Ärmsten gehören was die

Paris optimistischer als Bonn und London

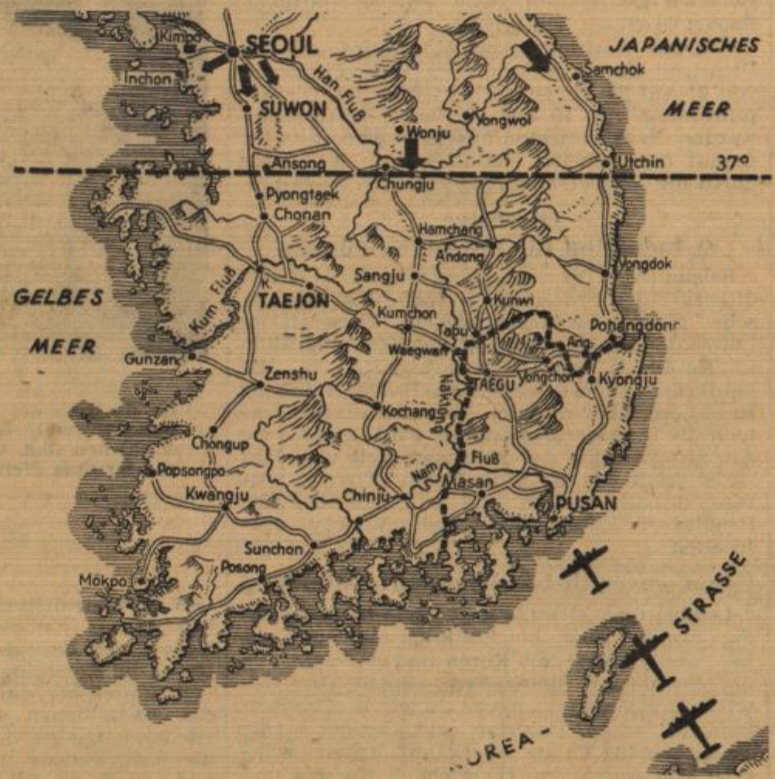
Günstiger Eindruck von der sowjetrussischen Note Von unserem E-Korrespondenten in Paris

Paris. Die schnelle Beantwortung der alliierten Noten durch Moskau hat in den maßgebenden französischen Kreisen einen ersten günstigen Eindruck hervorgerufen. Vielleicht spielte hier der Wunsch als Vater des Gedankens eine gewisse Rolle, aber es ist unverkennbar, daß in Paris die Lage mit geringerem Pessimismus beurteilt wird, als dies nach den letzten Berichten in Washington und London und auch wohl in Bonn der Fall zu sein scheint. Offenbar ist Frankreich zu einem Kompromiß bereit, um die Viererkonferenz zu verwickeln. Bekanntlich wollen Amerika und England unter keinen Umständen auf die deutsche Hilfe bei der Westverteidigung verzichten und wünschen dem Konferenzprogramm auch den weitesten weltpolitischen Rahmen zu geben. Die Sowjetunion dagegen verlangt, daß die vier Außenminister sich auf europäische Dinge beschränken und sich vor allem mit der Deutschlandfrage beschäftigen. Nun spricht man wieder von der Möglichkeit eines Kuhhandels: Einstellung der Organisation der Volkspolizei in der Ostzone gegen das Versprechen, alle Fälle der Militarisierung Westdeutschlands fallen zu lassen. Vergleicht man die Bevölkerungsziffern

von 17 Millionen in Ostdeutschland und 48 Millionen innerhalb der Grenzen der Bundesrepublik, so würden die Russen gewiß kein schlechtes Geschäft machen — sagt man in Paris. Man ist sich vollumfänglich klar darüber, daß noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, um die Konferenz zustande zu bringen. Die französische Diplomatie will die Alliierten zu äußerstem Entgegenkommen bewegen. Kurz vor Jahreschluss hat Pleven das Rekordbudget der Aufrüstung im Parlament mit großer Mehrheit durchdrücken können, doch die Frage der deutschen Wiederaufrüstung ist noch nicht gelöst, und es gibt viele Kreise in Frankreich, die noch der Meinung sind, daß bei gutem Verständnis der Sowjetregierung eine allseitig befriedigende Regelung erfolgen könne. Man sagt nur nicht, wie diese Regelung in ihren Einzelheiten aussehen soll. In der Note vom 31. Dezember hat Moskau seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, auch außerdeutsche europäische Fragen zur Diskussion zu stellen. Hierin erblickt man in Paris vor allem einen Fortschritt gegenüber der Note vom 3. November. Der Monat Januar wird an Reichhaltigkeit

Kriegsschauplatz Korea

Die Pfeile auf dieser Karte zeigen die Hauptangriffslinien der chinesischen Armee an. Die schraffierte Linie umgrenzt den Brückenkopf Pusan, so wie er im vergangenen Sommer bestand. Die in Mittelkorea nach Süden vorstoßenden Chinesen bilden die stärkste Angriffstruppe. Ansehend soll sie ungeachtet von Verlusten nach Süden vorstoßen, um eine Konsolidierung der UNO-Truppen in einen neuen Brückenkopf möglichst zu verhindern. Von amerikanischer Seite wird zwar von einem geordneten Rückzug gesprochen, aber die Schnelligkeit des chinesischen Vorstoßes spricht eine eigene Sprache.



Aus der christlichen Welt

Katholische Junge Mannschaft und Politik Der kleine Führungskreis Deutschland der Katholischen Jungen Mannschaft befaßt sich auf einer Tagung in Frankfurt mit den Möglichkeiten politischer Aktivität der Jungen Mannschaft. Ihre Aufgabe wurde in der Diskussion dahin charakterisiert, den Glauben in politische Aktivität und Gestalt zu übersetzen, d. h. die politische Verantwortung zu wecken und nach oben den Politikern stärker an eine Gemeinschaft volkhafter Art zu binden. Zunahme der Katholiken in England Das neue Jahrbuch der römisch-katholischen Kirche in England verzeichnet für das Jahr 1949 eine Zunahme der römisch-katholischen Bevölkerung von England und Wales um 74347 Seelen. Die stärkste Zunahme weist die Diözese Southwark mit 40 000 Seelen auf. An nächster Stelle folgt die Erzdiözese Birmingham mit 17 190. Erneute Begegnung von Kirche und Theater Nach der kürzlich veranstalteten „Kirchlichen Theaterwoche“ in Hamburg ist vom 29. Januar bis 1. Februar eine ähnliche Tagung in Rendsburg vorgesehen, zu der die Evang. Akademie Schleswig-Holstein Angehörige der Bühnen des Landes und führende Männer der Landeskirche eingeladen hat. Auch hier soll das zeitgenössische Bühnenwerk im Mittelpunkt stehen. Daneben kommt das moderne sowjetische Zeitstück zur Diskussion. Das Nordmark-Landes-

theater Schleswig wird Sartres „Die schmutzigen Hände“, die Städtischen Bühnen Flensburg werden Claudels „Der Tausch“ und die Kieler Bühnen werden Honeger-Claudels „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ darbieten. Die Kirche ist nicht sportfeindlich Zu einem für beide Partner sehr fruchtbaren Gespräch über die Beziehungen zwischen Kirche und Sport kam es bei einer von der Evang. Akademie Hessen und Nassau veranstalteten Begegnung zwischen Persönlichkeiten der Kirche und des Sports. Wiederholt wurde im Verlauf der Tagung betont, daß die Kirche weder leiblich sportfeindlich sei. Wenn allerdings heute erneut versucht werde, eine „Religion des Leibes“ zu propagieren, dann müsse die Kirche ihr Nein hierzu sagen. An dem zweitägigen Gespräch nahm unter anderem auch der bekannte Sportler und Rundfunkmann Dr. Paul Laven teil. Für den Weg völliger Gewaltlosigkeit Für den Weg völliger Gewaltlosigkeit sprach sich der französische Pfarrer André Trocmé, Sekretär des Versöhnungsbundes, in einem Vortrag in Tübingen aus. Die Frage, ob der Charakter der Welt sich derart ändern ließe, daß Kriege aufhörten, verneinte der Redner. Trotzdem müsse der Christ das Zeugnis der gewaltlosen Liebe, das von der Kirche gelehrt werde, ablegen und praktisch bewahren, koste es was es wolle. Pfarrer Trocmé setzte sich für freiwillige Aufbauarbeit in zerrütteten Städten ein und betonte, ein Kriegsdienstverweigerer dürfe die Entscheidung von Blindgängern sowie andere, lebensgefährliche Arbeiten, nicht ablehnen.

politischer Verhandlungen nichts zu wünschen übrig lassen. Alle kommenden Beratungen und Besprechungen werden sich mehr oder weniger mit dem deutschen Rüstungsproblem befassen. Von der Inspektionsreise Washingtoner Besuch Plevens — Westverteidigung, die deutsche Beteiligung, der Krieg im Fernen Osten, Amerika, Europa, Asien; die Welt ist klein geworden zu Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Und es gibt heute keinen Biertisch mehr, an dem man das Kriegsgeschrei in der Ferne diskutieren könnte, ohne es in nächster Nähe zu fühlen.

SPD drängt auf Entscheidung

Stuttgart (Hue). Am Freitag sind die zuständigen politischen Instanzen der SPD und ihre Verhandlungskommission über den Verlauf der diesjährigen Koalitionsbesprechungen in Würtemberg-Baden unterrichtet worden. Im Anschluß an die Sitzung, die im Landtagsgebäude stattfand, wurde folgendes Kommuniqué veröffentlicht: „Landesvorstand und Fraktion beauftragen ihre Verhandlungskommission, die Verhandlungen über die Regierungsbildung nach Rückkehr des in Urlaub befindlichen geschäftsführenden Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier unter Berücksichtigung der bisher erzielten Ergebnisse schnellstens zu einem Abschluß zu bringen. Es bleibt vorbehalten, daß das Verhandlungsergebnis einer gemeinsamen Konferenz des erweiterten Landesvorstandes und der Landtagsfraktion vorgelegt wird.“ Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier hat telegraphisch aus der Schweiz sein Einverständnis zu der Übernahme der Ministerpräsidentenschaft in einer Regierung der kleinen Koalition, wobei die SPD das Übergewicht erhalten würde, erteilt. Dr. Maier wird voraussichtlich am 8. oder 9. Januar nach Stuttgart zurückkehren.

Bundesrichter weisen SPD-Vorwürfe zurück

Karlsruhe (AP). Der von fünf sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten erhobene Vorwurf gegen den in Bonn tagenden Bundesrichter-Wahl Ausschuss für den Bundesgerichtshof, der Ausschuss entscheide nach parteipolitischen und möglicherweise auch nach rassistischen Gesichtspunkten, ist in Kreisen des Bundesgerichtshofes auf scharfe Ablehnung gestoßen. Wie dazu aus Kreisen des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe verlautet, seien die von den sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten erhobenen Vorwürfe völlig unbegründet und unverständlich. Besonders die Behauptung, die Bundesrichter könnten möglicherweise nach rassistischen Gesichtspunkten gewählt werden, verdiene eine Zurückweisung, denn dem Richterkollegium des Bundesgerichtshofes gehörten auch mehrere rassistisch und politisch verfolgte des ehemaligen Naziregimes an. Ebenso distanzierte sich Bundesgerichtspräsident Dr. Hermann Weinkauff von der in Bonn eingekommenen Haltung der SPD-Bundestagsabgeordneten.

Jüdischer Protest zum Lastenausgleich

Köln (AP). Die „Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland“ protestiert in einem Artikel gegen eine Heranziehung der Juden zum Lastenausgleich. „Es wäre ein geradezu einmaliger Akt von umgekehrter Reparation, wenn die Verfolgten auch noch die Kosten des Nazi-Krieges an frühere Aktivisten und Mitläufer zu begleichen hätten“, schreibt das Blatt. Der Staat habe gegenüber den Juden eine alte Ehrenschuld. Das Blatt fordert ein einheitliches Wiedergutmachungsrecht für alle Besatzungszonen. Zumindest müßten die Wiedergutmachungsberechtigten ihre Ansprüche unbeschränkt gegenüber Steueransprüchen dieser Art aufrechnen können.

Anti-Eisenhower-Campagne

Paris (AP). Die französischen Kommunisten haben eine wütende Anti-Eisenhower-Campagne begonnen und versuchen, die französischen Arbeiter gegen den General aufzuheizen. Die kommunistische Presse malt Eisenhower in den schwärzesten Farben. Die „L'Humanité“, die die Campagne Anfang der Woche mit einer hetzerischen „Leser-Zuschrift“ startete, in der erklärt wurde, Eisenhower wolle die deutsche Luftwaffe und die Wehrmacht wieder aufbauen und einen „Angriffskrieg gegen die Völker Europas und der Sowjetunion starten“, erklärt, man müsse den „MacArthur Europas“ durch „patriotische“ Streiks zwingen, Paris wieder zu verlassen. „Eisenhower komme als „Gauleiter“ nach Frankreich“, schreibt das Blatt.

130 Tote bei einer Explosion in Peru

Lima (dpa). Bei einer Explosionskatastrophe in Nordperu sind am Donnerstag über 130 Personen ums Leben gekommen. Die Katastrophe ereignete sich im Tal des Santa-Flusses in der Nähe von Huallanca, beim Bau eines Wasserkraftwerks.

Hilfe gegen Kinderlähmung

- 16. Spendenliste
1 DM: Ungenannter Invalide (5. Rate); Ungenannt.
2 DM: Zweimal Ungenannt (= 4 DM).
3 DM: M. Clemens, Schumannstr. 3.
5 DM: Hans Oberacker, Ruchgraben 31; Dreimal Ungenannt (= 15 DM).
6 DM: Frau Wittrich, Ludwig-Marum-Str. 2.
7,55 DM: BNN-Pfennig-Parade.
10 DM: Zweimal Ungenannt (= 20 DM).
11,05 DM: Eisenbahngewerkschaft Breiten bei einer Versammlung in Sulzfeld.
20 DM: Emil Au, Karlsruhe, Stefanienstr. 90.
25 DM: Firma O. Nachmann, Durlach.
200 DM: Verlag der Badischen Neuesten Nachrichten.
Damit erhöht sich der Gesamtbetrag der bisher eingegangenen Spenden auf 17 683,25 DM.

Größte Gefahr für die Energieversorgung

Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk warnte das BWM eindringlich vor einer Katastrophe in der Elektrizitätsversorgung. Die Erzeugung der süddeutschen Wasserkraftwerke sei infolge der Kälte so stark zurückgegangen, daß der Energieausfall durch verstärkten Einsatz von Steinkohlekraftwerken ausgeglichen werden müsse. Trotz Kenntnis eines Bedarfs von 1 015 000 t Steinkohle seien nur 855 000 t für diesen Monat zugewiesen worden. Verschiedene Kraftwerke müßten ihre Lieferungen bereits einstellen. Zur Aufrechterhaltung des Betriebs sei das RWE gezwungen, das Wasser der Winterspeicher außerordentlich beschleunigt abfließen zu lassen. Das bedeute, daß um den 10. Januar herum bereits sämtliche Winterspeicher entleert sein würden. Bei Weiterbestehen des Kohlenmangels sei mit einer vollständigen Entleerung der Winterspeicher der Versorgungsunternehmen in Baden, Württemberg und Bayern in den nächsten vier Wochen zu rechnen, was einen Ausfall von 700 000 kW Maschinenleistung oder den Verbrauch eines Gebietes mit 4 bis 5 Mill. Einwohnern samt Industrie, Verkehr usw. entspräche. Eine neuerliche erfolgte Bereitstellung von nur 60 000 t Kohle könne den Zeitpunkt des Zusammenbruchs der Elektrizitätsversorgung lediglich um einige Tage hinausschieben.

Brigade der Opfer des Kommunismus

München (AP). Der „Verband der Opfer des Kommunismus“ in Westdeutschland hat in einem offenen Brief an General Dwight D. Eisenhower seine Bereitschaft erklärt, „Tausende von Freiwilligen“ zu stellen, „die bis zum letzten Atemzug gegen die kommunistischen Horden und für die Sache der Freiheit kämpfen würden“. Der Verband setzt sich vorwiegend aus russischen Emigranten und Flüchtlingen zusammen. Er bittet General Eisenhower und zugleich die deutsche Bundesregierung, eine russische Nationalbrigade unter dem Namen „Brigade der Opfer des Kommunismus“ aufstellen zu dürfen.

Bodenreform in Württemberg-Baden abgeschlossen

Stuttgart (dpa). Mit Ablauf des Jahres 1950 hat Württemberg-Baden seine Bodenreform im wesentlichen abgeschlossen. Von 79 Grundbesitzern sind insgesamt 11 637 Hektar Land abgegeben worden. 117 Bauernhöfe konnten neu geschaffen und bis auf zwei an Heimatvertriebene vergeben werden. An 51 Grundbesitzern wurde die Entscheidung bereits ausbezahlt. Nur sechs von ursprünglich 57 Grundbesitzern haben bisher ihren Einspruch gegen die Entscheidung aufrechterhalten. Den größten Landbesitz hatte Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, dem nach der Enteignung 600 Hektar seines ursprünglich 3000 Hektar großen Besitzes geblieben sind.

„Erste Legion“ gegen „Bruderschaft“

Köln (dpa). Die „Erste Legion“ ruft am Wochenende in zahlreichen Großstädten der Bundesrepublik mit einer Flugblattaktion zum Kampf gegen die „Bruderschaft“ auf, die Deutschland den Sowjets in die Hände spielen „soll“. Die „Erste Legion“ — eine Gemeinschaft junger Politiker, die den Kommunismus und nationalsozialistisches Denken bekämpfen will, wirft der „Bruderschaft“ als Zusammenschluß ehemaliger höherer Offiziere vor, sie wolle die parlamentarische Demokratie beseitigen und einen SS-ähnlichen Ordensstaat mit einer Militärdiktatur an der Spitze aufbauen. Dieses Ziel suche sie dadurch zu erreichen, daß sie den Defaitismus schüre und die Querfront gegen den Westen stärke, sich mit Osthörigen und Rückversicherern verbinde, den Sturz der Bundesregierung vorbereite und durch ihre Machenschaften die Verteidigung Westeuropas gegen den bolschewistischen Terror unmöglich zu machen suche.

Herz im Feuer

ROMAN VON DORIS EICKE
COPYRIGHT BY OERTEL U. SPOERER REUTLINGEN

20. Fortsetzung.
„Soll ich nachsehen?“ fragte sie mit Überwindung.
Raimondi machte eine beschwichtigende Gebärde, öffnete das Fenster, und beugte sich hinaus.
„Was gibts?“ fragte er in die Dunkelheit hinter. Niemand antwortete, statt dessen klingelte es ein drittes Mal. „Cremer“ tatsächlich schon zu schlafen. Er kann nämlich von seinem Zimmer aus das Gartenportal öffnen. Komisch, daß er sich nicht rührt. Könntest du einmal hinuntergehen, auf den Knopf drücken und das Gartenlicht andrehen, damit der draußen mit dem infamen Klingeln aufgehört?“
Noemi flog die Treppe hinunter, tat wie ihr geheißen und öffnete, als sie draußen Schritte vernahm, mit einem furchtsamen Zittern die Tür. Sie sah nicht, daß Raimondi oben an der Treppe stand, es hätte sie sonst beruhigt.
Durch den schmal geöffneten Türschlitz reichte ihr ein Postbeamter ein Telegramm und ließ den Empfang bestätigen. Es war an Raimondi gerichtet. Einen Augenblick wog sie es in der Hand. Seit die Klingel das erste Mal durch das Haus gellte, hatte sie gefühlt, daß etwas Unheilvolles im Anzuge war.
„Nun, Noemi“, fragte Raimondi ungeduldig, „ist es für dich?“
„Nein, natürlich nicht, wer sollte mir telegraphieren?“ Mit nervös ineinander verkrampften Händen wartete sie, bis er das Telegramm geöffnet und gelesen hatte. Sie sah, wie ihm eine schwache Röte in die Stirne

stieg. Wortlos reichte er es ihr. Als ihr gehetzter Blick aus Erstes die Unterschrift erfaßt hatte, verschwammen die Buchstaben einen Augenblick vor ihren Augen.
„Was sagst du dazu? Ist das nicht merkwürdig?“
Jetzt hatte auch Noemi den Text gelesen. „Lieber Vater treffe morgen vormittag für einige Tage dort ein stop herzlich deine Lucienne.“
Das Telegramm war, wie Noemi noch rasch feststellte, in San Remo aufgegeben. „Aber das ist doch gar nicht möglich!“ rief sie verwirrt.
„Möglich schon, aber auf alle Fälle höchst sonderbar“, erwiderte, in begrifflichem Mißverständnis, Raimondi. „Komm, laß uns wieder hineingehen, Noemi, diese Sache muß gründlich durchgesprochen werden.“
Sie folgte ihm zurück an den Kamin und forschte angstvoll in seinem Gesicht, ob die Plötzlichkeit dieser Nachricht ihm nicht geschadet habe. Zu ihrer Erleichterung schien er mehr verwundert als erregt.
„Merkwürdig, daß du ihr Zimmer nicht haben wolltest, wie wenn du etwas geahnt hättest“, sagte er nachdenklich und zündete sich — zum erstenmal seit seinem Schlaganfall — eine Zigarette an, als ob er doch etwas zu seiner Beruhigung nötig hätte. „Seit über zehn Jahren hat sie dieses Haus gemieden, und jetzt kommt sie ausgerechnet drei Wochen vor unserer Hochzeit her — da stimmt doch etwas nicht. Und dieser merkwürdige herzliche Ton“ — er faltete noch einmal das Telegramm auseinander —

„...erfällt mir schon gar nicht. Ich werde das Gefühl nicht los, daß sie etwas weiß und vielleicht hofft, mich noch umstimmen zu können.“ Er machte eine ironische Grimasse, ergriff den eisernen Haken und stocherte eine Weile damit in der zusammengesunkenen Gut herum. Als er sich wieder aufrichtete, schaute er Noemi forschend an, und es entging ihm nicht, daß sie in einem Zustand äußerster Bestürzung war. „Woher kann sie unser kleines Geheimnis kennen? Hast du mit jemandem darüber gesprochen?“
„Nur mit Wolff, du kennst ihn ja.“
„Warum tatest du das?“ fragte er mißbilligend.
„Er suchte mich am letzten Tag, als ich noch zur Universität ging, im Gartenhaus auf. Du weißt ja, wie damals die allgemeine Stimmung gegen mich war, er wollte sich entschuldigen, der gute Kerl, daß er davon angesteckt worden war. Ich weiß eigentlich nicht, warum ich es ihm schließlich sagte, ich konnte der Versuchung einfach nicht widerstehen.“
„Glaubst du, daß er geschwatzt hat?“
„Nein, auf keinen Fall. Es ging ihm überraschend nah, er sagte mir darauf, daß er selbst die Absicht gehabt hätte — aber das ist natürlich Unsinn.“
„Warum? Mochtest du ihn nicht?“
„Wolff ist kein Mann zum Heiraten, aber jedenfalls glaube ich nicht, daß er eine Sache, die ihm immerhin schmerzhaft war, breitgetreten hätte.“
„Vielleicht tat er es zu deiner Verteidigung?“
„Das weiß ich natürlich nicht, aber er gehörte ja damals schon nicht mehr zur medizinischen Fakultät, und anderswo hat man sich sicher bei weitem nicht so über mich aufgeregt. Außerdem war das Semester drei Tage später zu Ende.“
Noemi hatte sich in diesem Augenblick nicht ganz in der Gewalt, sonst wäre es ihr zweifellos nicht passiert, daß ihr Blick unwillkürlich

zur Decke huschte. So ungewollt dieser Hinweis auch war, Raimondi verstand ihn sofort.
„Cremer?“ fragte er, und ein Verdacht, der rasch zur Gewißheit wurde, blitzte in seinen kühlen grauen Augen auf. „Natürlich, wer gekommen bin? Er war Lucienne schon immer hüdnisch ergeben, und es würde nicht schlecht zu ihr passen, wenn sie sich diese Treue etwas kosten ließe, um auf dem laufenden zu bleiben.“ Unvermittelt stand er auf, zögerte noch mit einem letzten Blick auf Noemi, und wandte sich dann zur Tür.
„Was hast du vor?“ fragte sie gepreßt.
„In fragen, natürlich.“
„Willst du nicht erst einmal darüber schlafen. Lieber? Ich habe Angst, daß die Aufregung dir schaden könnte“, bat sie kläglich.
„Unsinn, ich bin für reinen Tisch, und für die Nerven ist jede Art von Ungewißheit viel quälender.“
Noemi ging, böser Ahnungen voll und ungewiß, ob er sie bei der kommenden Auseinandersetzung zugegen wünschte, hinter ihm die Treppe herauf. Vor Cremers Tür blieb er stehen und klopfte kräftig, aber nichts rührte sich.
„Es ist mir ganz neu, daß der Kerl einen so tiefen Schlaf hat“, brummte Raimondi grollend und drückte auf die Klinke. Er wunderte sich nicht, als die Tür nicht nachgab, bückte sich und leuchtete mit einem Streichholz ins Schlüsselloch. „Innen steckt kein Schlüssel, er muß ausgegangen sein, heimlich, wie ein dummes Junge, der irgend einen Blödsinn vorhat. Ich hätte wohl Lust, einmal einen Blick in sein Zimmer zu werfen, was meinst du dazu, Noemi?“ „Aber es ist doch versperrt.“
„Es gibt einen Passagiertoch, allerdings habe ich ihn seit einer Ewigkeit nicht gebraucht, aber ich glaube, ich weiß, wo er liegt. Warte hier, ich bin gleich wieder zurück.“

Während Raimondi herunterging, trat Noemi in ihr eigenes Zimmer und ging in höchster Unruhe darin auf und ab. Nun die Zusammenhänge so weit zu seiner Kenntnis gekommen waren, kam sie sich unaufrichtig vor, wenn sie ihn nicht vollends aufklärte, aber die Angst vor einer gefährlichen Wirkung ihrer Eröffnungen hielt sie noch immer davor zurück.
Als Raimondi das Zimmer aufschloß, trat sie hinter ihm ein. Der mittelgroße Raum war in muster-gültiger Ordnung, das Bett abgedeckt und einladend aufgeschlagen. Über dem Tisch hing ein Büchergestell, dem Raimondi, als typischer Intellektueller, sofort seine Aufmerksamkeit zuwandte. Es war bis auf den letzten Platz besetzt.
„Conan Doyle — Edgar Wallace — Anna Christie“, las er halblaut. „Sieh dir das an, Noemi! Alles Kriminalromane. Sonderbarer Burche, dieser Cremer!“ Spielerisch, ohne besondere Leidenschaft, schlug er eine ziemlich neue, schöne Ledermappe auf, die auf der Mitte des Tisches lag und blätterte darin herum. Plötzlich hielt er inne. Auf einem der sauberen, weißen Löschblätter zeichnete sich deutlich der Abdruck einer hastig getrockneten Adresse ab. „Häng doch einmal den kleinen Spiegel dort ab, Noemi“, sagte Raimondi trocken. „Und nun schau dir das an! Kannst du es lesen?“
Im Spiegel entrieffte Noemi mit einiger Mühe die Worte: „Madame Marcel Flaux, Hotel Miramara“, darunter aber klar und deutlich „San Remo“, „Nun?“
In diesem Augenblick kamen eilige Schritte die Treppe herauf. Ohne die Schreibmappe zu schließen, wandte Raimondi das Gesicht der Tür zu. Er wunderte sich nicht über Cremers Eile. Vom Garten aus mußte er das Licht in seinem Zimmer bemerkt haben, wenn er zufällig hinaufgeschaut hatte. Das Gesicht des Dieners, das alsbald unter der Tür auftauchte, war weiß vor Wut. (Fortsetzung folgt)

DR. J. KRIPPENDORF:

Ergreifen und Ergriffensein

Geschichte und Menschenleben als rhythmische Folge polarer Gegensätze

Alles Lebendige erscheint uns polar ausgerichtet: groß und klein, heiß und kalt, schön und häßlich, gut und böse — immer sind es Gegensätze, zwischen denen wir uns bewegen und an denen wir Maß nehmen, um vergleichend die Wirklichkeit zu bestimmen. Als ein Stück der Natur ist auch der Mensch hineingestellt in diese Polarität. Wenn wir die Geschichte betrachten, so treten uns deutlich zwei Menschentypen entgegen, die in stetem Wechsel, in Aktion und Reaktion, siegen oder unterliegen, und doch gerade erst aus der Spannung ihrer Gegensätzlichkeit den Antrieb gewinnen zu fortschreitender Entwicklung. Systole und Diastole lösen einander, — wie im Rhythmus des Einzelnen, so auch im Rhythmus der Völker und Zeiten — schicksalhaft ab und erscheinen uns unlösbar mit dem Wesen des Menschen verbunden. Neben dem ins Jenseits gewandten Ideensucher Platon steht ein praktisch ordnender Geist wie Aristoteles, hinter dem systematisch klaren Bau der Scholastik sehen wir den ganz ins Unergründliche versunkenen Mystiker, die einheitlichen Bestrebungen der Reformation werden auseinandergerissen in die lebensnahe Auffassung eines Luther und die Wirklichkeitsfremde eines Zwingli: Immer steht praktische Vernunft dem abstrakten Begriff gegenüber, analytisches Denken einem synthetischen, lebendiges Sinnenerlebnis einer konstruktiven Theorie, und uns mag alles dann oft wie ein Spiel erscheinen, das unwillkürlich nach fremden Gesetzen abläuft, fast sinnlos manchmal im Kreislauf unvermeidbarer Wiederholung.

Zu diesem Phänomen menschlicher Geschichte ließen sich unzählige Beispiele anführen, aus Politik, Philosophie, Kunst, aus allen Gebieten menschlichen Wirkens. Da erhebt sich neben der wichtig-erdhaften Schwere romanischer Dome die himmelstürmende Leichtigkeit gotischer Kathedralen, auf klassische Perioden folgen romantische, Zeiten tiefster Innerlichkeit werden abgelöst von Strömungen breiterer Lebensfülle; Idealismus und Materialismus, Rationalismus und Empirismus, Impressionismus und Expressionismus sind nur veränderte Namen für ein immer Gleichbleibendes, das hinter diesem ewigen Wechselspiel menschlichen Geistes steht. Schiller spricht von naiver und sentimentaler Dichtung, Nietzsche von apollinischer und dionysischer Kunst, Woringer von Sensualismus und Spiritismus, — beliebig lange könnten wir diese Reihe der Antithesen fortsetzen. Aber es genügt ja, wenn wir nur die Gegensätze spüren, die hier in Einzelnen und in ganzen Epochen aufeinanderprallen, vernichtend vielleicht im Kleinen und doch fruchtbar im Hinblick auf das Ganze, immer Unruhe bringend und damit dauernd Anregung zu neuem Wachstum, Verlust und doch Steigerung zugleich.

In kleinerem Ausmaß machen wir diese Erfahrung täglich im eigenen Leben. Wir haben z. B. einen Ausflug gemacht, ein herrlicher Tag in Natur und froher Geselligkeit, und nun erzählen wir abends daheim unsere Erlebnisse: Wie breit strömt da der Bericht des einen, von Dingen, die er sah, Menschen, denen er begegnete, ein vielfältig buntes Gewebe von Ereignissen breitet er vor uns aus. Und ein anderer steht daneben, erlebte äußerlich dasselbe, und vermag doch kaum etwas darüber zu sagen; ein paar Worte vielleicht von seinem Staunen, seiner Freude, seiner glücklichen Stimmung. So fließt das Leben dahin, in anschaulicher, epischer Breite oder in scheuer, wortkarger Lyrik, ein Geschehen und doch doppeltes Erleben.

Um diese Gegensätze zu wissen und sie unserem Verstehen nahe zu bringen, ist ein Bestreben der Psychologie. Ich denke hier vor allem an C. G. Jung, der mit seiner Darstellung des extravertierten und introvertierten Menschentypus uns dazu einen Weg weist. Wenn wir Menschenschicksale verfolgen, so sehen wir wie das Leben des einen mehr bedingt ist durch seine Umwelt, während der andere ganz aus sich zu leben scheint. Im ersten Falle wirken die Dinge wie ein Magnet auf den Menschen, sie ziehen alle seine Interessen an und bestimmen ihn in so hohem Maße, daß er sich schließlich bis zum Verlust seiner Selbständigkeit ausbeutet und ganz aufgeht in der Welt. Im anderen Fall dagegen bleibt der Mensch selbst immer und überall das Zentrum; er löst gleichsam die Lebensenergie von den Dingen ab, sammelt sie in seinem Innern und verwandelt sie zur Persönlichkeit, ohne daß sie einen sichtbaren Einfluß auf ihn gewinne.

Der Extravertierte sieht alles unter dem Gesichtswinkel des objektiven Geschehens und ordnet sich selbst ganz dem Objekt unter, ja, sein persönliches Empfinden erscheint ihm bisweilen sogar als störendes und überflüssiges Anhängsel an dem tatsächlichen Vorgang. Die Welt an sich ist der Wert, nicht, was er von ihr denkt. Der Introvertierte dagegen stellt die Persönlichkeit über jene äußere Geschehen. Die Dinge haben nur sekundäre Bedeutung als sichtbare Zeichen eines persönlichen Inhalts, als Verkörperung einer Idee, als Symbol. Nicht der reale Gegenstand ist das Wesentliche, sondern das, was mich mit ihm verbindet oder von ihm trennt.

Diese gegensätzlichen Einstellungen sind zunächst nichts anderes als zwei Mechanismen: ein diastolisches Herausgehen im Ergreifen des Objektes und ein systolisches Sammeln der Energie im Subjekt. Jeder Mensch besitzt beide Arten des Erlebens als Ausdruck eines natürlichen Rhythmus des Ergreifens und Ergriffenseins, nur das relative Überwiegen der einen oder anderen Art macht den Typus aus.

Wie schon hervorgehoben wurde, ist der wesentliche Unterschied zwischen dem extravertierten und introvertierten Menschen ihre verschiedene Einstellung zum Objekt. Der Extravertierte ist aufgeschlossen, den

Dingen zugewandt und offen für alles Geschehen um ihn. Er paßt sich seiner Umgebung an, er denkt, fühlt und handelt, wie es den Verhältnissen entspricht und wird seine Meinung und seine Ansichten den gegebenen Anforderungen einordnen. Er nimmt sichtbar an der Umwelt teil, denkt konkret und sachlich, richtet sich weitgehend nach äußeren Maßstäben, und sein Urteil wird stark von der allgemeinen Meinung, von Erziehung und Milieu geprägt. Auch seine Gefühle entsprechen der Situation und geraten selten in Konflikt mit den bestehenden Werten. Er liebt es nicht, aus dem Rahmen zu fallen, sondern wird sich „passend“ benehmen. Die Bindung ans Leben ist außerordentlich real, die Tatsachen geben das zwingende Motiv, welches das Denken und Fühlen dieses Menschentyps bestimmt, nach dem sich sein Handeln richtet, oder von dessen Macht es notwendig ausgerichtet wird.

Für den Introvertierten dagegen besteht das Reich der Dinge nicht an und für sich: die Welt ist relativ und hat nur soweit Gültigkeit, als sie vom persönlichen Erleben erfaßt wird. Die äußeren Faktoren sind nur Sinn-

ler Probleme, und das Mißgeschick verfolgt ihm beim Umgang mit den äußeren Dingen. Als Folge davon schließt er sich dann vielleicht immer mehr von seiner Umgebung ab, wirkt nach außen unnahbar oder gar hochmütig, und es ist doch nur Hilflosigkeit, die diese Mauer zum Schutz vor der Härte des Wirklichen errichtet. Es fehlt ihm die Fähigkeit, sich expansiv und extensiv auszuleben, und so ist auch sein Gefühl ganz intensiv und sucht vergebens nach einer entsprechenden Ausdrucksform. Und doch müssen wir wissen, daß sich unter der stillen, kühlen Oberfläche oft eine leidenschaftliche Tiefe verbirgt, und daß hinter der scheuen Verhaltensein ein warmes Herz liebeuhngig schlägt. Auch das Empfinden wird bei diesem Typ schon im Entstehen subjektiv gefärbt und erscheint dadurch oftmals fremd und vom wirklichen Gegenstand losgelöst. Nicht die Realität des Objekts ist das Ausschlaggebende für ihn, sondern das, was ausgelöst durch äußere Faktoren, im Innern des Menschen geschieht. So kann das Tatsächliche schließlich ganz von dem einzig bedeutsamen persönlichen Erleben verdeckt werden, und das Handeln trägt den Charakter wirklichkeitsfremder Subjektivität. Hinter den Dingen aber tauchen neue Bilder auf, aus der Tiefe der Seele, ahnungsreich und unter den Aspekt des Ewigen gestellt. In dieser Richtung noch einige Schritte weiter, dann finden wir den mystischen Seher oder den weltverlorenen Träumer, wo letztlich die Welt zum Schein wird.

Mit dieser Beschreibung zweier Typen soll keineswegs gemeint sein, daß sich nun alle Menschen in zwei Kategorien einteilen ließen. Es ist nur die Richtung gewiesen, nach der ein Mensch mehr oder weniger hingewendet ist. Wie wir einen Punkt erst dort bestimmen können, wo sich zwei Linien schneiden, so finden wir unseren Standort erst im Berührungspunkt zweier Extreme. Daß es diese beiden grundsätzlichen menschlichen Einstellungstypen aber gibt, dafür ist uns die Geschichte ebenso wie das tägliche Leben Beweis. Der eine Mensch lebt nach außen, ergreift die Dinge, wie sie sind, und kann es nicht verstehen, wie ein anderer still und scheinbar teilnahmslos inmitten des Geschehens steht. Dann mag er daran denken, daß dieser andere vielleicht nur indolent erscheint, weil sich sein Leben in anderer Richtung ausdehnt, und daß es für ihn viel schwieriger ist, seinem Innenbereich Ausdruck zu geben.

Beide Typen sind gleich wertvoll, beide zusammen erst machen das ganze Menschsein aus. Wir können nicht nur einatmen oder nur ausatmen, beides gehört gleichbedeutend zusammen. Daß wir dies verstehen und uns nicht unfruchtbar gegenseitig bekämpfen oder erniedrigen, daß wir die Eigenart des anderen achten und niemand in unseren eigenen Lebensrhythmus zwingen wollen, das soll der Sinn dieser psychologischen Erkenntnis sein. Das Leben lehrt uns immer wieder, daß Worte und Methoden nicht alles sind, sondern daß auf die Dauer jene inneren Kräfte ungeahnte Wirkungen zu entfalten vermögen. Wir dürfen dies nicht vergessen, wenn auch unser heutiges Zeitalter vom Praktiker, von den Tatsachen und den greifbaren Erfolgen geprägt wird. Wir verlieren alle Sicherheit in der Welt, wenn es nicht Menschen gäbe, die in stiller Verborgenheit dieses Nach-außen-strömen festhielten und die verschwundene Energie wieder sammelten, damit wir nicht aus dem Schwerpunkt unseres Daseins fallen.

DREI KÖNIGE

Es wandern drei Könige durch die Welt. Wem haben sie niemals sich beteselt? — Ein jeder trägt eingeschlossen ein Gut in sich, und hält es in heiliger Hut zum Trotz allen lauerrnden Mächten.

Vom ewig zu ewig wandern sie schon den Weg zwischen Erde und Gottesthron. Von Weile zu Weile blitzen sie auf, wenn sie Liebe begegnen auf ihrem Lauf. Dann wandern sie wieder in Nächten.

Es wandern drei Könige durch die Welt. O Armer, dem niemals den Weg sie erhellt. Hans Hoffmann.



Max Slevogt, Illustration für die „Kinderlieder, Märchen und Tierfabeln“, Federzeichnung

reiz und Auslösung für den wesentlichen Vorgang, der sich im Innern des Menschen vollzieht. Das Objekt wird vernachlässigt, von der Indifferenz bis zur Ablehnung, es existiert erst eigentlich, wenn es aus seinem dunklen Eigenleben abstrahiert wurde, verwandelt in den Begriff, gestaltet und geformt durch den menschlichen Geist. Nicht das Tatsächliche ist letztlich von Bedeutung, sondern der Gedanke oder das Gefühl, die sich daran entzünden. Theorien werden geschaffen, doch so kühn die Ideenwelt dann sein mag, so unpraktisch und ängstlich steht dieser Menschentyp oft der Wirklichkeit gegenüber. Sein Alltag ist vol-

DR. WILHELM SANDFUCHS.

Unerschrockener Streiter für die Wahrheit

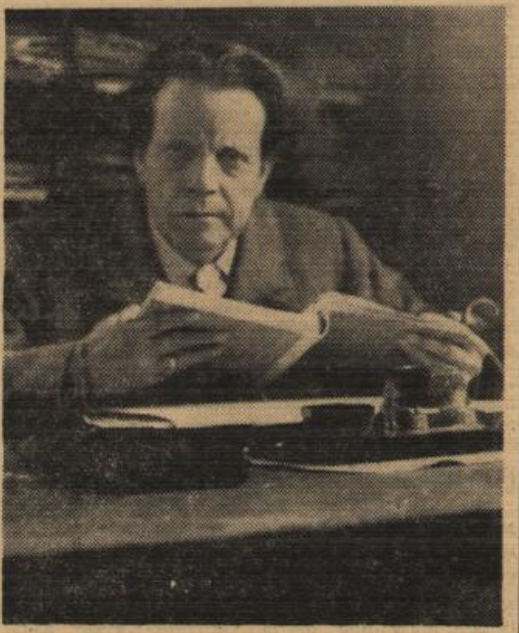
Giovanni Papini begeht am 9. Januar seinen 70. Geburtstag

Man schrieb Ende Mai 1950 als ich ihn besuchte. Am Schreibtisch seines großen Arbeits- und Bibliotheksraumes berichtet er von seinen letzten Werken und von seinem neuen Schaffen. Trotz seiner schweren Augenerkrankung — der Dichter ist fast erblindet und dadurch in seiner Arbeit sehr behindert — setzt der große Sohn der Toskana seine literarische Tätigkeit fort. Gegen vierzig Bücher und mehrere tausend Zeitungs- und Zeitschriftenaufsätze umfaßt bisher sein Schaffen. In fast alle Welt Sprachen sind Papinis Werke übersetzt. Selbst in japanisch, chinesisches, arabisches und armenisch hat man sein religiöses Hauptwerk, die Geschichte Christi, übertragen. Nun aber will er, am Abend des kampfgefüllten Lebens stehend, unserer Zeit nochmals mit gleicher Leidenschaftlichkeit die Wahrheit verkünden, mit der er in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg die Menschen von damals auferstund und wacherüttelt hat.

Was bedeutete es doch 1921 für eine Sensation, nicht nur in Italien, sondern in der ganzen literarischen Welt, als der als Freigeist und rücksichtsloser Verneiner des Christentums bekannte Professor in einem Christusbuch öffentlich Zeugnis von seiner Hinwendung zum verlegneten Glauben seiner Kindheit ablegte! Es war nicht in der traditionellen Sprache der Theologen geschrieben. Ein Dichter hatte das Leben Jesu für den Menschen der Gegenwart dargestellt. Papinis Willen, immer den heikelsten Fragen mit erhobenem Visier ins Auge zu schauen, bekundeten auch die weiteren Werke jener Jahre: sein „Lebendiger Dante“, seine fesselnde Biographie des Bischofs von Hippo, sein „Gog“ und seine neuartige italienische Literaturgeschichte. „Ich habe den unerträglichen Fehler“, so bekennet er, „dem Geist größere Bedeutung beizumessen als dem Buchstaben. Auf mir lastet die unauslösbare Schuld, eher aus der Höllengrube der Verworfenen als aus der Vorhölle der Lauen zu kommen“. Diese Offenheit und Kühnheit, mit

der Papini allen Fragen des Lebens und der Religion gegenübertritt, machen ihn zu einem Rufener und Streiter für die Wahrheit, den man auch jenseits des eigenen Lagers hört.

Bis zur Stunde steht Giovanni Papini mitten in den Problemen und Sorgen der Zeit. Aus den Erlebnissen des zweiten Weltkriegs und der Nachkriegsjahre sind drei Werke entstanden,



die für immer in der Literaturgeschichte Europas ihren Rang behalten werden: 1946 „Papst Coelestin VI., Briefe an die Menschen“, 1950 sein „Michelangelo“ und als neuestes sein „Jüngstes Gericht“. Die Widmung der Coelestin-Briefe könnte vor allen dieser drei Bücher stehen; sie sind den Menschen zugeeignet, „den Letzten, die im Verzweifeln noch hoffen“. Coelestin VI. ist eine dichterische Erfindung Papinis. Aus dem Munde dieses „Knechts der



DAS KUNSTWERK DES MONATS JANUAR 1951

Georg Pencz, (um 1500—1550), Bildnis des Nürnberger Münzmeisters Jörg Herz, 1545.

Georg Pencz, geboren um 1500, gehört zu jener Generation Nürnberger Meister, für welche die Begegnung mit der voll erblühten Kunst italienischer Hochrenaissance zum entscheidenden Erlebnis geworden ist. Wie gewandt der Schüler Dürers dem Zeitgeschmack Rechnung zu tragen wußte, zeigt vor allem sein graphisches Werk, in welchem die historischen und mythologischen Darstellungen überwiegen. Bedeutender noch erscheint er in seinen meisterlichen, großzügig gemalten Bildnissen, unter denen das 1545 gemalte des Nürnberger Münzmeisters Jörg Herz den höchsten Rang beanspruchen darf. Der Süden hatte den Künstler gelehrt, wie eine neue Größe der Form und Gesinnung auch das Abbild des Menschen steigern könne; in diesem Geiste aufgefaßt, sind die in ihrer Individualität so eindrucksvoll geschilderten Modelle des Pencz gleichzeitig ins Typische erhoben.

HEINZ ULRICH:

Verlaß dich auf keinen...

Ich traf ihn im Wartesaal, ihn und die andern. Wir waren uns fremd gewesen, bevor wir uns trafen und würden uns fremd sein, wenn wir auseinander führen. Wir waren fremd in der Stadt und fremd uns selbst.

Er war der sieghafteste Mensch, den ich je sah. Er war so hoch und breit und wie ein Herr über uns kleinen Knechten allen. Er beugte sich vor und sah uns einem nach dem andern ins Gesicht. „Mein Vater war ein Mann“, begann er unvermittelt. „Ihr alle könnt euch nicht vorstellen, das da heißt, wenn ihr ihn nicht kanntet. Er hatte einen großen Hof zwischen den Bergen. Ihr glaubt nicht, was er dort für eine Macht besaß. Der nächste Hof lag viele Kilometer südwärts. Ob noch höher Höhe lagen, weiß ich nicht.“

Mein Vater war ein Herr. Alle fürchteten ihn, nur ich nicht. Ich will euch auch sagen, warum das so war. Ich war sein Fleisch und Blut, auch ein Herr wie er. Als ich noch jung war wie ein Haus unter dem Richtkranz, hatte ich schon meinen ersten Streit mit ihm. Er

warf mir einen Eisennagel an den Kopf. Ich lag drei Wochen fest und dachte darüber nach, wie ich mich rächen konnte. Er war noch zu stark für mich, und er war ja auch mein Vater, immerhin. Aber vielleicht wäre das kein Grund gewesen, es nicht zu tun. Ich war zwölf Jahre damals. An meinem Geburtstag ließ ich fort.

Ich bin dann überall gewesen. Eines Tages war ich auch wieder dort. Ich wollte mein Erbe holen. Ich wollte den Alten zwingen, mich auszuzahlen. Ich wollte es gleich da durchbringen, es vor seinen Augen verbüßen. Konnte ich ihm anders zeigen, daß ich ein Herr war? Aber es kam nicht dazu. Er war tot.

Da war eine Seuche ausgebrochen. Bis in die Berge war sie hinaufgekrochen und hatte den Alten umgeworfen. Sie haben den Arzt heimlich gerufen. Er kam und mußte hinein, als ob er ein verräterischer Fremder wäre. Und weil er nichts von Kranksein gesagt hat und nichts von seinem Beruf, hat er den Alten ausorchen können und festgestell, was es war. Er hat befohlen, daß man bei ihm wachen sollte, hat Arznei verordnet von dem, was er gerade bei sich hatte und ist wieder fort.

Am andern Mittag ist er wieder gekommen. Er hatte erwartet, den Kranken im Fieber zu finden, statt dessen hörte er, daß er in die Berge gegangen war, um zu jagen. Er war ganz blaß vor Schreck und verlangte, man solle dem Alten nach. Er hatte nie gehört, daß jemand von diesem Fieber so schnell wieder aufgestanden war. Aber man gab ihm niemand mit, der ihm suchen half, ja man weigerte sich ihm hierin zu helfen. Der Mut, den sie aufgebracht hatten, als sie den Arzt holten, war verfliegen, als sie den Alten wieder gesund vor sich sahen. Niemand hätte gewagt, ihn ungebeten zu suchen.

Ich kann es anders erzählen, als es der Arzt erfuhr, der ihn drei Tage später fand. Er war immer höher und höher gestiegen, wahrscheinlich weil er sich ganz besonders gesund fühlte, jetzt, da er die Krankheit noch in allen Knochen spüren konnte. Und es war in seinem Leben die erste Krankheit gewesen.

Er war so leichtsinnig, statt es zu umgehen, über ein Geröllfeld zu laufen, auf dem es zu springen galt. Es war wohl seine Büchse, die ihn hinderte, da ist er denn gestürzt und gleich liegen geblieben. Die Hüfte war ausgerenkt. Dem Anschein nach muß er noch eine Zeitlang geschrien haben. Dann ist ihm wohl eingefallen, daß er verboten hatte, sich um ihn zu kümmern. Da hat er denn ganz ruhig seine Rechnung mit der Erde abgeschlossen. Natürlich war auch ich ein Posten darin und kein geringer. Das sage ich mit Stolz. Denn meinetwegen hat er wohl lange nach einem Stückchen Papier gesucht, und als er es endlich fand, hat er sich noch in den Arm schneiden müssen, um Tinte zum Schreiben zu kriegen.

Ich habe das Stück Papier gesehen. Es war so etwas wie ein Testament an mich, es hieß: „Bleibe stark! Geh immer allein! Tu alles selbst und verlaß dich auf keinen! Nur auf dich! So habe auch ich es immer gehalten. Sei ein Mann!“ Alles, was ein Vater seinem Sohn sagen kann und noch viel mehr stand darauf. Aber es war mit viel weniger Worten ausgedrückt, als ich es jetzt sage. Es stand nur darauf: „Alles für meine Frau.“

Sie haben ihn schon richtig verstanden. Ich habe keinen Pfennig gekriegt. Er war doch stärker gewesen.“



Kapitän Bills Truhe

Kein Mensch wußte eigentlich, was mit der Truhe los war — und daß sie überhaupt Kapitän Bill gehört hatte. Dem nämlich Kapitän, dessen vorsintflutlicher Frachter bei einer ruhigen runden Versicherungssumme von 250 000 Dollar auf dem großen Teich abgesetzt war.

Zunächst hatte es also den Anschein, als handle es sich um eine ganz gewöhnliche Holztruhe, die sich unter den weit wertvolleren Objekten der Versteigerung höchst lächerlich ausnahm. Doch es kam bald anders. Noch ehe der Auktionator den festgesetzten Mindestpreis nannte — er wäre sicher nicht sehr hoch gewesen — drängte sich ein kleines dürres Männchen mit Spitzbart und Zwicker heran und rief: „Für diese Truhe biete ich 140 Dollar!“ Gelächter ringsum. Der Kleine wurde bewetzt und verspottet. Keine 10 Dollar war das Ding wert. Aber wenn der Alte mit aller Gewalt sein Geld loswerden wollte ...

„Ich biete 200 Dollar!“

Alle Köpfe fuhren herum.

„Mensch, Berry ist das. Der Junge hat die beste Nase von New York. Mit der Truhe ist was los. Ich biete mit. 210 Dollar!“

„300 Dollar!“

Eine Schlacht um die Truhe begann. Und als sie schließlich für 1700 Dollar an Berry ging, war das Männchen mit dem Spitzbart längst

verschwunden. Berry fluchte im stillen vor sich hin. Zum Teufel, warum hatte er eigentlich das Ding so teuer ersteigert? Nur weil der komische Alte mit 140 Dollar zu bieten anfangen? Es konnte einen Liebhaberwert für ihn haben. Na, man würde ja sehen.

Und Berry ärgerte sich den ganzen Tag von der zweiten bis zur vierzehnten Avenue, denn er war ein außerordentlich vorsichtiger Mann. Zu Hause angekommen, machte er sich mit Hammer, Zange, Meißel und Brechseisen daran, die Truhe zu öffnen. Sie hatte ein ziemlich neues Schloß und war wohl erhalten. Berry geriet in Eifer. Er fluchte, schwitzte, trank wuschendurch einen Kognak und arbeitete weiter. Dann war die Truhe auf und — wie Berry erwartet hatte — leer. Er suchte nach Geheimfächern. Er zerlegte die Truhe in ihre einzelnen Wände, die Wände in Bretter, hackte die Bretter zu Kleinholz und Spänen. Er fand nichts. blieb noch der Deckel. Und siehe da — im Doppelboden des Deckels fand sich ein Brief: Darin stand:

„Lieber Jim!

Es geht zu Ende mit mir. Ich muß einen Schlußstrich unter meine Lebensrechnung machen. Was ich an irdischen Gütern besitze, darunter einen großen Teil der Versicherungssumme für die „Percy“, findest Du in Moor-

town im Staate Nebraska im Garten des Farmers Dodge, 3,50 Meter unter dem tiefsten Ast der alten Platane. Du weißt, ich habe mein Leben lang ein Mißtrauen gegen alle Banken und Tresore gehabt. Kauf dem Mann den Garten ab und hol Dir das Zeug. Es werden insgesamt für 400 000 Dollar Schmuck und Geld sein. Mir nützt der Kram nun doch nichts mehr. Leb wohl alter Junge. Du warst der einzige, auf den ich mich hab verlassen können.

Dein Kapitän Bill.“

Schon am nächsten Morgen brummte Berry mit seinem schweren Tourenwagen in einem Höllentempo nach Moortown. Und am Abend desselben Tages eröffnete er die Verhandlungen mit dem Farmer Dodge. „Ich möchte Ihr Grundstück kaufen, Mr. Dodge, Ihren Garten.“

„So, so. Das möchten andere auch.“

„Was? Wer denn noch?“

„Was weiß ich? So ein kleines Männchen mit Spitzbart.“

„Aha! Das ist — hm — ja — das ist sozusagen meine Konkurrenz. Wir wollen nämlich beide ein Hotel errichten. Weil die große Autostraße, die der Staat baut, hier vorbeiführen wird.“

„Schön und gut“, sagte der Farmer, „ich habe aber schon so gut wie verkauft.“

„Und wenn ich Ihnen mehr biete?“

„Was bieten Sie denn?“

„10 000 Dollar“, sagte Berry vorsichtig.

„Oh Mann, Sie müssen verrückt sein. Der Kleine zahlt 75 000 auf den Tisch des Hauses!“

Berry gibt sich einen Ruck. „Gut, dann zahle ich 80 000 Dollar. Aber nur bei sofortigem Vertragsabschluß.“

„Gegen bar?“

„Ich kann das Geld telegraphisch überweisen, dann ist es in drei Stunden hier!“

Der Farmer Dodge überlegte einen Augenblick. Schließlich aber — 80 000 Dollar sind kein Pappenstiel — war er bereit.

In der folgenden Nacht bukkelte Berry 3,50 Meter unter dem tiefsten Ast der alten Platane einen Topf aus, in dem ein Brief lag. Und er las:

„Sehr geehrter Mr. Berry!

Es wird Ihnen sicherlich leichter fallen, über den Schmerz der verlorenen 80 000 Dollar hinwegzukommen, wenn wir Sie darauf aufmerk-



sam machen, daß Sie ja nun auch im Besitz unseres wertvollen Tricks sind. Wir sind überzeugt davon, daß auch Sie guten Erfolg damit haben werden. Doch erlauben wir uns, die bescheidene Bitte an Sie zu richten, nicht an der Ostküste zu arbeiten, weil wir dort einige Geschäftsverbindungen angeknüpft haben. Mit den besten Grüßen

Bill und Dodge.“

Zweimal las Berry den Brief. Er las ihn langsam. Wort für Wort. Dann setzte er sich entschlossen in seinen Tourenwagen und fuhr im Höllentempo der Westküste zu.

Werner Jörg Lüddecke.

Taschentuch-Kuriosa

Das Taschentuch sei aus Papier, ... fordert heute die Gesundheitslehre. Damit schließt sich ein Kreis; denn die Chinesen, die vor vier Jahrtausenden das Taschentuch einführen, stellten es ebenfalls aus Papier her. Da aber das Taschentuch nicht immer ausschließlich zum Gebrauch bestimmt war und ist, so hat es außer dieser zweckmäßigen Geschichte auch noch zwei andere: eine modische und eine kulturhistorische.

Nicht immer hatte das Taschentuch die quadratische Form, die wir heute kennen. Es war rund oder viereckig, bis Ludwig XVI. von Frankreich eine Verordnung erließ, in der er bestimmte, daß Länge und Breite gleich sein müßten. Daß sich in dieser Zeit des beginnenden Chaos die Köpfe, welche bald nicht mehr auf ihren Schultern sitzen sollten, noch mit solchen Fragen beschäftigten, gibt diesem kleinen Gebrauchsgegenstand eine besondere Bedeutung.

Ende des 18. Jahrhunderts war das Taschentuch als Gebrauchsgegenstand noch verhältnismäßig jung in Europa, im 16. Jahrhundert bekam es als modischer Artikel eine Bedeutung, die von Venedig ausging, wo sofort ein erheblicher Spitzenluxus mit Taschentüchern getrieben wurde. Der Besitz eines so kostbaren Toilettengegenstandes mußte natürlich in jener Zeit der abgeschlossenen Kasten durch Privilegien geschützt werden. Darum war um 1600 in vielen deutschen Städten den einfachen Ständen der Gebrauch des Taschentuches untersagt, genau so wie das Tragen von Geschmeide, Samt, Brokat und Pelz nur den Adligen und gewissen Patriziern erlaubt war.

Eine originelle Rolle spielte dann das Taschentuch in der Geschichte, als die Königin Anna von England darauf verfiel, im Jahre 1701 Reden an das Parlament darauf drücken und verteilen zu lassen. Ansehnlich hatte sie mehr Vertrauen zu der Volkstümlichkeit und Achtung vor dem Taschentuch als zu den „Gazetten“. Auch Marlborough hielt die Zeitung seinerseits nicht für ausreichend, um seine Siege darauf zu verkünden; er ließ sie auf Taschentücher drucken und verbreiten. Die Stuarts benutzten übrigens das Taschentuch ebenfalls zu ihren politischen Zwecken. Sie ließen Karikaturen der Könige von England darauf drucken. Ihre Gegner verwendeten Taschentücher, um die Steckbriefe der Stuarts in Wort und Bild unter das Volk zu bringen.

Um diese Zeit kam auch das bunte Taschentuch im allgemeinen mehr auf, da es ja die Zeit der Schnupfer war, für deren Liebhaberei helle, zarte Taschentücher durchaus nichts taugten. Da auch Frauen schnupften, benutzten auch diese vielfach bunte Taschentücher — beliebt waren türkische und indische Muster mit roter oder gelber Grundfarbe. Trotzdem blieben Luxustücher weiter große Mode. Von der Kaiserin Josephine erzählt man, daß sie eine wahre Leidenschaft für kostbare Spitzen-taschentücher gehabt habe, sie besaß viele Dutzend davon, und jedes Stück hatte mindestens seine hundert Franken gekostet.

Inzwischen ist die „Taschentuch-Leidenschaft“ erloschen, das Taschentuch nimmt einen wichtigen Platz in der langen Reihe der alltäglichen Gebrauchsgegenstände ein, — und kein Mensch denkt sich mehr etwas dabei.

G. Z.

Lächler und Spötter

Als Fürstenberg, der große Bankier Fürstenberg, einmal nach Wien reisen mußte, hatte er, da er eine ungestörte Nacht im Zuge verbringen wollte, die beiden Schlafplätze einer Kabine gemietet. Im Begriffe, sich zur Ruhe zu begeben, trat ihm ein flüchtiger Bekannter aus Berlin in den Weg, ein gefürchteter Patent-schwätzer, der keinen Bettplatz mehr bekommen hatte. „Bitte“, bat er, „lassen Sie mir doch das eine Bett ab!“ die Antwort Fürstenbergs, der den Burschen nicht leiden konnte, lautete: „Nehmen Sie et mir nicht übel, mein Herr, ihr Anliegen, det kommt so plötzlich, det kann ick nich so haste was kannste entscheiden, da muß ick erst mal eene Nacht drüba schlafen.“ sprach es und zog mit leisem Nachdruck die Kabinentür hinter sich zu.

geknickte Witwer, „Aber Mann“, sagte Döblin darauf, „warum kommen Sie denn wegen einer solchen Formalität extra nach Berlin. Das hätte doch jeder meiner Cottiuser Kollegen ganz genau so gut besorgt. Warum denn bloß diese Umstände?“ Darauf das schnaufende, alte Männlein: „Aber man hat mir doch den Doktor Döblin als ganz besonders guten Arzt so warm empfohlen.“

„Nun“, wurde Polgar gefragt, als er einen Kinobesuch hinter sich gebracht hatte, „wie war denn dieser Film?“ Die Antwort: „Er war so süß, daß einem jetzt noch die Zähne wehtun.“

(LA)

Kaspar - Melchior - Balthasar

Eine wenig bekannte Erzählung von E. T. A. Hoffmann, dessen Geburtstag sich in diesen Tagen zum 175. Male jährt.

In der Stadt Bamberg stand unter dem Burghof ein schönes Haus, darin ein gar stattlicher Mann wohnte, wohlbeleibt und beliebt, dieweil der Weinschank seinen Mann nährte und ihm die Achtung aller trinkfesten Seelen gewährleistete. Zwar nicht mehr ganz jung war Herr Balthasar, doch über die Maßen lebenslustig und rüstig. Meister Balthasar war ein Mann, der dem Drange seines Herzens immer zu folgen gewohnt war. So zog er denn seinen besten Feiertagsrock an und ging hinüber zu Meister Melchior, dem Küfer, wo er in wohlgesetzter Rede beim Vater um das schmutzige Töchterlein Rosa warb. Da der Meister Wirt ein ehrenwerter Mann und schön Röschen ein vernünftiges Kind war, würde man gar bald einig, und vier Wochen später gabs in Bamberg eine Hochzeit, von der man lange noch erzählte.

Balthasar hatte bisher keinen Feind in Bamberg gehabt, doch an dem Tage, da Rosa, die aus dem Kloster heimgekehrt war, den ersten Kirchgang gemacht, war ihrer ein junger Gesell ansichtig geworden, der in leidenschaftlicher Liebe zu ihr entbrannte, und als er von der Hochzeit Kunde vernahm, war ein Haß in seinem Herzen gegen den reichen Weinschanken erwachsen. Nur die Nähe der Heiligensagen zu gewinnen, war fortan sein Gedanke. Eines Tages, als Meister Balthasar bei recht rosigter Laune war, trat der Liebestolle in das Gastzimmer und fragte, ob der Herr Wirt nicht einen ordentlichen und flinken Kellner gebrauchen könne. „Grad einen solchen könnt ich brauchen. Wie nennt Er sich?“ „Karl Kaspar“, war die Antwort. „Ei der Tausend!“ rief der Weinschank. „Mein Schwiegervater heißt Melchior, ich heiße Balthasar, und wenn ich ihn nun in meine Dienste nehme, wären die lieben heiligen drei Könige beisammen.“

Die Gäste hatten Kaspar bald in ihr Herz geschlossen und trieben allerlei Kurzwelt mit ihm, denn die Bamberger machen gern ein Spaßchen, wenn sie einen finden, der dümmer ist als sie. Herr Balthasar hielt ihn für ein Kleinod; denn die Gäste ließen sich immer noch eins einschenken; doch vor Melchior und Rosas Augen fand er keine Gnade, und ward sprach die junge Frau: „Lieber Balthasar, du nährst eine Schlange an deinem Busen.“ „O, du grundgütiger Himmel“, versetzte Herr Balthasar, ist es möglich, daß Tugend und Dummheit so verkannt werden können!“ Und allsogleich beschloß er, mit seinem dienbarsten Geiste ein ernsthaftes Wort zu reden ...

Nachdem er sich im Keller den nötigen Mut geholt hatte, begann er also: „Kaspar, du wirst verkannt, wie so manches Genie auf dieser schlechten Welt. Aber ich achte dich, denn ich weiß, du bist ein Schafskopf; allein, ein Schafskopf zu sein, ist nicht genug, um Anerkennung zu finden; du mußt auch scheinen, was du bist, daß nie die Welt auf den Gedanken kommen kann, du seiest nicht, wer du bist. Sieh, Kaspar, betrunknen will ich dich sehen, damit du dein wahres Wesen offenbarest, daß ich mit dir vor die andern hintretre und keiner an dir zweifeln möge ... komm mit mir in den Keller, ich habe Erleckerliches mit dir auszumachen.“

Jäh prallte der Angeredetete zurück: „O du rotnäsiger, glotzüger Nufknacker! Im Rausch des Weins soll ich mich verraten, wie ich auch allesamt so lange täuschte, indem ich mich dumm stellte, um klug handeln zu können. Wisse denn, daß ich dein Weib liebe, das du mir vor der Nase weggehörst, daß aber meine Künste nur an der — Ehrbarkeit deines Weibes scheiterten. Doch dich hasse ich, und Rache schwor ich dir, weil du mich um mein Glück betrogen ...“ In seine Brusttasche griff er und legte ein Pistol hinter sich auf den Tisch.

Herr Balthasar war in seinem Sessel völlig zusammengesunken und starrte den tollen

Menschen, keines Wortes fähig, mit verglasten Augen an. Der hatte hinter sich gegriffen und hielt dem Entsetzten eine dickrindige Salamiwurst unter die Nase, die er unversehens statt des Pistols von einem Teller auf dem Tische gerissen ...

In dieser Situation überraschte Rosa, die mit ihrem Vater eintrat, die Gegner. Ein Angstschrei erstickte in ihrer Kehle, dem herzlichen, silberhellen Lachen folgte; konnte sie doch nicht anders denken, als daß die beiden dem Heurigen allzu kräftig zugesprochen.

Scham und Gewissensbisse ergriffen das Herz des durch den glücklichen Ablauf plötzlich zu Besinnung und Einsicht gekommenen Liebhabers, der das verhängnisvolle Pistol unbemerkt in den Falten seines Rockes vergraben hatte. Herr Balthasar, der sich rasch wieder erholt hatte und seiner Weinseligkeit ein gut Teil seiner Geschichte zuschreiben geneigt war, vermochte sein Herz diesem mahnenden Weckruf nicht zu verschließen. Und es geht die Fama, daß die heiligen drei Könige an diesem Abend in gemeinsamer Sitzung noch manchem artigen Fläschlein den Hals gebrochen ...

Rätsel · Schach · Briefmarken

Ein Wort voran, eines hinterrand

Die Punkte sind durch die Wörter Adler, Dame, Depot, Draht, Eck, Eiche, Eifer, Enten, Ernte, Ertrag, Essen, Gast, Grad, Hölle, Igel, Immen, Insel, Kehl, Klage, Läufer, Lese, Nacht, Nadel, Narr, Nuß, Opfer, Rettich, Rhein, Sand, Sünde, Tänzer, Ufer derart zu ersetzen, daß in jeder Reihe zwei zusammengesetzte Wörter entstehen, die das angegebene Wort als Grund- oder Bestimmungswort gemeinsam haben.

1	.....	Spiel
2	.....	Fisch
3	.....	Fest
4	.....	Kopf
5	.....	Tod
6	.....	Stein
7	.....	Baum
8	.....	See
9	.....	Hof
10	.....	Bank
11	.....	Schrift
12	.....	Meer
13	.....	Dienst
14	.....	Seil
15	.....	Jagd
16	.....	Wein

Die Anfangsbuchstaben der richtig eingesetzten Wörter ergeben von oben nach unten zwei Opern von Engelbert Humperdinck.

Silben-Rätsel

„Beliebte Operetten“

an — ar — ba — bi — bin — de — er — der — do — dour — e — e — er — erb — feu — fin — fol — for — ge — laub — le — le — lö — ma — mi — no — not — pa — ra — ritz — schung — see — stel — sturz — ti — tief — trom — trou — tur — ur — wel — wen — wend — zahn — zi. Die ersten und letzten Buchstaben nachfolgender 16 Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — jeweils den Titel einer allgemein beliebten Operette.

1. Höchster Gipfel des Elbrusgebirges in Nordpersien, 2. Geschlechterreihe, 3. Operette von Lehár, 4. französisches Seebad am Atlantischen Ozean, 5. Harzart, 6. Spezialwissenschaft, 7. Blasinstrument, 8. Schlingpflanze, 9. gelbe Wiesenblume, 10. Meereswoge, Brecher, 11. Oper von Verdi, 12. Ferienzeit, 13. Mädchenname, 14. erster Hersteller, 15. Nachtmusik, 16. italienischer Maler († 1576).

Aufgabe Nr. 173

Von Emil Geißler, Karlsruhe-Aue (Pr. bei den südwestdeutschen Problemmeisterschaften 1950)

Kontrollstellung:

Weiß: Kh7, De6, Lf1, Sb4, f2; Schwarz: Kh5, Ta3, c7, Lb8, b3, Sg7, h8; Bd5, g6, g4, h6. (11)

Matt in 3 Zügen

Netter Schlüssel, feine Abspiele. Alles in allem, eine gutgelungene Aufgabe. (Doppelwendiger Grimshaw.)

„Die leichte Aufgabe“

Von Emil Geißler, Khe-Aue, (Matt in 2 Zügen) Weiß: Kb2, Dd3, Tb6, Lg2, Se2, e4; Bc5. (7) Schwarz: Ke5, Te8, f5, Lgl, Sg6, g4; Bd5, h5. (8)

Lösung der Aufgabe Nr. 171 (Becker)

1. Dh3 (droht 2. D:d3 matt) 1. —, Le3. 2. Df1, Se5. 3. Sd:Le3 matt. 1. —, Te3. 2. D:d7, Scb6. 3. Sd:e3 matt. 1. —, Se3. 2. L:d5, Tb6. 3. S:e3 matt.

Lösung der leichten Aufgabe (Becker)

1. Ta4! Bei Folge 172 steht in der Aufgabe Nr. 6 der weiße Turm auf b1 (nicht a1).

Kurz und schmerzlos!

Weiß: G. Karau (Falkbeer-Gambit) Schwarz: H. Reyning

1. e4, e5. 2. f4, d5. 3. e:d5, e4. 4. d3, Sf6. 5. Sd2, D:d5? 6. d:e4, S:e4. 7. L:c4, Dd4. 8. D:e2!, f5. 9. Sf3, Df6. 10. S:e4, f:e4. 11. D:e4, D:e7. 12. Se5, Sc6. 13. 0-0, S:e5. 14. f:e5, Db4? 15. Lf7, — — Schwarz gab auf!

Lösungen u. Anfragen (Rückporto) an G. Becker, Karlsruhe-Durlach, Auerstraße 2.

Auflösung der letzten Rätsellecke

Neujahrs-Kreuzwort-Rätsel: Waagerecht: 1. Saa, 3. Kap, 5. Norma, 8 und 19 ein frohes neues Jahr, 11. Grat, 12. Aldo, 13. Enns, 16. Asta, 20. Belag, 21. Esar, 22. Xenos. Senkrecht: 1. Steg, 2. Anna, 3. kahl, 4. Peso, 6. oft, 7. Moa, 9. Irene, 10. Edith, 13. Ende, 14. Nuba, 15. Seer, 16. Ajax, 17. Sage, 18. Arno.

Neuheitenbericht



Republik Österreich. In der Reihe „Berühmte Österreicher“ erschien nach der Sondermarke für Josef Madersperger, dem Erfinder der Nähmaschine, im Laufe des Monats Dezember das hier abgebildete 30-Groschen-Wertzeichen, stahlblau zu Ehren des vor 100 Jahren geborenen Volksschauspielers Alexander Girardi, der eine der bekanntesten Persönlichkeiten des deutschen Theaters war. Neben dem Kopfbildnis des Künstlers und seinem Geburts- und Todesjahr, 1850 bzw. 1918, ist auf dem Markenbild im Hintergrund ein Lorbeerzweig abgebildet.



Deutsche Demokratische Republik. In der Ostzone wird seit dem 15. Dezember eine Serie von vier zuschlagsfreien Sondermarken ausgegeben. Die Markenschrift „Erkämpft den Frieden“, welche auf sämtlichen Werten neben der Inschrift „Deutsche Demokratische Republik“ vorhanden ist, soll eine Werbung für den Frieden sein. Vor einer abwehrend erhobenen Hand, hinter der die Friedenstaube mit einem Ölweig im Schnabel dargestellt ist, sind die Wahrzeichen und Folgen des Krieges zu sehen. Auf dem Wert zu 6 Pfg., blauviolett, erkennt man einen Panzer, bei der 8-Pfg.-Marke, rotbraun, ein brennendes Haus. Die 12 Pfg., blau, zeigt eine Atombombenexplosion, während die 24-Pfg.-Marke, karmin, einen Soldatenfriedhof darstellt. Jedes dieser vier Wertzeichen hat eine Auflage von zwei Millionen.

morgen
so gut wie
heute

Zuban
AMERICAN BLEND

heute
so gut wie
gestern

WEISERT, LOSER & SOHN K.G.

Maschinen- und Motoren-Fabrik - Karlsruhe-Rheinhafen

Nur ein geringer Teil der Bevölkerung weiß, wenn zum Fest- und Sonntagsbraten appetitlich breite Nudeln oder andere Teigwaren auf der Platte liegen, daß die für die Herstellung dieser Produkte erforderlichen Maschinen in einer Spezialfabrik in Karlsruhe angefertigt werden. Und wohl den wenigsten ist bekannt, daß hier auch das Herstellungsverfahren vom Wellholz bis zum modernsten Teigwarenautomaten entwickelt wurde. Der Weg ging über Teigwellmaschinen für Handbetrieb und einfache Schneidmaschinen zu Walz- und Schneidmaschinen für Transmissionsbetrieb und weiter zu modernen, fahrbaren kombinierten Walz- und Schneidmaschinen mit eingebautem Motor bis zum Vollautomaten, bei dem — wenn man oben durch einen Trichter Mehl und Flüssigkeit eingeworfen hat — unten Band- und Fadennudeln, Spätzle, Hörnchen, Spaghetti, Makkaroni, Muscheln, Buchstaben und dergleichen herauskommen. Hauptsächlich in Bäckereien stehen heute Tausende derartiger Maschinen, da sich gerade in Süddeutschland fast jeder Bäckereibetrieb mit der Herstellung von Nudeln befaßt.

Zu dem reichhaltigen Fertigungsprogramm des Werkes gehören außerdem Elektromotoren von 0,4 bis 25 PS, speziell Langsamläufer, die auch im eigenen Maschinenbau Verwendung finden. Ferner Trockenschränke, Knet- und Mischmaschinen, welche ebenso in anderen Industriezweigen verwendet werden. Die Firma beliefert darüber hinaus Bäcker- und Konditormeister mit Backmulden, Arbeitstischen, Teigteil- und Wirkmaschinen, Rühr-



maschinen, Siebmaschinen, Speiseeisanlagen und sonstigen Einrichtungen, die zur rentablen Führung eines fortschrittlichen Betriebes unerlässlich sind.

Im Jahre 1918 hat der 1943 verstorbene August Loser mit einer elektromechanischen Werkstätte in Karlsruhe, Goethestraße 24, den Grundstock zu der heute hochange-

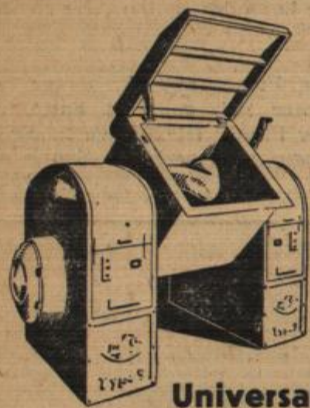
sehen Firma gelegt. Nach dem Eintritt von Karl Loser, dem Sohne des Gründers, und dem Maschinenbauer Wilhelm Weisert (Austritt 1939) wurden 1927 der Motorenbau aufgenommen und kombinierte Maschinen hergestellt, die durch Patente von Karl Loser Weisert erlangten und einen bedeutenden Aufschwung des Betriebes brachten. Im Sep-

tember 1942 fiel das Werk einem Luftangriff zum Opfer, doch gingen Betriebsleitung und Belegschaft in Ausweichbetrieben in Eggenstein und 1944 in Niefern bei Pforzheim mutig an den Wiederaufbau, der sich jedoch unter widrigen Verhältnissen nur teilweise und langsam vollzog.

Nach Überwindung mannigfacher Komplikationen wurde nun in den Jahren 1947—50, dank des unermüdelichen Einsatzes aller unten aufgeführten Firmen, in Karlsruhe-Rheinhafen ein dreistöckiges Fabrikanwesen mit eigenem Prüffeld, kompletter Schreinerei und Maschinenausstellungsräumen errichtet. Büro-, Magazin-, Maschinen- und Elektrobauräume sind mittels Fahrstuhl verbunden. Großzügige sanitäre Anlagen und eine vorbildlich eingerichtete Kantine zeugen von der hohen sozialen Einstellung und Haltung der Firma.

Die kürzlich veranstaltete, wohlgelungene Weihnachtsfeier unterstrich daher nur den engen und herzlichen Kontakt zwischen Betriebsleitung und Betriebsangehörigen und demonstrierte deutlich Arbeitsfreude und Gefühl der Zugehörigkeit aller Arbeiter und Angestellten. Sie alle werden in den neuen, modernen Fabrikräumen auch in der kommenden Zeit mit der gewohnten Zuverlässigkeit und Präzision jene Maschinen bauen, die in den 30 Jahren des Bestehens der Firma für den Bäcker- und Konditormeister wie für die Nahrungsmittelindustrie weit über unsere Grenzen hinaus zu einem Qualitätsbegriff geworden sind.

Sämtliche Bäckerei- u. Konditorei-Maschinen und -Geräte Elektromotorenbau

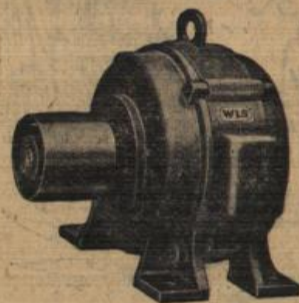


Universalknefer

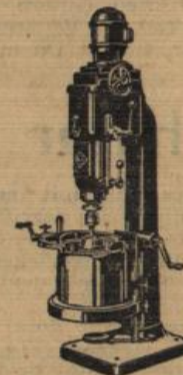
35—900 Liter für besonders zähe Massen für Nahrungsmittel- u. Chem.-Industrie



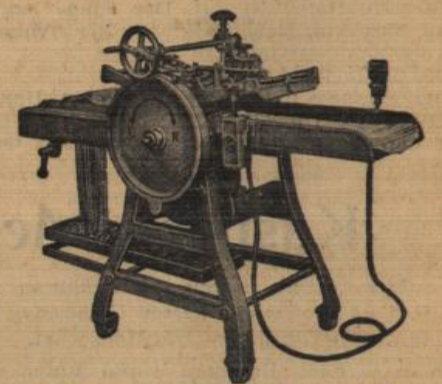
Knefer
für alle Bäckereiteige
in allen Arten



Elektromotore
von 0,4—25 PS
Spez. Langsamläufer



Rühr- und
Schlagmaschinen
von der einfachen Tisch-
maschine bis zum modern-
sten Planetenrührwerk



Nudelwell u. -Schneid-
maschinen Nudelvollautomaten

Augustin Heck, Gipsgeschäft

Mörsch bei Karlsruhe, Fränzlestraße 29
Ausführung von Innen- u. Außenputzarbeiten

Emil u. Heinrich Nees, Gipsgeschäft

Karlsruhe, Waldstraße 81 - Tel. 78 Linkenheim
Ausführung sämtlicher Gipserarbeiten.

Ersklassiges Bauholz: Latten, Schwarten, Bretter, Kiefern- und Tannen-, Fichten-, Schreiner- und Glaser-Holz liefert ab neuem Werk nach allen Plätzen
Hans Schottenhaml & Co. K. G. — Sägewerk
NEUDORF Kreis Bruchsal/Baden

Melang & Steponath

Eisengroßhandlung - Karlsruhe-Durlach
Fernsprecher 39 u. 92 - Hauptgeschäft: Pfinzthalstraße 48-50
Grobeisenlager mit Gleisanschluß: Pforzheimer-Straße 5

Karlsruher Kraftverkehr ROBERT OCHS

Kraftwagen-Spedition
Oberfeldstr. 5. Tel. 6740-41



Ausführung
von Licht-, Kraft- und
Schwachstromanlagen

ALFRED EBY



WERKZEUG-
MASCHINEN

KARLSRUHE

AMALIENSTR. 37

TELEFON 6774/75



BAUBEDARF
Baumaterialien - Plattenausführungen
KARLSRUHE

Büro und Stadtlager: Karlstr. 108-112, Tel. 7576-7578

Ausführung von Glaserarbeiten

Glasererei und Bauschreinerei
Karl Dobler

Karlsruhe-Rheinhafen, Honselstr. 42

Am Aufbau des Werkes waren beteiligt:

Entwurf und Bauleitung

Wagner u. Ruff, Architekten BDA

Karlsruhe - Eckenerstraße 34 - Ruf 65

Albert Füller

Büro-Einrichtungen
Karlsruhe, Hirschstraße 88, Tel. 423

METTE & REULE

Baustoffgroßhandlung
KARLSRUHE
Marie-Alexandra-Straße 30

JULIUS GRAF & CIE.

KARLSRUHE - WESTBAHNHOF, Telefon 6926/6927
Plattenspezialgeschäft
Cernit, Erzeugnisse
FLOORBEST-Bodenbelag

Malerarbeiten führte aus:

HUBERT WELKER, Malermeister
Karlsruhe - Sachsenstraße - Fernruf 3184

JAKOB METZ - Bauunternehmung

Karlsruhe-Bretten / Baden

Stahlbeton-, Hoch-, Tief-, Industrie- und Brückenbau

Emil Knobloch

Karlsruhe-Knielingen
Transporte aller Art (Stückgutverkehr) - Telefon 6297

Karl Jäger, Bau- und Möbelschreinerei

Neureut-Baden, Schubertstraße 7
Werkstätte für Qualitätsmöbel und Innenausbau

Hans Wolferts

Fachgeschäft für Büromaschinen
Schreib-, Addier-, Rechen- u. Buchungsmaschinen
Karlsruhe
Moltkestraße 17 Telefon 2650

KORN & KASTNER

Installateurmeister
Blechnerei und Reparaturen
Karlsruhe i. B. - Werkstatt: Lessingstraße 1
Fernruf 843 Büro und Wohnung: Lessingstraße 34

Heizungsanlagen
Gas- und Wasser-
Installation
Sanitäre Anlagen

GERHARD RENNER

INGENIEUR

Khe.-Durlach, Anton-Bruckner-Str. 20, Tel. 91137

Heizungs- u. Lüftungsanlagen aller Systeme. Gesundheitstechnische Anlagen

TEPPICHE - GARDINEN

vom altbekannten Fachgeschäft
PAUL SCHULZ, Karlsruhe, Kaiserstr. 84, Ruf 6746

Emil, Aug. u. Adolf Roth

Kunststeinwerk
Eggenstein i. B. — Telefon 9256
Ausführung von Treppentufen, Türen und Fenstergestelle

Georg Mantz

Gegründet 1886
Führunternehmen Fernverkehr
Möbeltransporte
KARLSRUHE Goethestr. 20
Telefon 155

FRITZ GANZ

Dachdecker-Geschäft
Karlsruhe-Mühlburg, Lameystraße 73, Tel. 5279

1925 25 Jahre 1950

Karl Edelmann, Ing.

Elektro-Unternehmen
Steinstraße 27 Telefon 4559
Elektr. Anlagen für Industrie und Gewerbe. — Freileitungsbau
Hoch- und Niederspannung. — Stationenbau — Kabelmontagen.

W. ARGAST - BAUSCHLOSSEREI

KARLSRUHE / Baden
Adlerstraße 27

Gretschmann & Schnürer

Pflaster u. Straßenbau
Spez. verstärkter Fahrbahnplattenbelag
Eggenstein
Ludwig-Str. 9

SEIT 1903

Franz Schmieder
BLECHNER- UND INSTALLATEURMEISTER
LEOPOLDSTR. 17 KARLSRUHE TEL. 5839

ROLLADENFABRIK

Adolf Ehinger

Draisstraße 21 - Telefon 8016

TAPETEN

große Auswahl in allen Preislagen
W. Seyfarth, Tapetenhaus
Karlsruhe, Gartenstr. 56a - Telefon 5181



Blindenführhundschule Offersheim. Bis zum 8. Januar führt die Blindenführhundschule Offersheim eine Landes-Hausammlung durch...

Handwerk im Dienste der Kunst

Historische Saiteninstrumente, die Urachen unseres Klaviers, gehen von Grötzingen in alle Welt

Schon das Türschild ist ein kleines Kunstwerk, das gar nicht so recht in die lärm-erfüllte Atmosphäre eines Fabrikhalls passen will...

Der Lärm der Maschinen ist zwar hier nicht geringer, denn zur vier dünnen Pappe wanden trennen den Arbeitsraum des Meisters von dem geräumigen Maschinenraum...

Walter Merzdorf gehört zu den wenigen Spezialisten, die sich heute noch — oder besser gesagt, wieder — mit dem Bau historischer Saiteninstrumente beschäftigen...

und 5 Cembali haben in den letzten zwei Jahren nun schon die Grötzingler Werkstatt verlassen. Sie sind das deutlichste Zeichen dafür...

„Meine Instrumente baue ich für alle, denen Geräusch nach Noten nicht Musik bedeutet“, antwortet uns der Meister auf die Frage, wer hauptsächlich zum Kreis seiner Abnehmer gehört...



So entsteht die Klaviatur eines Klavichords

Pension auf Lebzeiten haben Sie zwar bezahlt, aber das Instrument bleibt doch ein Stück von mir“, pflegt Merzdorf in solchen Augenblicken der Trennung dem Käufer zu sagen...

Wer auch nur wenige Stunden Gelegenheit hatte, dem Meister bei seiner Arbeit zuzusehen, der wird diese zunächst merkwürdig erscheinende Haltung verstehen. Keines der Hölzer, die von Mittenwald oder aus dem Böhmerwald nach Grötzingen geschickt wurden...

An Aufträgen mangelt es wie gesagt, derzeit nicht mehr. Den Grötzingern, die spät an der Maschinenfabrik Hermann vorbeikommen, fällt schon gar nicht mehr auf, daß in der langen Front des Gebäudes nur aus drei Fenstern noch Licht fällt...

Fünf Mill. für sozialen Wohnungsbau. Offenburg (f): Die Stadt Offenburg, die Ende 1950 eine Einwohnerzahl von rund 23 000 hatte, wendete im abgelaufenen Jahr insgesamt fünf Millionen für den sozialen Wohnungsbau auf...

Der Basler Hof in Freiburg erstet neu

Er beherbergte 150 Jahre lang das geflüchtete Basler Domkapitel

Mannigfaltig sind die Beziehungen der 3 großen Städte am Oberrhein im Mittelalter: Basel öffnet den Weg in die Weite nach Süden...

Wie wohlthunend und wie anziehend wirkte da die fast verträumte Ruhe der kleinen Schwertstadt an der Dreisam? Heimlich verzog sich ein Erasmus Rotterdams in Basel dorthin...

Auch ohne den „Basler Hof“ wäre es eine einmalig interessante Sache, daß ein Domkapitel 150 Jahre lang außerhalb seiner Diözese weit fernab von seinem Bischof, der in Pruntrut an der Grenze gegen Frankreich seine Zuflucht gefunden hatte...

Thomas Heinrich, einer aus ihren Reihen, hat sich durch seine wissenschaftlichen Arbeiten als Mitglied des Dozentenkörpers sogar einen unsterblichen Namen verschafft.

Erst die Schweden im Dreißigjährigen Krieg scheuchten diese Idylle auf; doch dauerte diese Flucht nur kurze Zeit. Unter dem Druck der französischen Heere des Sonnenkönigs wichen die Domherren dann endgültig im Jahr 1678 nach Arlesheim südlich Basel aus.

Geblieden aber ist ihr Repräsentationsgebäude auf der Kaiserstraße, das einst Konrad Stürzel, der Kanzler des Kaisers Maximilian, erbaut hatte. Bald wird der prächtige Bau wieder eine der Hauptzierden Freiburgs bilden...

Raubüberfall in Offenburg. Offenburg (f): In der Nacht wurde in der Zellerstraße ein hiesiger Schneidergeselle von zwei Unbekannten angehalten, die die Herausgabe des Geldes verlangten...

Gerhard Schäke zurückgetreten. Heidelberg (g): Der Leiter der Sendestelle Heidelberg-Mannheim des süddeutschen Rundfunks, Gerhard Schäke, ist von seinem Posten zurückgetreten. Als Grund für seinen Rücktritt werden Gesundheitsrückichten genannt...

Frühlingszauber mitten im Schnee

Kleine Plauderei aus Baden-Baden über dies und das und anderes

Baden-Baden: Die neuen Glocken der alten Stiftskirche, haben von ihren Geschwistern unterstützt, das neue Jahr eingeläutet. Die seligen und unseligen Markgrafen, die in der Kirche ruhen, haben vielleicht kurz aufgehört...

Es wird, das können wir verraten, im kommenden Jahr sicherlich schön sein, in den Kuranlagen Baden-Badens spazierenzugehen. Denn der Gartenbaudirektor hat große Pläne und viel Tatkraft...

ihre neuesten Schöpfungen angekündigt. Bei dieser Gelegenheit kann man erfahren, daß die Sache mit den Rosen gar nicht so einfach ist, wie sich das ein schlichtes Blumengemüht vorstellt...

Aber nicht nur Rosen werden in Baden-Baden organisiert blühen; auch viele Rhododendron sollen im Frühjahr 1951 die in der Lichtentaler Allee Lustwandelnden entzücken...

Inzwischen hat der Werbefaktor Nr. 1 Baden-Badens, die Natur, das ihre getan, um eine echte Winterlandschaft ins Tal zu zaubern; die weiten Hänge vor den Wäldern sind mit Schnee überdeckt...

überdeckt. Eine Lust, in dieser Landschaft zu wandern, mit und ohne Rodel und Skiern. Nur Hunde darin frei herumspringen zu lassen, ist gefährlich...

Ratsherrnweckfeier in Mosbach. Mosbach. Getreu der Tradition beging der Mosbacher Stadtrat auch diesmal zur Jahreswende seine Ratsherrnweckfeier...

Wer aber soll diese Blutspendenzentrale einrichten und unterhalten, über deren Nutzen und Notwendigkeit kein Zweifel besteht? Als Interessenten treten die Kommunen — in erster Linie die Stadt Stuttgart — der Staat und das württembergisch-badische Rote Kreuz auf...

Die teure Zeitung

Wenn Frau Hubermaier morgens die Zeitung hinter der Wohnungstür vom Boden aufnimmt, um sie dem Gatten auf den Frühstückstisch zu legen...

„Wird auch immer dünner!“ sagt Frau Hubermaier mißbilligend. „Aber nicht billiger!“ trumpft nachher Frau Schmidhuber auf.

Wir wissen es, die „teure“ Zeitung und die Umfangbeschränkung der letzten Wochen bilden das beliebte Unterhaltungsthema auf dem Wochenmarkt, beim Bäcker, Metzger und beim Friseur...

Das ist es, wir machen zu wenig aus uns! Im Gegensatz zum Film, der (meist) zu viel aus sich macht, wenn zum Beispiel Frau Hubermaier ihren Gatten ins Kino lockt...

Aber sie ist es nicht nur ihrer ideellen Leistung entsprechend, sondern auch in der Kalkulation. Ein Meter Wollstoff kostete vor dem Krieg 25 Mark...

Selbst wenn es unser freier Wille wäre, den Umfang der Zeitung einzuschränken, so müßte das aus durchaus vertretbaren Gründen der Kalkulation verständlich sein...

Nun, bleiben wir beim Papier. Ohne Papier keine Zeitung. Ohne Kohlen kein Papier, schreiben die Papiermühlen. Bis nach Bonn ging der Schrei...

Stuttgart will seine eigene „Blutbank“. In Stuttgart wird gegenwärtig der Plan diskutiert, nach ausländischen Vorbildern eine sogenannte „Blutbank“ zu schaffen...

Ein Bedürfnis nach einer Blutbank ist jedoch überall vorhanden. Warum sollte ein vielleicht schwerer Leidender in jedem anderen Teil des Landes ohne diese Hilfe bleiben?

Umstrittener Feiertag

Immer noch nicht ist es unseren Parlamentsmännern in Stuttgart gelungen, nach fast fünfjähriger württemberg-badischer Zwangsreihe eine einheitliche Feiertagsregelung für den heutigen Dreikönigstag zu treffen. In Nordwürttemberg wird der Dreikönigstag nach wie vor als staatlicher Feiertag mit Lohnzahlungspflicht begangen, in Nordbaden dagegen ist er weiterhin ein Arbeitstag, der allerdings als kirchlicher Feiertag „staatlichen Schutz“ genießt.

Auch in Südwürttemberg ist Dreikönig ein staatlicher Feiertag, während man in Südbaden im Zuge des Abbaus der staatlichen Feiertage von 16 auf 12 den hier seit Kriegsende ebenfalls als staatlichen Feiertag begangenen Dreikönigstag dieses Jahr nicht mehr als solchen feiert, sondern er ist wie in Nordbaden nur noch ein kirchlicher Feiertag mit staatlichem Schutz. Im Hinblick auf eine eventuelle Wiederherstellung Altbadens mag diese südbadische Anpassung an Nordbaden einen Sinn haben, aber solange wir Nordbadener im „kleinen Südwürttemberg“ leben, hätten wir zumindest Anspruch auf die gleiche Feiertagsbehandlung wie Nordwürttemberg. Wie soll es werden, wenn etwa eines Tages der große Südwürttemberg-Wirklichkeit wird? Werden die Württemberg auch dann noch ihre Feiertags-Extrawürste haben?

Welche Schwierigkeiten eine uneinheitliche Feiertagsregelung verursacht, zeigt sich am Beispiel der Bundesbahn. Die Reisenden wissen am 6. Januar wahrhaftig nicht, wie sie fahren sollen; denn nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Stuttgart verkehren die Reisezüge an Dreikönig in Nordwürttemberg wie an Sonntagen, in Nordbaden und in den Bezirken der Eisenbahndirektionen Karlsruhe, Frankfurt a. M., Mainz wie an Samstagen. Auf den Strecken von Stuttgart nach Südwürttemberg und in die Bezirke der Eisenbahndirektionen Augsburg und Nürnberg wie an Sonntagen. Da mache sich einer, der verreisen will, einen Fahrplan zurecht! Bleibt nur der tröstliche Hinweis der Stuttgarter Direktion auf die Auskunftsstelle im Fernverkehrsamt in Stuttgart und amtl. Reisebüros.

Staatlicher Feiertag hin, staatlicher Feiertag her! In der liturgischen Rangordnung der kirchlichen Feiertage steht Dreikönig als Fest der Erscheinung des Herrn (Epiphanie oder Theophanie) noch höher als Weihnachten. Im Urchristentum war Epiphanie das eigentliche Weihnachtsfest und ist es bis heute in den Ostkirchen, vor allem zur Erinnerung an die Erscheinung Christi unter den Heidenvölkern, als deren Apostel St. Paulus vor 1900 Jahren um die Jahreswende 50/51 zum erstenmal, von Troja her kommend, seinen Fuß auf europäischen Boden setzte, und mit der Verkündigung des Evangeliums und der Begründung christlicher Gemeinden im heidnischen Griechenland begann. L. A.

Zusammenstöße mit der Straßenbahn

Auf der Kaiserstraße am Marktplatz bog ein in westlicher Richtung fahrender Straßenbahnzug der Linie 1 nach links in den Marktplatz ein, wobei er mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß. Der Straßenbahnfahrer war zu schnell gefahren und hatte daher die automatische Weichenstellung nicht mehr bedienen können. Der Motorwagen des Straßenbahnzuges und der Pkw wurden erheblich beschädigt. Auf der Kaiserstraße fuhr ein Straßenbahnzug auf einen in gleicher Richtung fahrenden Lkw auf. An beiden Fahrzeugen entstand leichter Schaden.

In eine Kantine eingebrochen

In der Nacht zum Freitag wurden von bis jetzt noch unbekannt Täter an dem Verkaufsräum in der Kantinebaracke II auf der Großbaustelle Erzbergerstraße mittels Brechwerkzeugen eingebrochen. Textilien, Kaffee, Tabak und Schokolade im Werte von 1700 DM wurden gestohlen.

Schnee-Expres fällt aus — Sonderzug zur Eröffnung der Hundseckschanze fährt

Wegen der schlechten Schneeverhältnisse wird der für dieses Wochenende angekündigte Schnee-Expres Mannheim-Seeburg nicht verkehren, wie uns die Eisenbahndirektion Karlsruhe mitteilt. Vom Verkehrsamt Karlsruhe erfahren wir auf Anfrage, daß über den Ausfall von Sonderzügen wegen der Kohlenversorgung noch nichts bekannt ist. Der geplante Sonderzug zur Eröffnung der neuen Sprungchanze bei Hundseck am morgigen Sonntag wird auf jeden Fall verkehren. Falls kurzfristig von oben dennoch eine andere Entscheidung getroffen werden sollte, so werden die Besitzer von Sonderzugskarten den von Karlsruhe ab 7.01 Uhr fahrenden P 3204 benutzen können. In Bühl und Achern bestehen dann Anschlüsse nach Oberbühlertal und Ottenhöfen.

... un' alles Gute!

Karlsruher Gschwätzgebabbel von Eustachius Dindemüller

Liewe Zeit, was hat m'r net alles gewünscht krieg! Also alles was gut isch, soll e'm's ne'u' Jahr bringe — ob des gut wär! Ich mein, 's wär schier e' bißle z'viel für e' einzeln. Awwer so e' Glückwunsch isch jo ganz nett un' koscht net viel, norr e' Händedruck, un' wann m'r die Drucksach fortschickt, koscht-se bloß vier Pfennig. Ganz besonders, wann m'r a noch e' gebrauchte Glückwunschkarte hat, wo m'r noch benutze kann. Manchmol frait sich sogar noch d'r anner, wo-se kriegt, wann-er sich net grad ärgert, daß-er jetzt a vier Pfennig dranriete muß. A e' Glückwunsch hat halt sei' zwai Seite! Un' ob-er immer ehrlich meint: Vorsichtshalber sag ich deszweg als: Danke! Ich wünsch Ihne a, wast-se mit m' gwünsche henn. Gsundheit, Glück un' Zufriedenheit hat m'r einer gwünsche. Zu was dann so viel uff einmol? Wer gsund isch, muß doch glücklich un' zriede sein; isch-er glücklich, isch-er doch a gsund und zriede, un' isch-er zriede, nord werd-er a gesund un' glücklich sein. M'r sollt's meine; un' doch hat's Müs. Wie siehts z. B. mit d'r Gsundheit aus? Eigentlich sollt m'r meine, wer net krank isch sei gsund, awwer 's gibt Leit, die wo direkt krank sinn, wann-se net krank sinn. D'r Herr Regisstrater ärgert sich als direkt, wann m'r zu-em sagt, er dääd gut ausseh'. Deszweg hab ich-en a innermol frogt, ob-er krank sei, weil-er so schlecht aussieht. Nord hat-er zriede glücklich un' hat sagt: „Kei' Wunner, wann m'r so z'schaffe hat.“ Er meint scheints, einer wo gsund aussieht dääd nix schaffe. Also d'r Herr Fächle isch glücklich, wann-er „krank“ isch. Vielleicht isch e' Herr Fächle sei' Einstellung gar net so ohne, indem

Karlsruhe bei Nacht

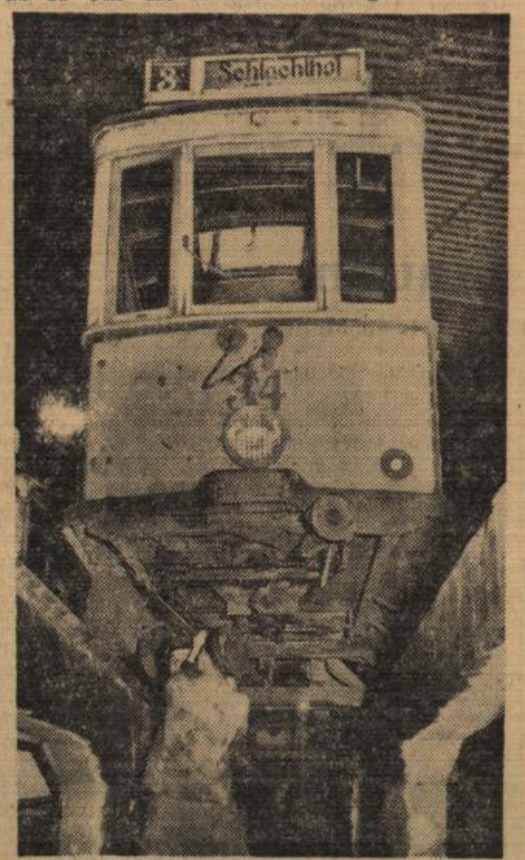
Wenn die Straßenbahnen schlafen gehen ...

Ein Bericht über Dinge, von denen der Fahrgast der Karlsruher Straßenbahn nur wenig weiß

Was tut Karlsruhe bei Nacht? Schläft die Stadt? Ja und nein. Während vielleicht 90 von 100 Karlsruher Einwohnern zur Ruhe gehen, arbeiten 10, damit die anderen schlafen können. Sie arbeiten auch deshalb, damit die Stadt am andern Tag unbesorgt und ungehindert zu neuem Leben erwachen kann. Vielgestaltig und voll überraschender Aktivität ist das nächtliche Gesicht der Stadt. Während Sie, verehrter Leser, schliefen, sind wir wach gewesen, um Ihnen schildern zu können, was sich in unserer Stadt bei Nacht ereignet. Hier und in weiteren Veröffentlichungen möchten wir Ihnen erzählen, was wir gesehen und erlebt haben in — Karlsruhe bei Nacht.

Vielleicht — wer kann es wissen — werden wir Ihnen im Laufe dieser Serie auch schildern, was Sie vielleicht jetzt schon erwarten: Karlsruhe, das sich bei Nacht vergnügt. Vielleicht, aber selbst auf die Gefahr hin, Sie enttäuschen zu müssen, lieber Leser, wollen wir gestehen, daß wir eigentlich vorhaben, uns mit jener nächtlichen Stadt zu beschäftigen, die für Sie, für uns alle arbeitet. Die Männer und Frauen, die manchmal jahraus — ja, zumind. aber in wöchentlichem Wechsel in den Stunden ihre Arbeit tun, in denen alle anderen schlafen, verdienen unser aller Aufmerksamkeit. Es ist eine andere Arbeit als die, welche bei Tag erledigt wird. Sie ist mühsamer und aufreibender. Den Werktätigen bei Nacht also in erster Linie gehören diese Zeilen.

Was geschieht nach Ihrer Vorstellung beispielsweise — und mit diesem Thema soll unsere Artikelserie eröffnet werden — was geschieht, wenn die Straßenbahnen schlafen gehen? Begleiten Sie uns in die Schlafzimmer der Karlsruher Straßenbahn, in die Wagenhallen am Schlachthof. Im Vorzimmer, auf den Rangiergleisen vor den Hallen, werden etwa ab 21 Uhr die anrollenden Wagen von drei



Triebwagen in ungewohnter Perspektive; von der Monteurgarbe aus werden geringfügige Schäden im Unterteil des Wagens schon bei Nacht behoben.

Rangiermeistern in Empfang genommen und behutsam in eines der 27 Reihenbotten (das sind die Abstellgleise in den drei Hallen) hineingefahren. Hat einer der Wagen tagsüber einen größeren oder kleineren Unfall gehabt, so trägt der Wagenführer den Befund in ein dickes sogenanntes „Schadensbuch“ ein. Täglich werden mehrere solche Eintragungen gemacht. „Schublicht brennt nicht“, „Klingelton kaputt“, „Fensterwischer verloren“, „Zugleine abgerissen“, „Handbremse zieht nicht“ — das sind so einige der Krankheitsbefunde, die wir verzeichnet fanden, als wir in einer der letzten Nächte in dem dicken Buch blätterten.

Das zuverlässigste Barometer

Inzwischen gehen wir in den Keller des nebenan stehenden Verwaltungsgebäudes, wo in den Nachtstunden, beginnend etwa ab 21 Uhr, weit über hundert Schaffner ihre Abrechnung machen. An großen langen Tischen sitzen sie vor ihrem Kleingeld, das gezählt und in Rollen verpackt werden muß. Auf einem Abrechnungsschein wird eingetragen, wieviel gelbe, rote und weiße Fahrscheine verkauft wurden, wieviel Scheine für Kinder oder zu Fahrten nach Rippurr und Ettlingen, 30 bis 35 DM nimmt ein Straßenbahnschaffner im Durchschnitt täglich an Bargeld ein. Aber es gibt da Unterschiede. Jetzt zu Beginn des Monats, aber auch bei starkem Regenwetter, ist der Umsatz

wesentlich höher. Die Straßenbahn ist das zuverlässigste Barometer, meinen die beiden Kassierer, hinter deren Schaltern die Groschen und Scheine aller Fahrgäste in einem großen Strom zusammenfließen. Bei Sonnenschein wenig Einnahmen, bei leichtem Regen regen mittelgroße, bei starken Niederschlägen große Erträge. Die Straßenbahnkassierer als Laubfrösche? Ja, Laubfrösche, die sagen, wie das Wetter war.

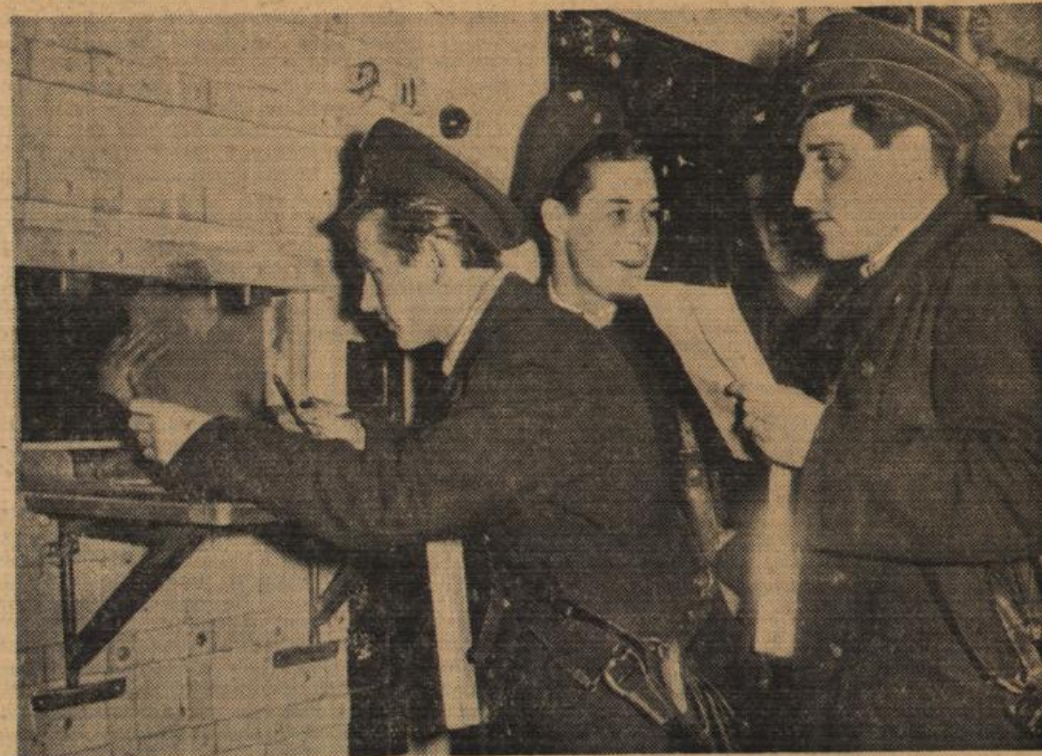
Schuldner auf Lebenszeit

Die Schaffner brauchen doch aber Wechselgeld, werden Sie mit Recht sagen. Natürlich. Durch das Wechselgeld werden die Straßenbahnschaffner Schuldner auf Lebenszeit. Sie erhalten beim Eintritt 10 DM Vorschuß, den sie erst wieder abliefern, wenn sie aus dem Dienst ausscheiden. Auf diese Weise werden sie in die Lage versetzt, jeden Morgen mit 10 DM Kleingeld auszurücken. Zur Klarstellung: 20 Minuten dauert für jeden Schaffner etwa die Abrechnung. Diese gute Viertelstunde zählt mit zu seiner Arbeitszeit.

Nun wieder hinüber ins Depot. Die Straßenbahnen (oder doch der größte Teil von ihnen) schlafen nun. Aber während sie ruhen und während auch alle die Menschen schlafen, die tagsüber in den Wagen saßen, beginnen Fetterschrot mit dem Reinemachen. Die schmutzigen Fenster sind ein auch für die Straßenbahner peinliches Kapitel. Der Schmutz rührt daher, daß beim Schleifen des sogenannten Kohlenstreichstücks an der Oberleitung Kohlenstaub entsteht, den der Regen dann akkurat an die Stirnfenster des Anhängers spült. Was ist zu tun? Nacht für Nacht ist kleine Fensterwäsche; alle acht Tage außerdem Großreinemachen. Zu noch größerer Sauberkeit reicht das Geld vorerst nicht aus.

Drei Zentner Sand in jedem Motorwagen

Um Ihnen, lieber Leser, ein Bild davon vermitteln zu können, mit welcher Sorgfalt Nacht für Nacht alle Wagen von Monteuren auf ihre Betriebssicherheit hin überprüft werden, mühen Sie bei unserem nächtlichen Bummel eigentlich dabei gewesen sein. Das Wichtigste kommt zuerst: Die Heilung der Schäden, die dieser oder jener Wagen laut Schadensbuch während des Tages genommen hat. Nur größere Reparaturen werden am kommenden Tag in der Werkstatt vorgenommen. Alles andere geschieht bei Nacht. Prüfungen aber, die jeder Wagen über sich ergehen lassen muß: Bremsen werden nachgezogen, abgeschlagene Bremsklötze erneuert, die Fahrschalter gereinigt (sie befinden sich im Kasten unterhalb des „Schallbretts“, an dem der Wagenführer seine Arbeit tut), die Lichter, Scheibenwischer, Türen und Türschlösser werden nachgesehen. Und dann müssen hin und wieder die Sandkästen nachgefüllt werden. Sandkästen? Ja, wenn Sie das noch nicht wissen sollten: Jeder Motorwagen führt, links und rechts, nahe jeder Tür am Mittelgang eingelassen, vier Kästen mit Sand



Bei der abendlichen Abrechnung der Schaffner im Keller des Verwaltungsgebäudes

im Gesamtgewicht von rund drei Zentnern mit. Das sind die Sandstreuer, die in Notfällen ein schnelles und sicheres Bremsen gewährleisten.

In der Schaltstation Ost, gleich neben den Wagenhallen gelegen, zittern Dutzende von Zählern über die Skalen. Ein schreibender Ampèremeter, der die Inanspruchnahme des gesamten Kabelnetzes der Oststadt bis hinaus nach Durlach zusammenfaßt, verrät in jeder Sekunde genau, ob viele oder wenige Straßenbahnen unterwegs sind, ob Straßenbahnen



Ein Bild, dem man Nacht für Nacht begegnen kann: Elektroschweißer beim Schweißen von Straßenbahnschienen. Fotos: Schlesiger

halten oder gerade anfahren. Nach Mitternacht geht der Zeiger der Skala immer weiter zurück, zeigt dann noch an, wenn zwischen 2 und 3 Uhr die sogenannten Personalwagen die letzten Schaffner nach Hause fahren und kommt dann zur Ruhe.

Im Schein der Karbidlampen

Jetzt aber ist die Zeit, in der die nächtlichen Schienen-Arbeiten auf Hochtouren laufen. Jeder Karlsruher hat diese Kolonnen, die in den unwirklichen Schein von Karbidleuchtern und in das beim Schweißen grell aufleuchtende Licht gehüllt sind, schon bemerkt. Nacht für Nacht sind so in Karlsruhe 20 bis 30 Mann unterwegs, um die Reparaturen auszuführen, die nur gemacht werden können, wenn die Straßenbahnen zur Ruhe gegangen sind. Hier ist infolge eines scharfen Temperaturwechsels eine Schiene gebrochen, dort muß an einer Kreuzung ein neues sogenanntes Herzstück aufgetragen werden, wieder woanders ist ein ganzes Schienenstück oder gar ein Kurvenstück neu einzusetzen.

Man muß das gesehen haben, mit welcher minutiöser Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit hier jeder Handgriff getan wird. Nur zwei Stunden bleiben diesen Spezialarbeitern, um ohne Behinderung durch die fahrenden Straßenbahnen ihren Auftrag zu erledigen. Was schon, unter ständiger Ausweitung vor den im Dunkel herankommenden Wagen, vor der völligen Betriebsruhe geschehen kann, geschieht natürlich. Aber das Durchschneiden abgefahrener Schienen etwa mit Hilfe des Schweißbrenners, das Auswechseln von Schienen oder Kurvenstücken kann erst dann erfolgen, wenn alle Wagen im Depot sind.

Nacht für Nacht, bei jeder Witterung

So besätigen diese Kolonnen die heute hier, morgen dort auftauchenden, mit ihrer vor der Öffentlichkeit wenig beachteten Arbeit Nacht für Nacht die Gefahren, die der Straßenbahn und ihren Fahrgästen am kommenden Tag zum Verhängnis werden könnten. Sogenannte Streckenläufer und ein bis ins Detail organisierter Meldedienst sorgen dafür, daß auch die geringste Beschädigung des Schienennetzes bis zum Abend der Bahnmeisterei bekannt wird, die daraufhin ihren Arbeitsplan für die kommende Nacht aufstellt.

Wer unter Ihnen, liebe Leser, wußte, was in der Nacht geschieht, damit uns die Straßenbahn bei Tag pünktlich und gefahrlos an Ort und Stelle bringt? Wer wußte, daß da der vollen Arbeitskraft von einigen Dutzend Männern bedarf, die Nacht um Nacht und ohne jede Rücksicht auf die Witterung ihren meist sehr schweren Dienst versehen?

Dem Straßenbahn-Personal, das bei Nacht für uns alle arbeitet, gehörten diese Zeilen. In der nächsten Woche soll von Männern die Rede sein, die, an nicht weniger verantwortungsvollem Posten, gleichfalls für uns alle da sind. W.

KURZE STADTNOTIZEN

Bei den Verlängerungen der Schwerbeschädigten-C-Ausweise handelt es sich, wie die Stadtverwaltung ergänzend zu unserer gestrigen Notiz mitteilt, nur um die für das Jahr 1950 ausgestellten Ausweise. Die Ausweise für 1951 haben auf der Straßenbahn nach wie vor Gültigkeit.

In der Akademie der bildenden Künste, Reinhold-Frank-Straße 81, hält Prof. Wehlie am Montag, 8. Januar, 16 Uhr, einen Vortrag über Farbenlehre und Farbennatlie, Eintritt frei.

Neue Stenografie-Lehrgänge beginnt der Stenografenverein Karlsruhe am Montag, 8. Januar. Dienstag, 9. Januar und Donnerstag, 11. Januar, jeweils 19.30 Uhr in der Hans-Thoma-Schule (Ecke Kreuz- und Markgrafenstraße).

Der Badische Kunstverein, Waldstraße 3, zeigt ab kommenden Sonntag, Gemälde, Pastelle und graphische Blätter von Prof. Baumeister, Prof. Holz und Ida Kerkovius. Eröffnung am Sonntag, 11 Uhr. Die Ausstellung ist bis 28. Januar, täglich von 10 bis 17 Uhr, sonntags von 11 bis 13 Uhr, geöffnet. Montags geschlossen.

Die Hohenacker-Schule Karlsruhe eröffnet ihre Unterrichtsarbeit (auch Kinderkurse) am Montag, den 8. Januar.

Die Mitglieder der Herrensneider-Innung nehmen am Festakt der Handwerkskammer in der Stadthalle am morgigen Sonntag, 10 Uhr, geschlossen teil. Dafür fällt die für den 8. Januar angesetzte Versammlung aus.

Die Kolpingfamilie Karlsruhe hält am morgigen Sonntag, 15.30 Uhr, im Kolpinghaus ihre Monatsversammlung ab.

„Das Blindstromproblem in der Elektrizitätswirtschaft“ beteiligt sich ein Vortrag, der am Dienstag, 9. Januar, 19.30 Uhr, im Anschluß an die Mitglieder-versammlung des Elektrotechnischen Vereins Mittelbadens e. V., im Engelbert-Arnold-Hörsaal der TH von Dipl.-Ing. Max Erich, Karlsruhe, gehalten wird.

FSU, Dienstag, 9. Januar, 20 Uhr, Bunsenstraße 3: Treffen der Aktiven. — Donnerstag, 11. Januar, 20 Uhr, Zieglerstraße (Baumeisterstraße), öffentliche Versammlung. Thema: „Verhindert den deutschen Bruderkrieg!“ Redner: A. Schenk.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken
Ärzte. (Der Sonntagsdienst beginnt samstags um 13 Uhr und endet montags um 9 Uhr). Dr. Baumgart, Kriegerstr. 78, Telefon 5910. Dr. von Strasser, Beiertheimer Allee 9, Telefon 5845. Dr. Hüffer, Bunsenstraße 16, Telefon 4104. Dr. Czerwenka, Kriegsstraße 155, Telefon 2768. Dr. Brauns, Göhrenstraße 21, Telefon 7062. Durlach: Dr. Gagelmann, Grötzinger Straße 1, Telefon 91891.

Schauburg. Samstag, 13 und 23 Uhr, Sonntag, 13 Uhr, „Hinter Schloß und Riegel“. Lustspiel mit Dick und Doof. Sonntagsvormittags 11 Uhr, „Menschen unter Haien“. Tatsachenbericht von Dr. Hans Haas.

Pall zeigt täglich in Spätvorstellungen (23 Uhr) Harry Baur in „Rasputin“ (Der Dämon des Zaren).

Kammer-Lichtspiele Durlach. Samstag, 14 Uhr, und Sonntag 11 Uhr, „Rom im Heiligen Jahr“.

Geburtstage, Frau Karoline Starz, Durmersheimer Straße 98, feiert am heutigen Samstag ihren 80. Geburtstag, Frau Luise de Bernardo, Kaiserallee 75, wird morgen 75 Jahre alt. — Sein 80. Lebensjahr vollendet morgen Herr Christian Mayer, Waldhornstraße 62.

Die Stadtratskandidaten der DVP

Für die Stadtratswahl am 28. Januar hat die Demokratische Volkspartei folgende Kandidaten nominiert:

- Dr. Friedrich Seippel, Rechtsanwalt
- Dr. Rudolf Raab, Oberstudienrat
- Franz Müller, Fachgruppen-Vors. d. Schuh-Einzelhandels
- Karl Wagner, Rektor
- Friedrich Schäfer, Bau-Unternehmer
- Luise Riegger, Hauptlehrerin
- Georg Grimmel, Angestellter
- Eugen Harsch, Buchdruckermeister
- Dr. Hans Schubart, wiss. Ass. a. d. TH
- Richard Kußmaul, Generalagent
- Franz Schlachter, Schlossermeister
- Karl Ryschawy, Dipl.-Ing. und Baumeister
- August Kleiber, Landwirt
- Dr. Helmuth Rothe, Geschäftsführer
- Kurt Walder, stellv. Obermeister der Zimmererinnung Karlsruhe
- Karl Ringle, 1. Vors. des Lebensmittel-Einzelhandelsverbandes
- Philipp Hatzner, Obermeister des Kfz-Handwerks
- Heinrich Gros, Obermeister d. Malerinnung
- Otto Steponath, Eisen-Groß- und Einzelhändler
- Karl Bachteler, Gastwirt
- Hans Reifshauer, Gärtnermeister
- Friedrich Köstler, Oberregierungsrat
- Arthur Schwall, Kinobesitzer
- Dr. Walter Gerrads, Hauptgeschäftsführer der IHK.

Wählergemeinschaft für Vertriebene

Die Vertreter der verschiedenen Organisationen der Heimatvertriebenen haben einstimmig

beschlossen, bei den kommenden Stadtratswahlen in Karlsruhe mit einer gemeinsamen Liste unter dem Namen „Wählergemeinschaft der Heimatvertriebenen“ in die Wahlen zu gehen. Die Namen der Kandidaten werden noch bekanntgegeben.

Karlsruher Filmschau

Schauburg: „Goldschmuggel nach Virginia“

Der „Herr des wilden Westens“ hat sich auch den zivilisierten Westen des Bundesgebietes erobert. Und die Karlsruher Südstadt dazu. Das beweist nicht nur der überraschend starke Besuch schon in der ersten gestrigen Nachmittags-Vorstellung, das läßt sich noch mehr an den begeisterten Ovationen des Publikums abhören, das seinem Helden freudig beistimmt, wenn er durch Kühnheit und (Autoren-)List wieder einmal sämtlichen Widersachern ein Schnippen geschlagen hat. Dieses Mal gilt es, etliche Millionen schwere Barren Gold, die im amerikanischen Sezessionskrieg an Virginia-City nach dem Süden geschleust werden sollen, abzufangen. Errol Flynn, als Spion im Range eines Kapitäns, schmeißt natürlich den Laden nach Überwindung der entsprechend vorgeschriebenen Mißbilligkeiten, in denen er sich wiederum voll und ganz als Herr jeglicher Lage zeigen kann. Zwei handfeste Kerle von ergötzlicher Komik assistieren ihm dabei als „Leibwache“. Miriam Hopkins — ein bißchen blaß, was bei solch rauen Geschäften schon vorkommen kann — ist die einzige Frau, die selbstredend hüben wie drüben innig geliebt wird. Den Rivalen gibt Randolph Scott sehr natürlich. Als berüchtigter Bandit fungiert Humphrey Bogart wieder ausgezeichnet unter der bewährten sorgfältigen Regie von Michael Curtiz in einem Film, der, ohne Zweifel, nicht nur gefragt, sondern von alt und jung auch besucht werden wird. M. M.

Zum 50jährigen Bestehen:

Handwerkskammer im Sturm eines halben Jahrhunderts

Von der mittelbadischen über die zentralistische zur kleinsten Handwerkskammer in Deutschland

Am morgigen Sonntag begeht die Handwerkskammer Karlsruhe, deren Geschichte so bewegt ist, wie es das vergangene Halbjahrhundert war, ihr 50jähriges Bestehen. Mehr fast als jede andere Handwerkskammer in Deutschland wurde die Entwicklung der Karlsruher Kammer durch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse — Umstürze, Wirtschaftskrisen, Kriege — entscheidend beeinflusst. Daß ihre Tätigkeit durch das ständige Auf und Nieder sehr erschwert war und heute noch ist, verwundert nicht.

Auf Grund der Novelle zur Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897, die im Jahre 1900 in Kraft trat, ins Leben gerufen, trat die Kammer am 17. Dezember 1900 zu ihrer konstituierenden Versammlung zusammen, in der zunächst 20 Vertreter gewählt wurden. Im Laufe der folgenden Jahre erhöhte sich durch Zuwahl die Zahl der Mitglieder auf 30. Der Kammerbezirk umfaßte zu dieser Zeit die Kreise Karlsruhe und Baden mit den Amtsbezirken Bruchsal, Bretten, Ettlingen, Durlach, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Baden-Baden, Bühl und Achern, in der insgesamt 14 200 Personen ein selbständiges Handwerk ausübten. Bis zum 25jährigen Jubiläum der Kammer trat in dieser Zahl kaum eine Veränderung ein. Nach Einführung der Handwerksrolle im Jahre 1929 betrug die Zahl der Betriebe 15 106, eine Zahl, die bis 1932 auf 15 007 zurückging.

Wirtschaftsminister Veit spricht

Am morgigen Sonntag, vormittags 10 Uhr, spricht bei der Festkundgebung der Handwerkskammer Karlsruhe aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens und der Freisprechung der Jungmeister des Jahrgangs 1950 u. a. Wirtschaftsminister Dr. h. c. Hermann Veit. Der Festtag des Karlsruher Handwerks wird beschlossen durch einen bunten Handwerker-Familien-Abend, der um 19.30 Uhr beginnt. Beide Veranstaltungen finden in der Stadthalle Karlsruhe statt, wozu das gesamte Handwerk und die Bevölkerung eingeladen ist. Der Eintritt zur Festkundgebung am Vormittag ist frei. Karten für den bunten Abend sind vor und nach der Festkundgebung und auch noch an der Abendkasse erhältlich.

ist verständlich. Allein die räumliche Entfernung nahm vielen Handwerksmeistern die Möglichkeit, den fruchtbaren persönlichen Kontakt aufrecht erhalten zu können. Die Handwerkskammer Karlsruhe konstatiert in ihrer Festschrift zum 50jährigen Bestehen: „Die Einheits-Handwerkskammer für das ganze frühere Land Baden hat sich nicht bewährt.“ Die Erfahrung hat vielmehr gezeigt, daß eine mittlere Kammer, wie sie in den Jahren 1900—1925 mit 15 000—20 000 Betrieben bestanden hat, für die geographische und wirtschaftliche Struktur Badens die ideale Lösung ist.

Etwas 10 Jahre später erlebte die Karlsruher Handwerkskammer eine weitere einschneidende Veränderung, als die Badische Einheits-Handwerkskammer unter Einbeziehung des Elsaß in eine „Handwerkskammer der Gauwirtschaftskammer Oberrhein“ umgewandelt wurde. Es entstand damit eine ganz Baden und das

Elsaß umfassende Riesenkammer mit ca. 40 000 Handwerksbetrieben. Sitz dieser neuen Kammer wurde Straßburg, das am 23. November 1944 vor den vorrückenden US-Truppen inter Zurücklassung aller Akten und Unterlagen über das badische und elässische Handwerk geräumt werden mußte. Durch Bombenangriffe ging am 27. September 1944 das Anwesen der Karlsruher Handwerkskammer am Friedrichsplatz 4-5 in Flammen auf. Das Gebäude in der Zähringerstraße 73-75 wurde schwer beschädigt. An eine auch nur provisorische Arbeit kam es nicht. Die Zusammenkunft abzuzeichnen begann, kaum mehr gedacht werden. Nach der Besetzung Karlsruhs durch französische Truppen hörte die „Handwerkskammer der Gauwirtschaftskammer Oberrhein“ zu bestehen auf. Als dann noch die Besatzungstruppen wechselten, die Landkreis Rastatt, Bühl und Baden-Baden französisch und die Stadt Kreise Karlsruhe und Pforzheim sowie die Landkreise Bruchsal und Pforzheim amerikanisch besetzt wurden, war die Zerschlagung des ehemaligen Bezirks der Handwerkskammer Karlsruhe in zwei Teile vollkommen.

Zu den zahlreichen Schwierigkeiten, unter denen der Aufbau der Handwerkskammer zu leiden hatte, trat die Unkenntnis der amerikanischen Besatzungsmacht über die auch in Frankreich bekannte Handwerksorganisation. Ausgehend von der Freiheit in der Organisationsbildung der gewerblichen Wirtschaft und über die angelegte Notwendigkeit einer Zerschlagung aller bestehenden Organisationsgebilde wollten die Amerikaner grundsätzlich die Neuerichtung von Handwerks-, Industrie- und

Handelskammern nur auf rein örtlicher Basis gestalten. Es bedurfte großer Anstrengungen von deutscher Seite, um die Besatzungsmacht von der Unmöglichkeit ihrer Forderungen zu überzeugen.

Inzwischen sind einige Jahre vergangen. Die heutige Handwerkskammer umfaßt nur noch den Stadt- und Landkreis Karlsruhe mit gegenwärtig rund 7400 Handwerksbetrieben. Aus der einst organisatorisch und finanziell gut fundierten Handwerkskammer Karlsruhe von 1925 ist nur noch ein kleines Restgebilde übrig geblieben. Die Kammer ist — als Folge einer bewegten politischen und wirtschaftlichen Vergangenheit — zur kleinsten Handwerkskammer Deutschlands geworden.

Der durch die Nachkriegsverhältnisse entstandene Schrumpfung des Aufgabenbereichs der Kammer, die zwar eine größere Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit an die Erfordernisse der Gegenwart gestattet, steht hemmend die mangelnde finanzielle Grundlage gegenüber. Dabei hat sich inzwischen eine Vervielfachung der Aufgaben der Handwerkskammer ergeben.

Die Aufgaben der Handwerkskammer Karlsruhe sind vielseitig und verantwortungsvoll. Sie verlangen ein Höchstmaß an Können und fachlichem Wissen. In 50 Jahren fruchtbarer Tätigkeit wurde bewiesen, daß die Kammer ein leistungsfähiges Glied unseres Wirtschaftslebens geblieben ist, das weder in der bewegten Vergangenheit, noch in der nicht minder stürmischen Gegenwart den Kontakt mit den Gliedern verloren hat, die entscheidend für den Aufbau des von Kriegen und Krisen reichlich bedachten Deutschlands sind. m. s.

Prozesse der Woche

Ein Pseudobaron mit zwei Frauen

Die Liebe Friedrichs zu den Badewannen ging durch den Magen — Günther blätterte in Melittas Fotoalbum

Durch seinen guten Appetit wurde der 19-jährige Friedrich T. zum Dieb. Mit einem Spießgesellen stahl er aus Kleingärten sechs Badewannen aus Zink und Gußeisen. Vor Gericht gestand Friedrich reuelos: seine Liebe zu den Badewannen ging durch den Magen. Er habe sie zum Althändler bringen und mit diesem Nebenberuf in Wirtschaften essen wollen. Da er an Vaters Tisch die „Abwechslung“ vermisse. Zur Abwechslung wird er sich nun neun Monate mit frugaler Gefängniskost begnügen müssen.

nommenen jugendlichen Legionskandidaten fuhr er nach Karlsruhe. Hier deckten sich die beiden am Ettlingerortplatz in einem Kiosk nach Geschäftsschluß mit Zigaretten und Süßigkeiten ein, mit denen sie am Bahnhof in eine polizeiliche Kontrolle hineinschlitterten. Während sein jugendlicher Kompagnon dem Jugendarrest zugeführt wurde, bezahlte Helmut sein Schmierestehen mit drei Monaten.

Am 80-km-Tempo wollte Robert C. auf der Durmerheimer Landstraße mit seiner neuen 500er BMW ein museumstreffes Dixchen überholen, das gerade in die Lindenallee mit 15 Kilometern einschleichen wollte. Das Kraß warf den „Kinderwagen“ zweimal um. Die Dixifahrtgenossin trug Verletzungen davon. Seine Unaufmerksamkeit muß nun der Motorradfahrer mit zwei Wochen Gefängnis bezahlen.

Die Händlerin Eugenie Z. setzte redegewandigt für 2986 DM Kommissionstextilien ab und ließ die Lieferfirma mit runden 2000 DM an Seil herunter. Als ihr die Polizei auf dem Fersen war, verwandelte sie sich in Bopffingen auf dem polizeilichen Meldezettel in ihre Schwester

Der vorbestrafte Theodor Wetterauer aus Gohsheim reparierte ambulante in der Umgebung von Bruchsal und Bretten zwei Jahre hindurch Schreibmaschinen und hinterließ als durstiger Gast bei einer Wirtsinne geprellte Zechen, während er einem Wirte die geborgte Schreibmaschine versilberte. Knapp am Zuchthaus vorbei landete der Rückfallständer für 21 Monate im Gefängnis.

Frau Rosa H. hatte nichts dagegen, daß der angehende Schwiegersohn mit ihrer Tochter nachts die Häuslichkeit teilte. Vier Wochen Gefängnis erschieden dem Gericht als angemessene Sühne für die Kuppelrei. — Wegen Anstiftung zur Abtreibung wurde Emilie H. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach einem Krach mit der Tante seines Arbeitgebers meldete sich der 21jährige Helmut G. aus Wien in Offenburg zur Fremdenlogie. Zusammen mit einem ebenfalls nicht ange-

nommenen jugendlichen Legionskandidaten fuhr er nach Karlsruhe. Hier deckten sich die beiden am Ettlingerortplatz in einem Kiosk nach Geschäftsschluß mit Zigaretten und Süßigkeiten ein, mit denen sie am Bahnhof in eine polizeiliche Kontrolle hineinschlitterten. Während sein jugendlicher Kompagnon dem Jugendarrest zugeführt wurde, bezahlte Helmut sein Schmierestehen mit drei Monaten.

Die Händlerin Eugenie Z. setzte redegewandigt für 2986 DM Kommissionstextilien ab und ließ die Lieferfirma mit runden 2000 DM an Seil herunter. Als ihr die Polizei auf dem Fersen war, verwandelte sie sich in Bopffingen auf dem polizeilichen Meldezettel in ihre Schwester

Der vorbestrafte Theodor Wetterauer aus Gohsheim reparierte ambulante in der Umgebung von Bruchsal und Bretten zwei Jahre hindurch Schreibmaschinen und hinterließ als durstiger Gast bei einer Wirtsinne geprellte Zechen, während er einem Wirte die geborgte Schreibmaschine versilberte. Knapp am Zuchthaus vorbei landete der Rückfallständer für 21 Monate im Gefängnis.

Nach einem Krach mit der Tante seines Arbeitgebers meldete sich der 21jährige Helmut G. aus Wien in Offenburg zur Fremdenlogie. Zusammen mit einem ebenfalls nicht ange-

Wissen ist mehr als Geld

Die 11. Reihe der Volkshochschulkurse beginnt am kommenden Mittwoch mit einem Vortrag Bernat v. Heiselers „Über den Dichter“ anläßlich der bevorstehenden Erstaufführung seines Schauspiels „Das Haus der Angst“. Der Vortrag findet um 20 Uhr im Chemie-Hörsaal der TH statt. Im Elektrotechnischen Hörsaal der TH werden am 17. 1., 24. 1., 31. 1., 7. 2., 14. 2., 21. 2. und 28. 2. jeweils um 20 Uhr Vorträge über „Krankheiten der Zeit“ — Krebs, Tuberkulose, Venenische Krankheiten, Geisteskrankheiten, Spinale Kinderlähmung, Nervenkrankheiten und Herzkrankheiten — gehalten. In der Abt. für kath. Theologie spricht am 19. 1., 20. Uhr, Prof. Otto Graf über „Die geheime Offenbarung des hl. Johannes“ (II. Teil) und in der für evangl. Theologie (am 18. 1., 20 Uhr) Pfarrer Stein über das Thema „Der lebendige

Mühlburger Platz bespielbar

Der VfB Mühlburg hat seinen Platz vor den Schneemassen befreit und einen völlig trockenen Spielgrund geschaffen. Gegen VfR Mannheim wird die Mannschaft wieder komplett antreten: Scheib — Max Fischer, Fritscher — Dannenmeier, Gärtnier, Trenkel — Grobs, Rastetter, Lehmann, Buhz, Kunkel.

Phönix Kreismeister der Frauen

Turnerschaft Durlach — Phönix 0:10, Turnerschaft Mühlburg — MTV Karlsruhe 2:1, KTV 46 — Freie Spiel- und Sportvereingung 2:5; Phönix — Turnerschaft Mühlburg 5:1. Damit kamen Phönix und Freie Spiel- und Sportvereingung ins Endspiel, das von Phönix nach anfänglicher Führung des Gegners mit 2:1 gewonnen wurde. Der Kreismeister Phönix nimmt nun am 21. Januar an den Spielen um die badische Meisterschaft in Weinheim teil. Jugend: Grötzingen — Rintheim 2:8; Ettlingen gegen Bulach 4:8; Turnerschaft Durlach — Beiertheim 8:5; Rintheim — Bulach 6:5.

Tagung der A-Klassenvereine. Am Samstag, 6. Januar 1951, treffen sich 15.30 Uhr in der „Harmonie“ in Karlsruhe zur Termingestaltung der Rückrunde die A-Klassenvereine.

Gott — der Herr der Welt“. Beide Vorträge finden im Elektrotechnischen Hörsaal der TH statt. Die Sonderreihe der „Volkshochschulkurse“ sieht u. a. folgende politische Vorträge vor: „Die Stellung der Oberheine in europäischen Raum“ (24. 1.), „Das Antlitz Rußlands“ (24. 2.). Beide Vorträge finden jeweils um 20 Uhr im Chemie-Hörsaal der TH statt. „Der europäische Gedanke ist Gegenstand eines Referats von Prof. Eugen Bresch am 25. 1., 20 Uhr, in der Goetheschule.

Das 1. Trimester der Volkshochschule Karlsruhe (vom 15. Jan. bis 6. April) sieht folgende Kurse vor: Deutsch, Englisch, Französisch, Schwedisch, Russisch, Spanisch, Esperanto, Stenographie, Plakatschrift, Kaufm., Rechnen, Buchführung, Betriebswirtschaft, Steuerkunde, Deutsche Sozialversicherung, Handelsrecht, Rechtskunde, Strafrecht, Rechenschieberrechnen, Algebra, Mathematik, Physik, Chemie, Techn. Zeichnen, Elektrotechnik, Radiotechnik, Kältetechnik, Verbrennungsmotoren, Elektr. Maschinen, Kunstgeschichte, Kunst- und Baugeschichte, Eiszeit und Vorgeschichte, Gewalt und Recht in der Geschichte der Staaten; Demokratie, Nationalismus und Imperialismus im 19. Jahrhundert, Zeichnen und Aquarellieren, Volkslied- und Lalenpielkreis, Vorbereitungslehrgang für Beamtenwärter.

Kleine Bilanz des Staatstheaters

Das Badische Staatstheater Karlsruhe gab in den letzten vier Monaten des alten Jahres, d. h. vom 3. September bis 31. Dezember, insgesamt 194 Vorstellungen. In dieser Zeit wurden 19 Neuzinszenierungen herausgebracht, 10 davon im Schauspiel, während sich die übrigen 9 auf Oper und Operette verteilten. Neben 10 Wiederaufnahmen in den Kunstgattungen Oper und Operette erlebte Karlsruhe in den vergangenen vier Monaten 7 bedeutende Gastspiele auswärtiger Bühnen und 5 Erstaufführungen. Dreimal folgte die Badische Staatskapelle der Stabführung auswärtiger Dirigenten und einmal gastierte das Badische Staatstheater in Freiburg.

Ein schlechtes Vorbild / Erster Tadel im neuen Jahr

So schwer es uns auch ankommt, wir müssen schon unsere erste Epistel im neuen Jahr mit einem Tadel beginnen. Während alle Menschen sich wenigstens zu Weihnachten einmal von ihrer besten Seite zeigten, zeigte der Staat sich von seiner allerschlechtesten. Er erwies sich als heimtückisch Er ließ die Arbeiter solange im Glauben. Gratifikationen, die zweifelhafte Mark nicht übersteigen seien steuerfrei, bis das Geld in dieser Höhe ausbezahlt war dann setzte er die Grenze auf hundert Mark herab, zog zum Ultimo die Lohnsteuer-Millionen aus dieser Differenz ein und meckerte sich ins Fäustchen.

der mit dem Umfang der Aktenberge erklärt, der ein Durchkommen einfach nicht mehr möglich mache. Handelt es sich aber um eine Herabsetzung der Rente, erfolgt der Bescheid unfehlbar binnen 48 Stunden. Die Gleise in die Tiefe der Aktenberge scheinen also nur in einer Richtung nicht befahrbar. — Dem Lebenshaltungsindex liegen, wie festgestellt wurde, irreführende Vergleichszahlen aus dem Jahre 1938 zugrunde. In Wahrheit ist die Teuerung weit größer, als aus den amtlichen Indexzahlen hervorgeht — Die Verabschiedung des Gesetzes über den Lastenausgleich wird sehr und Tag mit nachgerade komisch anmutender Hartnäckigkeit als unmittelbar bevorstehend angekündigt. Dabei weiß jedermann, welche unüberwindliche Kluft die Geister in diesem Falle noch scheidet.

Es komme uns keiner damit, diese Verzögerung der Entscheidung im Bundesrat sei Zufall gewesen, und überdies treffe diese Nachbestimmung sowieso nur eine sozial gehobene Schicht. Erstens wurde dieser selbe Trick des Hinhaltens schon im Jahre 1949 mit Erfolg angewandt, und zum zweiten ist es völlig gleichgültig, welche Kreise gerade in diesem Falle das Opfer der Täuschung wurden. Vom Standpunkt der Moral aus gesehen ist es unerheblich, gegen wen sich eine Arglist richtet.

Auf Vorhalt und dringliches Befragen redet sich die Obrigkeit immer damit heraus, sie müsse „taktisch“ verfahren. Nie und nimmer sei der Öffentlichkeit die ganzeurchbare Wahrheit zumutbar die Wahrheit nämlich, daß wir ganz einfach das Geld nicht haben, alle diese berechtigten Versorgungsansprüche zu erfüllen. Deshalb sei man gezwungen, sich mit amtlich korrekten „Zwischenbescheiden“ zu helfen, wahre damit sein Gesicht und gewinne für die Zahlung wieder eine kleine Gnadenfrist.

Die Obrigkeit sollte überhaupt nicht mit List und Heimtücke arbeiten. Kopschüttelnd und mit einiger Sorge beobachten wir schon seit geraumer Zeit, wie der Staat seine mangelnde Autorität immer mehr durch Verschlagenheit auszugleichen sucht. Er hat da aus einer Reihe von Roßtäuscherkniffs eine Methode entwickelt, die uns gar und gar nicht gefallen will. Auf frischer Tat ertrappt, entschuldigt er sich mit seiner Armut und seiner Machtlosigkeit. Hierauf wird noch einzugehen sein.

Wer um des Himmels willen hat den Mächtigen der Bundesrepublik nur diesen schlechten Rat gegeben! Genau umgekehrt ist es. Es wäre taktisch weit klüger, den Versorgungsberechtigten zu schreiben: Im Bundesgebiet liegen 960 000 unerledigte Rentenansprüche vor. Würden wir die aufarbeiten, wären ab sofort monatlich 100 Millionen zur Auszahlung zu bringen. Und die haben wir nicht. — Das würden die Leute verstehen. Viel besser als die vielen Gesetzesvorlagen, Ausschußüberweisungen und „Zwischenbescheide“, die den Eindruck selbstsicherer, souveräner Amtlichkeit erwecken und dem Staat einen Anschein von Zahlungsfähigkeit geben sollen, in Wahrheit aber angesichts der ausbleibenden praktischen Ergebnisse nur lächerlich wirken. Manchmal überkommt einen der furchtbare Verdacht, die Regierenden von heute spielten wie die Kinder Kaiser und Bestelmann und versenkten für die möglichste lange Belassung in ihrer Rolle als Kaiser Papierschnittsel an ihre Untertanen.

Zunächst aber einmal eine kleine Aufzählung der in jüngster Zeit festgestellten Täuschungsmanöver: Die Verzögerung in der Festsetzung und Auszahlung von Renten wird immer wie-

Es gibt nicht einen einzigen stichhaltigen Grund, den Menschen unserer Zeit die Wahrheit vorzuenthalten, aber es gibt tausend Gründe dafür, sie nicht zu belügen. Wenn der Staat sich zur Durchsetzung irgendwelcher und wenn noch so unpopulärer Maßnahmen der List und Heimtücke bedienen muß, so ist leicht abzuschätzen, mit welcher Verschlagenheit ihm erst die begeben werden, denen er ein Vorbild sein soll.

Zwei Brüder zusammen 167 Jahre alt

Ein Fest ganz besonderer Art feiern dieser Tage die beiden Brüder Ludwig und Friedrich Wächter. Ludwig Wächter, Brauerstraße 21, vollendet am heutigen Samstag sein 83. Lebensjahr, während Friedrich Wächter, Weltzienstr. 26, am Montag, den 8. 1., 84 Jahre alt wird. Die Brüder sind also zusammen 167 Jahre alt. Wir wünschen ihnen für ihren ferneren Lebensabend alles Gute.

„Symphonie der Berge“

In Fortsetzung ihrer Filmabende zeigen die Karlsruher „Naturfreunde“ am Mittwoch, 10. 1., 20 Uhr, in der „Walhalle“, Argartenstr., einen von Gerhard Klammer, Garmisch-Partenkirchen, gedrehten Film „Symphonie der Berge“, der vom Film „Glückliche Insel“ bringt Landschaftsaufnahmen aus der Gegend des Eisees. Ein kurzer Farbfilm „Ritt durch den Herbst“ zeigt Bilder aus dem Loissalt.

Sterbefälle vom 3. und 5. Januar

3. Januar: Schwoerer Lina, Blumentorstraße 2 (67 Jahre). 5. Januar: Büchler Walter Karl, Bäckermeister, Ludwig-Wilhelm-Straße 6 (42 J.); Loeffel Hugo, Rechtskonsulat, Akademiestr. 10 (81 Jahre).

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute Samstag, 19.30 Uhr, „Othello“, große Oper von Verdi. Morgen, Sonntag, 14.30 Uhr, 4. Vorstellung für die Fremdenmiete und freier Kartenverkauf „Fidelio“, Oper von Ludwig von Beethoven; 19.30 Uhr, „Die Zirkusprinzessin“, Operette von Kalman.

Schauspielhaus: Heute Samstag, 20 Uhr, „Operette-Operette“, eine bunte Melodienfolge mit beliebten Solisten und der Tanzgruppe. Morgen, Sonntag, 11 Uhr, 2. Kammerkonzert der Badischen Staatskapelle mit Werken von Brahms, Mendelssohn und Beethoven. Die Ausführenden sind: Das Karlsruher Streichquartett mit den Herren Breith (I. Violine), Teichert (2. Violine), Drosowski (Bratsche), Heuser (Cello), Herz (Bratsche) und Haas (Klavier), 19.30 Uhr Sondervorstellung zu kleinen Preisen: „Die Ratten“, Tragikomödie von Hauptmann.

Am Dienstag, 9. Januar, wird im Schauspielhaus „Das Haus der Angst“ Schauspiel für Musik von Bernat v. Heiselers als geschlossene Vorstellung der Karlsruher Kunstgemeinde erstauffgeführt. Die Inszenierung hat Christian Lennach. Das Bild entwarf Ulrich Suez, die Kostüme Margarethe Schellenberg. Es wirken mit die Damen Graun, Grütz und Rund, sowie die Herren Bleckmann, Böttcher, Lennach, Müller-Graf, Schmidt und Vetier.

Die Meinung der Leser

Offener Brief an unsere zukünftigen Stadträte

Das Jahr 1951 bringt als Auftakt im politischen Geschehen unserer Stadt noch im Januar die Gemeinderatswahlen. Wiederum wird die Bevölkerung von Karlsruhe aufgefordert, ihre Stimme einem Volksvertreter zu geben, der gewillt ist, die Interessen seiner Wähler im künftigen Stadtparlament zu vertreten.

Was soll man heute wählen? Man kennt nur selten seine Kandidaten, und diejenigen, die man gewählt hat, kümmern sich dann nach der Wahl oft sehr wenig um die Belange ihrer Wähler.

Wie vor jeder Wahl üblich, wird man auch diesmal wieder die „Jugend aufrufen und ihr vielerlei Dinge versprechen, die man für sie tun will. Aber was ist bis jetzt wirklich geschehen? Wo bleiben die Jugendheime, die Jugendherbergen und die Jugendwohnstätten? Wohl hat unsere Stadt mit der Errichtung des Karlsruher Jugendheims einen ersten, ermutigenden Anfang gemacht — doch wie viel bleibt darüber hinaus noch zu tun, wenn wirklich unserer Jugend geholfen werden soll? Soll es in der Zukunft auch wieder nur in der Hauptsache bei Versprechungen bleiben, um nachher erstaunt und verwundert zu sein, wenn eine sich selbst überlassene Jugend immer mehr zum Zynismus neigt oder als letzte Konsequenz sich dem Nihilismus verschreibt? — Wie wenig gerade unsere politischen Parteien an der Jugend interessiert sind, zeigt ihre 100%ige Abwesenheit von einer der letzten Jugendkonferenzen, die sich mit der Aufrüstung befaßte, wo also die wichtigste Frage für unsere junge Generation besprochen wurde. Fürwahr kein vertrauenerweckendes Zeichen für unsere Parteien.

Wir hoffen aber zuversichtlich auf eine baldige Änderung in dieser Haltung und fordern deshalb unsere zukünftigen Stadtratskandidaten auf, mit der Jugend diese Probleme zu besprechen, die heute so dringlich im Vordergrund stehen. Im übrigen würde es manchem unserer Stadtväter gut tun, wenn er sich einmal etwas mehr mit unserem Karlsruher Jugendheim beschäftigen würde. Viele wissen noch gar nicht, wo das Heim liegt, was darin gearbeitet wird und was die Jugend für ihre Weiterarbeit benötigt.

Wir wenden uns an alle bisherigen und zukünftigen Stadträte unserer Heimatstadt mit der Bitte, mit der Jugend von Karlsruhe eine offene Aussprache durchzuführen. Dieser Brief soll nach Möglichkeit von allen, die Interesse an der Jugend haben, beantwortet werden. Auch möchte sich die Jugend am 18. Januar 1951 mit ihren Stadtvätern über das Thema unterhalten: Wie stellen sich unsere Stadträte zur

Jugend? Die Zeit: 16. Januar 1951, 19.30 Uhr, im Jugendheim, Ruppurrerstraße 29.
Auf eine rege Beteiligung freut sich der Arbeitsausschuss des Karlsruher Jugendheimes, gez. Dr. Löw.

Nochmals „Zusätzliche Pflasterung“

Auf die in unserer Ausgabe vom 2. 1. veröffentlichte Zuschrift eines Lesers, die sich an alle Hundehalter wandte, erhielten wir den nachstehenden Brief.

Ich habe selbst einen Hund und gebe zu, daß es ärgerlich ist, wenn man ab und zu irgendwo in Hundekot hineinritt. Aber noch ärgerlicher und ekelhafter ist es, wenn man die Straße gepflastert sieht mit Sachen, die vom Menschen stammen. Ob dies nun ausgeschüttete Müll-eimer sind oder „Überflüssiges“ von solchen Leuten, die zu tief ins Glas geschaut haben, bleibt sich gleich. Wo bleibt hier die Rücksichtnahme? Und wenn man seinen Hund ins Freie führt, kann man leider nicht zu ihm sagen, er solle warten bis zum nächsten Schuttbladeplatz. Ich habe schon des öfteren erlebt, daß gutgezogene Hunde, die ihre Notdurft im Straßengraben verrichten mußten, von rücksichtslosen Radfahrern angefahren wurden. Kann man es da den Hundern verübeln, wenn sie sich einen sicheren Platz aussuchen? Und dann, wo für zahlen wir Hundehalter eigentlich die schrecklich hohe Hundesteuer? Nur damit wir unser Geld los werden? Bei jeder Gelegenheit hält man uns dann unsere Pflichten vor. Aber wo Pflichten sind, da gibt es auch Rechte. Meiner Meinung nach gibt es viel mehr rücksichtslose und schlecht erzogene Menschen als Hunde.

Maria Bickel.

BNN-Briefkasten

A. Go. (560). Das Verhältnis zwischen Mieter und Untermieter richtet sich grundsätzlich nach dem abgeschlossenen Vertrag. Ist deshalb in diesem Vertrag über eine Kostenbeteiligung des Untermieters an dem Wassermehrerbrauch nichts vereinbart, so besteht für den Untermieter auch keine Rechtpflicht hierzu. Die Pflicht des Mieters, sich an der Kosten des Wassermehrerbrauchs zu beteiligen, beruht auf einer Anordnung der Stadtverwaltung, die dem Vermieter gestattet, die Kosten auf die Mieter umzulegen. Im übrigen ist zu bedenken, daß ein Untermieter, der meistens mobilisiert wohnt, wohl am wenigsten Wasser verbraucht. — Eine entsprechende Vereinbarung zwischen Mieter und Untermieter kann jederzeit erfolgen.

H.H. (546). Die Auszahlung einer Wirtschaftsbefehle ist nicht einheitlich durch Gesetz oder Verordnung geregelt, sondern beruht auf vertraglichen Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden. Erkundigen Sie sich daher bei der für Sie zuständigen Gewerkschaft.

Schneeschipper (572). Die einzelnen Mietparteien müssen entsprechend der in der verein-

barten Hausordnung übernommenen Verpflichtung sich an der Beseitigung des Schnees beteiligen.
N.N. (573). Das württemberg-badische Gesetz Nr. 560 über die Versorgung der aus politischen Gründen entlassenen Beamten und ihrer Hinterbliebenen vom 30. 10. 1950 ist im Regierungsbillett für Württemberg-Baden, Jahrgang 1950, S. 121 ff., veröffentlicht und damit in Kraft getreten. Wenden Sie sich an Ihren früheren Dienstherrn oder dessen Rechtsnachfolger.
R.D. (575). Solange Hausarbeiten nicht ruhestörend wirken, sind sie auch an Samstagen und vor Feiertagen gestattet. Als ruhestörend wird im allgemeinen die Zeit zwischen 22.00 und 7.00 Uhr angesehen.

Herausgeber u. Chefredakteur: W Baur; Stellvertreter d. Chefredakteurs: U. Wirth; Dr. Noll; Politik: H. Blume; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Betrüger u. Spiegel der Heimat: H. Doerschneck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Armet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Original-Berichten nur mit Quellenangabe.
Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe Lamstr. 15-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. l. s. 56 gültig.

Wie wird das Wetter?



Mild

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Am Samstag weilsend wolkig, trocken. Nachts sowie am Sonntag bei stärkerer Bewölkung einzelne Regenfälle. Weiterhin mild mit Höchsttemperaturen in der Ebene zwischen 5 und 10 Grad, auch in höheren Lagen über null. Nachts im allgemeinen kein Frost mehr. Mäßige südwestliche Winde.

Schneebericht vom 5. Januar

Wärmelufzfahrt ließ bis zum Feldberg die Temperatur über null Grad ansteigen und den bisherigen Pulverschnee etwas abtauen. Im Norden viel nasser Neuschnee, in Lagen unter 700 Meter vielfach Regen. Der Odenwald hat noch in Gipfelregion um 25 cm Schneedecke, im Doppelgebiet Skiläufer kaum mehr lohnend. Die Schneehöhe ist im höheren Nordschwarzwald auf 50/70, im Süden

Mercedes-Benz nach Argentinien eingeladen

Der Automobilclub von Argentinien hat an die Mercedes-Benz-Werke in Stuttgart-Untertürkheim die offizielle Einladung gerichtet, im kommenden Frühjahr an Rennen in Südamerika nach der freien Formel teilzunehmen. Die Werke hatten schon vor längerer Zeit ihre Fühler nach Südamerika ausgedehnt, um die 33-Liter-Rennwagen einsetzen zu können. Es wird nunmehr geprüft, ob sich der Start der Rennwagen in der verhältnismäßig kurzen Zeit verwirklichen läßt. Die Mercedes-Benz-Werke glauben, daß es sich der Ende nächster Woche entschieden haben wird, ob die Rennwagen nach Südamerika eingeschifft werden können.

Bei den drei Rennwagen, die inzwischen auf eine Leistungsfähigkeit von 500 PS gebracht wurden, handelt es sich um die Vorkriegsmodelle, die bisher im Untertürkheimer Werkseumstand stand. Sie konnten nach dem Kriege nicht starten, weil sie nicht mehr der derzeitigen Rennformel entsprachen. Die Wagen können nur in formelfreien Rennen eingesetzt werden, wie sie in Südamerika stattfinden. Aus diesem Grunde plant auch der ADAC, in diesem Sommer einige Rennen nach der formelfreien Rennklassen auszuführen zu lassen, damit die „Silberpfeile“ auch in Deutschland starten können. Endgültig wurde darüber jedoch bisher noch nicht entschieden.

Kreisklasse A und B spielt nicht

Der Badische Fußballverband hat wegen der zum Teil unbespielbaren Plätze die Fußballspiele der A- und B-Klasse abgesetzt.

TuS Rintheim beteiligt sich am Sonntag an einem Hallenhandballturnier von Frischauf Göppingen.

Süddeutscher Rundfunk

Samstag, 6. Januar
6.00 Frühstück, 7.15 Fröhliche Morgenstimme, 8.45 Chorkonzert zum Dreikönigstag, 10.00 Brillante Musik, 10.30 Wolfgang Amadeus Mozart, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Die Stuttgarter Volksmusik, 14.00 Beliebte Melodien, 16.00 Zur Unterhaltung, 18.00 Orchesterkonzert, 20.05 Buffo und Soubrette, 21.00 Familie-Staudenmaier, 22.05 Erinnern Sie sich? 22.30 Musik, da wollen wir lustig sein, 24.00 Das Nachtkonzert.

Sonntag, 7. Januar
7.00 Sonntagsandacht, 7.15 Fröhliche Morgenstimme, 9.15 Geistliche Musik, 10.30 Melodien am Sonntag, 11.20 Das Meisterwerk, 12.05 Musik am Sonntag, 13.00 Schlager des Monats, 14.00 Stunde des Chorgesangs, 15.00 Von A-Z, 17.00 „Das Verdammt“, 17.30 Johannes Brahms, 18.15 Cedric Dumont dirigiert, 20.05 Aus Konzert und Oper, 22.00 Beichte haben es schwer, 22.30 Im Rhythmus der Freude, 24.00 Tanzmusik.

Südwesfunk sendet...
Samstag, 6. Januar
7.30 Morgenkonzert, 9.45 Das Unvergängliche, 11.00 Musik zum Feiern, 12.20 Mittagkonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 14.15 Aus der Welt der Oper, 15.30 Unser Samstagnachmittag, 17.00 Walzer - gespielt und gesungen, 18.00 Hirten- und Dreikönigslieder, 20.00 Musik, die unsere Hörer wünschen, 22.30 Der SWF bittet zum Tanz, 0.10 Tanzmusik nach Mitternacht.

Sonntag, 7. Januar
7.30 Morgenkonzert, 9.45 Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven, 11.00 Musik zum Sonntag, 12.00 Volksmusik, 13.30 Musik nach Tisch, 15.30 Der Südwesfunk bittet zum Tanz-Tee, 17.00 Konzert des SWF-Orchesters, 19.20 Kleine Abendmusik, 20.00 Was euch gefällt, 21.30 Das Schlager-Intermezzo, 22.15 Sport und Musik, 23.00 „Im Rhythmus der Freude“, 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Am 6. Januar, 11.15 Uhr, überträgt der Vatikansender über die Wellen 50,26, 31.10 und 19,87 Meter ein Weihnachtsspiel des Collegium Germanicum/Hungaricum in Rom.

Maffee

Darmträgheit
Stuhverstopfung
Verdauungsstörungen
Fettleibigkeit
Stoffwechsellstörungen
Leber- u. Gallenleiden

Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee-Dragees, er wird Sie von der prompten, reizlosen und angenehmen Wirkung überzeugen. Ohne Gewöhnung, keine unerwünschten Nebenwirkungen. Klinisch geprüft und empfohlen. Ärztlich glänzend begutachtet!

Preis DM 2,50. In allen Apotheken.

Local-Werk München 27
Beitrassen

Preis DM 2,65. In allen Apotheken.

KLAR

„Marke Eisäbi“
100 g DM — 80
mit Lavendel-, Fichtennadel- u. Kölnischwasser-Geruch.

KLAR SEIFENFABRIK HEIDELBERG

Klar-Feinseifen

„Marke Eisäbi“
100 g DM — 80
mit Lavendel-, Fichtennadel- u. Kölnischwasser-Geruch.

KLAR SEIFENFABRIK HEIDELBERG

Gesichts-, Brust- u. Körperpflege durch Rationale-Massagen

Entfernt alle Schönheitsflecken (Warzen, Miteflecken, kleine Haut- u. Poren, Irritationen, Pickel, Milien, Falten u. Unreinheiten usw.), einig. Siliz. Unverw. Beratung über alle Fragen der wissenschaftl. Schönheitspflege. Spec. Inst. E. Burkholder, Khe. Amalienstr. 81. (am Mühlb. Tor) Spr.-St. 9-18, ab Mittw.

Tausende loben ihn — Ostris-Strumpf

den dankbaren für Haus und Beruf denn er hält länger!

Paar ... 2,95
Ferner: CWS-Markentrumpf 5,50
11. Wahl ... 4,50
Platt. Damastrümpfe 5,90
CWS-ROGO ... 4,50
Wolle-Strümpfe ... 5,90
Schieber-Wäsche OSIRIS-Wäsche

Herbert Müller
Wäsche - Textilien
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31, Nähe Hauptb.

Delze

Paarmantel u. DM 188.- an Silberfäusche u. DM 58.- an Große Auswahl in Pelzmanteln sowie Besatz-fellen billigst.

PREUSS, Khe.-Oxidantien, Halländer Straße 23

Hausfrauen!
Wäscherei Nonnenmacher
Schützenstraße 34 - Telef. 8565
10 Pfd. Trockenwäsche 2,50 DM

Jede Wäsche wird für sich gewaschen, Geschäftszeit täglich 7-19 Uhr durchgehend, Samstags 7-14 Uhr.

Matratzen 39.-
Polstersessel 39.50
Bettcouch 187.50
Couch 149.50
Schrank 90.-
Haargratpolster 119.50

M. Nonnenmacher
KREUZSTRASSE 21
Günstige Teilzahlung

Briefmarken, reiche Ausw., Neuanlage, Instandsetzung, Schätzg., u. Sammlg., Alben u. Nachtr. Preisl.
Bürgermeister, Stefanienstr. 25, 15-19

Achenbach-Garagen

Schuppen, Hallen, Fahrzeughäuser, feuerfester und verriegelbar, aus verz. Stahlblech.
Gabr. Achenbach, G.m.b.H., (21a) Weidenau (Siegl), Postf. 158

Felsenkeller

Drei große ineinandergehende Felsenkeller mit zwei Eingängen, geeignet als Lageräume f. Fabriken, auch als Weinkeller zu verwerten, an einer Hauptverkehrsstraße gelegen, nahe Karlsruhe-Durlach, zu verk. 200.000.-, 9933 BNN.

Eckladen

In bester Geschäftslage Karlsruhes an kapitalkräftigen Interessenten zu verpachten, 250 u. K 1493 K BNN

Mehrfamilienhaus

Weststadt, 3 1/2 u. 1 1/2 Zimmerwohnungen zu verk. Preis 80 000 DM, Anz. 15 000 DM, 9984 an BNN.

Geschäftshaus

Nähe Hauptpost, erbbaufähig, bei 10 000 DM Anzahlung zu verkaufen, 9994 an BNN.

Kreislaufstörungen

Warzeichen vorzeitigen Alters!

Auch Sie kennen die mannigfaltigen Beschwerden, wie Herzklopfen, Kopfschmerzen, vorzeitige Ermüdung, Schwindelgefühle, Muskelkrämpfe, schlechte Blutzirkulation, kalte und feuchte Füße, Schwellen der Füße, schlechtes Schlafen der Finger, abnormes Kältegefühl usw., welche meist durch Störungen des Blutkreislaufs bedingt sind. Helfen Sie sich mit

Dr. med. Henkes
Gebhardstraße 51.

Zurück
Dr. med. Henkes
Gebhardstraße 51.

Verloren

Berner Sonnenhund, schwarz gezeichnet, weiß-b. gefleckt, weiße Schwanzspitze, weiß Brustlitz, weiße Pfoten, entlaufen da Hund sehr krank, ein Rückgebet erbeten. Rüppurr, Fronstr. 21a, Tel. 6035.

Unterriecht

Klav., Viol., u. Akkord-Unterricht ert. H. T. Sofienstraße 157.

Violin-Unterricht

Anfang - Mittel - Oberstufe
Alfr. Thomas, Khe., Beierth. Allee 25

Heddy Stützel, Pianistin
Klavier-Unterricht, Korrespondenz
Beethovenstraße 9.

Steno-Lehrgänge

für Anfänger, Fortgeschrittene u. Einjährig- sowie Übungsabende in allen Geschwindigkeiten ab 60 Silben beginnen am 8. u. 9. u. 11. Januar, jeweils 9.15 Uhr, in der Bismarckschule, Khe. Kreuz u. Markgrafenstr. (Niedrige Kursgebühren, Ermäßigungen f. Schüler, Studierende und Arbeitslose). Anmeldebüro: Schriftführer, Anmeldung bei Kursbeginn.
Stenografenverein Karlsruhe

Zweijährige Ausbildung zur Modezeichnerin

mit Schneidern u. Schnittzeichn. Modeschule HILBUR, Khe., Scheffelstr. 10a, Tel. 4538

Mannequin-Studio Lilly Behrens

Ausbildung bis zum vollendeten Mannequin. Empfehlungen an Modenhäuser, Industrie, Modelfotografen und Handwerker.

Neuer Lehrgang

Anmeldungen bis 15. Januar 1951
Heilmann, Karlsruhe, Güntherstraße 14 - Telefon 5944
Unternehmen für Modenschau und Werbung.

Beteiligungen

Suche Teilhaber für neu zu gründenden Handelsbetrieb, 99 unter 10012 an BNN.

Kapitalmarkt

DM 5000.- als 1. Hypothek dringend gesucht, 99 10022 BNN.

Darlehen DM. 8000.-

gegen gute Sicherheit u. sehr gl. Verzinsung ges., 99 unter 9949 an BNN

Lager

oder als Fabrikationsgebäude verwerbar, neu, massiv gebaut, ca. 500 qm Fläche, gr. Fenster, Stadtmitte, sofort ausmietet, Interessentenhaber zu verk. Preis DM 50 000.-, Anzahlung DM 25 000.-, 99933 BNN.

Felsenkeller

Drei große ineinandergehende Felsenkeller mit zwei Eingängen, geeignet als Lageräume f. Fabriken, auch als Weinkeller zu verwerten, an einer Hauptverkehrsstraße gelegen, nahe Karlsruhe-Durlach, zu verk. 200.000.-, 9933 BNN.

Eckladen

In bester Geschäftslage Karlsruhes an kapitalkräftigen Interessenten zu verpachten, 250 u. K 1493 K BNN

Mehrfamilienhaus

Weststadt, 3 1/2 u. 1 1/2 Zimmerwohnungen zu verk. Preis 80 000 DM, Anz. 15 000 DM, 9984 an BNN.

Geschäftshaus

Nähe Hauptpost, erbbaufähig, bei 10 000 DM Anzahlung zu verkaufen, 9994 an BNN.

Ein- oder Zweifamilienhaus, möglichst Höhenlage zwischen Durlach und Malsch zu kaufen gesucht.

Haus in Ettlingen, gute Lage, 2x3 Z., Küch., Bad, 1x2 Z., Wohn., zu verk. 150 000.- an BNN.

Haus, neu aufgeb., 8 od. Wohn., 2 Zerkst., Mollkstr., 1/2 Anteil zu verk., Anz. 20 000 DM, 99976 BNN.

Wolkswagen Export
Borgward 1500 mit Radio
Mercedes 2 L., Pullmanlimo., 4 fährig
Opel 2 L., 4 fährig
Opel Typ 420, Preis 600.- DM
Opel 1,2 L. Lieferwagen
Preis 600.- DM
zu verkaufen
K'he. Schützenstr. 59
Fernsprecher 596

Wolkswagen Export
Borgward 1500 mit Radio
Mercedes 2 L., Pullmanlimo., 4 fährig
Opel 2 L., 4 fährig
Opel Typ 420, Preis 600.- DM
Opel 1,2 L. Lieferwagen
Preis 600.- DM
zu verkaufen
K'he. Schützenstr. 59
Fernsprecher 596

Lastkraftwagen

Ford V 8, 3 To., in allerbestem Zustand, Motor u. Führerhaus neu einwandfrei lackiert, sol. zu verk. Kühner & Berger G.m.b.H., Eschbach b. Achern, Tel. Achern 238

Nähmaschine

zu kaufen gesucht, 99 unter Nr. 9997 an BNN.

Schranknähmaschine

zu kaufen gesucht, 99 unter Nr. 9997 an BNN.

Alte abspielte Schallplatten kauft Musikhaus Schalle, Kaiserstr. 96.

Altgold, Silber, Münzen

Gold u. Silber in jeder Form zu höchsten Tagespreisen. Anverser, Nur 1 Troch. Karlsruher a. auf 1 Glas warmes Wasser s. Spüle. Erhältl. in Apotheken u. Drogerien - One drop only GmbH, Berlin-Holensow

Ankauf von Gold + Silber Brillanten

Juweller und Uhrmachermeister Karlsruhe, Uff. Kaiserstr. 179

Büro

enger, mit Telefon, Heizung, in d. Weststadt, 1. St., zu verm. Mitabr. einer weibl. Hilfskraft erwünscht. 99 unter 9978 an BNN.

Büro-oder Praxisräume mit Wohnraum im modernen Neubau; beste Lage (Mühlberger Tor - Haydn-Platz) 8-9 Räume, ca. 270 qm - bezugsfertig Herbst 1951. Mietenanfrage, 99 K 1472 K BNN.

Büro-oder Praxisräume mit Wohnraum im modernen Neubau; beste Lage (Mühlberger Tor - Haydn-Platz) 8-9 Räume, ca. 270 qm - bezugsfertig Herbst 1951. Mietenanfrage, 99 K 1472 K BNN.

Mietgesuche

2-3 ruhige Büroräume oder 5 Z. Wohnung evtl. geg. Bolk-Zusch. sol. ges., 99 unter 9913 an BNN.

Lagerplatz mit Einfahrt

und gedeckten Räumen gegen gute Bezahlung per sofort, 99 unter 9931 an BNN.

Bedeutende Schokoladenfabrik

Westdeutschlands sucht mögl. kleinst. Stadtmittelpunkte, unbeding. Kühlen und trockenes

Lager

ca. 150 qm ebenerdig zusammen mit Büroräumen und möglicher Garage für Lkw. 99 unter K 1475 K an BNN.

Lehrmanns von berufstät. Herrn gesucht, 99 unter 10005 an BNN. Lehrer Zimmer, aus d. Markgrafenstr., all. Ehepartner in d. Position kennenzulernen, Vertrauenssache. Zuschr. mit Bild unter 9977 an BNN.

Hübsche Witwe

30 J., mit groß. Vermögen, wünscht Verbindung mit gebildet. Herrn zu Heirat. Briefe u. Fotos an Inst. Unbebau, Karlsruhe, Seifenstr. 12b.

Gewerbelehrer

42 J., wünscht Heirat durch Frau Romba Eheanbahnungs-Institut, Karlsruhe, Lorenzstraße 2. Montags geschlossen.

Nettes Mädel

19 J., blond, lebensfroh, aus gut. Familie, wünscht sich ib. Lebenscomrad. Briefe u. Fotos an Inst. Unbebau, Karlsruhe, Seifenstr. 12b.

Schiedenes

Pünktl. Schneiderin nimmt Kunden an, Maß. Preise, Fr. Kurz, Durlach, Killisfeldstraße 4a.

Geschäftl. Verbindungen

Modern eingerichtete Bausdreherei übernimmt noch laufende Aufträge. Lieferung erfolgt kurzfristig und prompt. Anfr. sind zu richten an Werkstätten Bollig, Malsch/Khe.

Heizbares möbl. Zimmer

lauffähig gesucht, keine Unkosten. Zimmer-Vermittlung, Karlsruhe 136.

Mod. möbl. Zimmer

für Herrn unserer Schule (Studienrat) gesucht. Angebote an Handlungsschule Merker, Bismarckstraße 49, Ruf. 2019.

Bimsbaustoffwerk

Im Neuweiler Becken sucht zw. Betriebsverweiterung mit Großabnehmern Abschlüsse mit Verfinanzierung (fr. 1951 zu tätigen. Bedeutende Preisvorteile! 99 u. 10008 an BNN.

Möbel

zuerst selbständig Kaufmann (alleinst.) sol. od. 1. Fährig, 99 unter 9983 an BNN. Möbl. oder ummöbl. Zimmer mit Pension, sucht älterer Rentner. 99 unter 9974 an BNN.

Mod. möbl. Zimmer

zuerst selbständig Kaufmann (alleinst.) sol. od. 1. Fährig, 99 unter 9983 an BNN. Möbl. oder ummöbl. Zimmer mit Pension, sucht älterer Rentner. 99 unter 9974 an BNN.

US-Tricot-Fingerhandschuhe

inn. gerucht, rohbarig (Stegware), 99 mit Preis u. Angabe der Lieferanz unter 9968 an BNN.

KAMPE der Parodontose

Nur 1 Tropfen! (ONE DROP ONLY)

Dieser neuartige amerikanische Mundflüssig (Hauptwirkstoff Fluor) beseitigt schnell u. zuverlässig Zahnfleischentzündungen, Zahnfleischbluten, festigt lockere Zähne, bekämpft Zahnbau u. -verfall. Flasche DM 3,75 (ausreichend für 4 Wochen). Erhältl. in Apotheken u. Drogerien - One drop only GmbH, Berlin-Holensow

Wohnungs-Tausch

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung (Süd-Weststadt) gebot., gesucht sonn. 4-5-Zimm.-Wohng. m. Bad, ebenso gegen 2-Zimm.-Wohng. in BNN. Gr. 4-Zimm.-Wohng., Etagenheiz., Bahnstation, geg. gleichw. 5-6-Zimm.-Wohng. 1951 unter 9919 an BNN. Rastatt - Karlsruhe: Schöne 2-Zimm.-Wohng. in Rastatt, geg. 3-Zimm.-Wohng. in Khe. od. nah. Umgeb. ges. 99 unter 9960 an BNN. Karlsruhe - Kehl, 4 Zimmer, Küche, Loggia, eingebr. Bad, in gt. Wohnlage, geg. gleiche Wohnung in Kehl, 2 oder 2 1/2 Zimmer, 2 Bäder, Karlsruh.-Mannheim, 3 Z., Loggia, Bad, Neubau, gegen ähnl. in Karlsruhe. 99 u. K 1402 K an BNN.

Transporte

Wer nimmt Möbel-Beladung von Karlsruhe a. M. nach Karlsruhe mit? Schumann, Schillerstraße 31.

Heiraten

Schneidemeister in gt. Pos., 39 J., gt. ausgeh., wu. lieb. Mädch. od. Witw. sucht Heirat, ernstg. Bild-99 (zurück) unt. 9941 an BNN. Suche f. Bekannte, symp., nett aus., 37 J., Wwe., charakterf., aufricht. Mitw., branchek. Kim. f. Unverh. Schmuck-Großh. i. Großst. zw. sp. Heirat. Vermög. erw. jed. n. Bed. Ausf. Bild-99 unt. 10018 an BNN.

Frau Derendorff

Deutschlands größtes, vornehm. Eheanbahnungs-Institut Karlsruhe, Renckstraße 7, Ruf. 7479

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

Glückliche Ehe!

Vermittelt gut allen Kreisen von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell.

BROHM
Das Spezialhaus für Alle
Wilhelmstraße 57, Nähe Augustenstr.

SCHLAFZIMMER
Eiche m. nußb. 725.-
Schrank 180 cm

SCHLAFZIMMER
Eiche m. nußb. 785.-
Schrank 180 cm

SCHLAFZIMMER
Macore
Schrank 200 cm,
4 fährig 825.-

SCHLAFZIMMER
finnisch Birke
Schrank 200 cm,
4 fährig 1150.-

MÖBEL

KUCHENBUFETT
natur lasiert
120 cm breit 154.-

KUCHENBUFETT
Esche lasiert
180 cm breit 188.-

KUCHENBUFETT
natur lasiert
160 cm breit 245.-

KUCHENBUFETT
elfenbein lack.
160 cm breit 255.-

BROHM
Das Spezialhaus für Alle
Wilhelmstraße 57, Nähe Augustenstr.

Schnellwaagen
neu, 10 kg, DM 300.- zu verkaufen.
K. Hafner, Karlsruhe,
Lachnerstraße 3.

PFANNKUCH
Frisch eingefroren:
Volksaftige
3 Pfd. - 95

Orangen

3 Pfd. - 95

Frische Eier

Klasse D 10 Stk. 2.05
Klass. C - 21 Stk. 2.15
Klass. C Stk. - 22 Stk. 2.25
Klass. B Stk. - 23 Stk. 2.35
Klasse A Stk. - 24 Stk. 2.35

PFANNKUCH
Solange Vorrat

MOBEL EHRFELD
Rondellplatz

Willst Du schöne Möbel sehen
mußt Du nur zu Ehrfeld gehen!

MOBEL EHRFELD
Rondellplatz

Willst Du schöne Möbel sehen
mußt Du nur zu Ehrfeld gehen!

MOBEL EHRFELD
Rondellplatz

Willst Du schöne Möbel sehen
mußt Du nur zu Ehrfeld gehen!

MOBEL EHRFELD
Rondellplatz

Gottesdienste

Ev.-luth. Gemeinde: 10 Gdst., 11.15 Kinderdst., Bismarckstr. 1.
 Mitternachtsfeier: Sonntag 3 U., Konfirm.-Soal. Christusk., Mitw.,
 abds. 7 1/2 U., Riefstahlstr. 2, pt. Ika. Durl.: Do., 7 1/2 U., Gewerbesch.
 Alt-kath. Pfarrgemeinde: Sonntag, 9.30 hl. Amt m. Pred. (Kriegsstr. 88)
 Erste Kirche Christi Wissenschaftler (Christ. Science), Khe., Waldstr. 79.
 Muussoal. Sonntag 10.00 Engl., 11.15 Mitw., 20.00, Lesezimmer Karl-
 str. 91, Montag u. Samstag 15-19 U., Donnerstag 16-21 Uhr.

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeige

In den frühen Morgenstunden des 5. Januar wurde mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Büchler

Bäckermeister

im 43. Lebensjahre plötzlich und unerwartet von Gott in die Ewigkeit abgerufen.

Karlsruhe, Ludwig-Wilhelm-Straße 6.

In tiefer Trauer:
 Emma Büchler geb. Heininger, u. Kinder
 Doris, Gerhilde, Ursula und Werner
 Heinrich Büchler, Bäckermeister
 Dipl.-Ing. Gustav Löffler und Frau Lisa geb. Büchler

Beerdigung: Montag, 8. Jan., 11.30 Uhr, Hptfrdhf.

Heute nacht entschlief unerwartet rasch, mitten aus einem arbeitsreichen Leben, mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater Bruder und Onkel

Emil Meier

Weinhändler und Gastwirt zum Engel
 im Alter von nahezu 67 Jahren.

In tiefer Trauer:
 Anna Meier geb. Vollen
 August Meier und Frau Ida geb. Herzog, Ottersweier
 Max Fröhlich und Frau Elise geb. Meier
 Otto Harbecht u. Frau Julia geb. Meier
 Steinbach-Umweg
 Enkelkinder und Anverwandte

Neuweier, den 5. Januar 1951.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. Januar 1951, 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Unerwartet rasch für uns alle ist unser Seniorchef

Friedrich Groh

im Alter von 68 Jahren von uns gegangen. Er war uns allen ein Vorbild in Pflichterfüllung und Tatkraft. Wir werden sein Andenken durch treue Pflichterfüllung in Ehren halten.

Die Belegschaft der Firma
Veit Groh & Sohn
 Amalienstraße 28
 Karlsruhe, den 3. Januar 1951.

DANKSAGUNG

Für die vielen wohlthunenden Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben Schwester, unserer lieben Schwägerin und Tante

Luise Dörr geb. Harbrecht

erfahren danken, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank den ehrl. Schwestern des St. Anna-Hauses für ihre autopföndende Pflege, dem Heimbewohnern für die tröstlichen Krankenbesuche, allen Kranz- und Blumenspendern und Begleitern zu letztem Ruhesitae.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 August Harbrecht, Hauptlehrer i. R.
 Matsch, Steinbach-Umweg, Mudau i. O., Stollhofen, den 4. Januar 1951.

Danksagung

Nachdem nun unser lieber Entschlafener in Gottes Frieden ruhen darf, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen, die ihm während seiner Krankheit so viel Liebe erwiesen, ihn beim Heimgang sehr geehrt und an unserem schweren Leid aufrecht. Anteil genommen haben, herzlichst zu danken.

In tiefer Trauer:
 Klara Lasser
 Karl Lasser u. Frau

Weingarten, 2. Januar 1951

Danksagung - Staff Karten

Für alle beweis herzlicher Teilnahme die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters

Friedrich Braun

Pflichtermeister u. Tiefbauunternehmer

so vielseitig erwiesen wurden, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Braun

Karlsruhe, den 5. Januar 1951
 Rudolfstraße 6

Als Vermählte großen

GUSTAV OBERDORFER

Schlossermeister

LINA OBERDORFER

geb. Edinger

Karlsruhe, den 6. Januar 1951
 Trauung: 11.45 Uhr, St. Elisabeth, Klauereckstr. 6
 Breite Straße 45

Böhmerwaldkapelle

So., So. 4. u. 7. Januar, Tanz, Schremp, Bierkeiler.

Theater

Badisches Staatstheater

Spieleplan für die Woche vom 7. Januar bis 14. Januar 1951.

Sonntag, 7. Jan., 14.30 Uhr: 4. Vorstellung für die Fremdenmiete und freier Kartenverkauf „Fidello“ Oper von Beethoven. 19.30 Uhr: „Die Zirkusprinzessin“, Operette von Kalman.
 im Schauspielhaus, 11.00 Uhr: 2. Kammerkonzert der Badischen Staatskapelle, 19.30 Uhr: Sondervorstellung zu kleinen Preisen DM 1.- bis 2.40 „Die Ratten“, Tragikomödie von Hauptmann.
Montag, 8. Jan., im Schauspielhaus, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne „Die Ratten“, Tragikomödie von Hauptmann.
Dienstag, 9. Jan., im Schauspielhaus, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Karlsruhe Kunstgemeinde Gruppe 1. Neuinszenierung „Das Haus der Angst“, Schauspiel mit Musik von Heiseler.
Mittwoch, 10. Jan., 19.30 Uhr: 10. Vorstellung für die Platzmiete A u. freier Kartenverkauf „Othello“ Oper von Verdi.
Donnerstag, 11. Jan., 19.30 Uhr: 10. Vorstellung für die Platzmiete C und freier Kartenverkauf, zum letzten Male „Elektra“, Musiktragödie von Strauß.
Freitag, 12. Jan., im Schauspielhaus, 19.30 Uhr: Vorstellung für die Karlsruher Kunstgemeinde Gruppe 2 „Das Haus der Angst“, Schauspiel mit Musik v. Heiseler.
Sonntag, 13. Jan., 19.30 Uhr: „Die Zirkusprinzessin“, Operette von Kalman.
 im Schauspielhaus, 14.30 Uhr: Zum un widerruflich letzten Male, „Der kleine Meck“, Märchen von Förster, 19.30 Uhr: Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen DM 1.- bis 3.60 „Candida“, Mysterium von Show.
Sonntag, 14. Jan., 14.30 Uhr: Sondervorstellung zu kleinen Preisen DM 1.- bis 3.60, zum unwiderruflich letzten Male, „Saison in Salzburg“, Operette von Raymond, 19.30 Uhr: Sondervorstellung zu kleinen Preisen DM 1.- bis 3.60 „Carmen“, Oper von Bizet.

Stadt Karten

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, die Kranz- und Blumenspenden, beim Heimgang meines lieb. Mannes und meines guten Vaters

Karl Wenz

Architekt

sage ich allen meinen herzlichen Dank, Bes. Dank auch Herrn Pfarrer Zimmer, den Schulkom., sowie dem Wirtst.-Bad-Baumeister u. Ing.-Bund für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen

Mina Wenz, Weingarten, geb. Becker
 Ingeburg Wenz
 Söllingen, Riehl-Str. 17

Stadt Karten

Für erwiesene Anteilnahme beim Heimgang meines lieb. Mannes

Julius Wagner

sage ich meinen tief empfundenen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dät für seine trostreichen Worte.

Emma Wagner
 Khe.-Bulach, 5. 1. 1951.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die vielen Kranzspenden beim Heimgang meines lieb. Mannes

Stanislaus Tomaszewski

sage ich allen herzlichen Dank.

Amela Tomaszewski
 Khe., Brahmstr. 2.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Karl Heinz Seelbach

Ursula Seelbach

geb. Thoms

Wuppertal Karlsruhe
 Brahmstr. 6
 6. Januar 1951
 Trauung: 14.30 Christuskirche

Vereins-Anzeiger

Herrenschneider-Innung Karlsruhe

Versamml. am 8. Jan. fällt aus, da für Nichtm. d. Innung geschloffen. Teil: Sonntag, den 7. Januar, 10.00 Uhr; Festakt der Handwerkskammer Stadthalle Karlsruhe. Der Obermeister.

Klammets Film
 „Symphonie der Berge“
 Das Sekundnis eines Naturfreundes!
 Am Mittwoch, 10. Jan. 1951, 20 U., „Walthalla“, Augartenstr.
 T.V. „Die Naturfreunde“, Ortstr. Karlsruhe.

Veranstaltungen

ADLER-Mühlburg

So., 6. 1., 19.30, KOSTUMBALL

Waren Sie schon im WEISSEN RUSSL

der gemütlichen Gaststätte am Ruppurrer Tor

Jeden Sonntag Faschingstanz im Festsaal, Beg. 19.30 mit der Hauskapelle Hardwig und Günther B. Stocker
 Es ladet höchst ein: Kosowsky, Robi-Wirt.

VERLÄNGERT — Der große Erfolg!

Die Internationale Continental-Eis-Revue

Mit WELTSTARS aus England, Australien, Kanada, Österreich, Holland und Deutschland.

KARLSRUHE in der geheizten Messehalle

Täglich 20.00 Uhr, samstags und sonntags 14 und 20 Uhr.
 Vorverkauf: Kartentagen, Kahn, Kaiserstr. 134; Reisebüro Helmel & Zimmermann, Kaiserstraße 150, gegenüber der Hauptpost; Verkehrsverein, gegenüber dem Hauptbahnhof; Reisebüro „Union“; Kaufhaus Schneyer, Durlach, und an der Tageskasse. — Tel. 7965

Hohner-Akkordeon-Schule

Studios in Karlsruhe, Durlach, Ettlingen, Rastatt u. Landau

Unterrichtsbeginn 8. Januar 1951

• NEUE KINDERKURSE •
 ERNST DITZULEIT - MARGOT EISENMANN
 staatlich geprüfte Musiklehrer

Anmeldungen jederzeit Kaiserallee 119

Omnibusfahrt

zum Wintersport - Doppel
 Sonntag, 7. 1. 1951.
 Abf. 7.30 Uhr. Fahrpreis 3.50 DM.
 Anmeldung Mannherr, Tel. 1287, Sport-Hofmann, Werderplatz.

Schlafzimmer

Echt eichen, m. Schrk. 180 cm, 670 x 200 cm, Wohnzimmer, nussb. pol., Büfett 210 cm mit Vitrine.
KARL KRAUS, Möbelwerkstätte
 Au am Rhein, Kirchplatz.

FRAUENGOLD *Wissmut-Ärztin-Überbringen*
Sied. Kapseln für die Frau *warumden selbst im Krüdenbuden-Tagen*

Ausstellung von Werkzeugmaschinen u. Elektro-Geräten



Die Firma Alfred Eby, Werkzeugmaschinen, Karlsruhe, hat in der Amalienstraße 37 zu den kürzlich dortselbst bezogenen Lager- und Büroräumen noch in den neuerbauten Läden einen Ausstellungsraum für Werkzeugmaschinen geschaffen und kommt somit langgehegten Bedürfnissen und Wünschen von Industrie, Handwerk und Behörden nach.

Die Firma Alfred Eby ist auf Grund ihrer ausgezeichneten Beziehungen zu den Herstellerfirmen leistungsfähig und eine Besichtigung des Ausstellungsraumes wird jedem Interessenten empfohlen.

In den gleichen Räumen zeigt das Elektrofachgeschäft Wilhelm Schützle ein reichhaltiges Lager in Elektro-Geräten aller Art, wie Radio, Kühlschränke, Waschmaschinen usw. und unterhält dortselbst auch eine Reparaturwerkstatt. Auch diese Ausstellung ist für das Publikum sehenswert.

Besuchen Sie unsere neuen Ausstellungsräume

Amalienstraße 37

Alfred Eby
 Werkzeugmaschinen
 Telefon 6774/75

Wilhelm Schützle
 Elektrofachgeschäft
 Telefon 3587

Preise in Scherben

Ein Lagerposten Markenporzellan!

Unfertassen — 0.25
 Barockmuster mit Goldrand — 0.65
 Tassen — 0.65
 Barockmuster mit Goldrand — 0.98
 Teller — 1.90
 Blauwand mit Untertasse — 1.90
 Teller tief und flach — 2.75
 Barockmuster mit Goldrand — 4.95
 Fleischplatten — 2.75
 ova- u. rund, für 6 Personen — 4.95
 Ragoutschüssel — 2.75
 Barockmuster mit Goldrand — 4.95
 Terrinen — 2.75
 für 6 Personen Barock mit Goldrand

Einzelassen, Dessert-Teller, Zierschalen etc. enorm billig!

UNION

Sonder-Angebot

KARLSRUHER Film-THATER

RONDELL „DAS DOPELTE LOTTCHEM“ n. d. gleichn. Roman v. E. Kästner 12.30, 14.40, 16.50, 19, 21.10.

PALI Farbfilm „BADENDE VENUS“ nur noch bis einschließl. Montag, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Die Kurbel „DIE DRITTE VON RECHTS“ Die Sensation der dtsh. Filmrevue. Tgl. 13, 15, 17, 19, 21. So. ab 15.

Schauburg „GOLDSCHMUGGEL NACH VIRGINIA“ Errol Flynn in s. neuesten Großfilm 15, 17, 19, 21.

Rheingold Theo Lingen, Hans Moser in „DER THEODOR IM FUSSBALLOR“ D. g. Lech-Erl. 15, 17, 19, 21.

Atlantik Der Farbfilm „JOHANNA VON ORLEANS“ mit Ingrid Bergman, Geänd. Anfangz. 15, 18, 21.

Film-Sonder-Veranstaltungen

PALI Erstaufführung täglich 25 Uhr Harry Baur's Weiterfolg „RASPUTIN“, der Dämon d. Zaren. Frauenverführer? Betrüger? Heiliger?

Die Kurbel Heute 11. morgen Sonntag 13 Uhr: „BÄMBI“. Das beglückende Filmerelebnis.

Die Kurbel Heute Samstag, morg. Sonntag, 25 Uhr: „UNTER DEM KREUZ DES SÜDEN“. Ein Abenteuerfilm, der packt und erregt.

Die Kurbel Morgen Sonntag, 11 Uhr vorm.: „DIE NACHT MIT DEM TEUFEL“. Eine Legende aus einem phantastischen Jahrhundert.

Schauburg Sonntag vorm. 11 Uhr: Einmalige Matinee: „MENSCHEN UNTER HAIEN“. Ein abenteuerlicher Film von Hans Hoss, tollkühn und verwegend — atemberaubend und spannend.

KALI Durlach Samstag, 14 Uhr, Sonntag Matinee, 11 Uhr, Sondervorstellungen „ROM IM HEILIG. JAHR“

Auch für **Sie**

das kleine Abonnement mit 10 Vorstellungen im BADISCHEN STAATSTHEATER!

Kein fester Tag, außergewöhnliche Preisermäßigung

Bereitwillige Auskunft im Abonnementsbüro (Konzerthaus)

Natürlich nur zum

WOHNI! gemütlichen Kappensabend

jeden Samstag und Sonntag, ab 20 Uhr, im **PRINZ BERTHOLD** beim KFV-Platz

Gut bürgerliche Küche

Café Harzer

Herrenalb - TEL. 234

Dreikönigstag nachmittags u. abends
Konzert u. Tanz

Voranzeigen: 13., 20. u. 27. Jan. **Tanz-Abende**
 24. u. 31. Jan. nachm. **Kinder-Kostüm-Feste**
 Gedek 1.50 DM
 Vom 3.-6. Februar: **Faschings-Rummel**

GASTSTÄTTE KRONENFELS

Kronenstr. 44 Telephon 688

Heute großes Faschingstreiben

Sonntag: TANZ.

ADLER-NÄHMASCHINEN Haushalt Industrie
NABEN & Co. Karlsruhe, Passage

ERWIN MÜLLER

GLAS-PORZELLAN-HAUSRAT-GESCHENKE

Unsere Devise für 1951:
 Hinter der bescheidenen Außenfassade eine ungewöhnlich große Auswahl —

das ist es, was zufriedene Kunden schafft. Zu ar. staunlich niedrigen Preisen ein Posten Emaillegeschirr mit kleinen Schönheitsfehlern! Verkaut solange Vorrat reicht!

Omelettepfannen Stahlmaile 28 cm Ø Stück **1.98**

Emaille-Eimer spritzgrau 28 cm Ø **2.10**, 27 cm Ø **1.80**

Emaille-Eimer unigrau 28 cm Ø **2.48**

Emaille-Eimer weiß 28 cm Ø **3.25**, 27 cm Ø **2.85**

Emaille-Fensterputzeimer spritzgrau 22 cm Ø **1.45**

Emaille-Fensterputzeimer weiß 22 cm Ø **2.30**

In unserem Spezialfenster und im Verkaufsraum zeigen wir

Junker & Ruh-Gasherde

2 flammig mit Backofen **171.-**
 3 flammig mit Backofen **208.-**
 4 flammig mit Backofen **239.-**
 3 flammig mit Backofen u. Wärmenische **263.-**
 4 flammig mit Backofen u. Wärmenische **285.-**

Dazu passend wahlweise Zierdeckel - Stück **1.80**
 od. Abdeckplatten, weiß emall. **16.50**
 Abdeckplatten, schwarz emalliert **13.40**

Wir sind dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank, dem WKV u. der Gasgemeinsch. angeschlossen.

ERWIN MÜLLER

DAS GROSSE SPEZIALHAUS

Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz
 zwischen Hauptpost u. Mühlburger Tor - Telefon 7718